

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



LAND
SALZBURG



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
Hier investiert Europa in die
ländlichen Gebiete



Die Schätze des Lungaus

Klein- und Flurdenkmäler im Lungau



Leitfaden zur Datenbank & Eingabe

salzburger
bildungswerk

Vorwort

Sie erinnern an lange Vergangenes, an Geschichte, Kultur und sehr häufig an Religion: Kleindenkmäler! Sie sind wichtige Hinweise auf die Geschichte und Identität eines Ortes und prägen unsere Kulturlandschaft. Seit vielen Jahren werden auf Initiative des Salzburger Bildungswerks die Klein- und Flurdenkmäler in den Salzburger Gemeinden erforscht. Jedes Objekt wird dabei fotografiert und mit samt seiner Geschichte erfasst. Diese Erforschung erfolgt ehrenamtlich vor Ort mit wissenschaftlicher Begleitung. Man nennt diese Verfahren auch „Laienmonitoring“ oder „Citizen Science“.

Die Identität des Lungaus stärken

„Uns ist wichtig, dass das Dokumentieren der Denkmäler professionell und flächendeckend im gesamten Lungau abläuft“, erklärt Bezirksleiter Robert Griessner, Leiter des Projekts. Das Dokumentieren der Denkmäler im Lungau ist für ihn eine Aufgabe, die für die gesamte Region wichtig ist: „Nicht nur heben wir die Besonderheiten des Lungaus hervor, auch möchten wir die Bevölkerung für den Wert dieser Objekte und der damit verbundenen Kultur sensibilisieren!“ Die regionale Identität sowie das Bewusstsein für diese sollen mit dem Projekt gestärkt werden.

Der vorliegende „Leitfaden zur Klein- und Flurdenkmaldatenbank“ stellt die Systematik der Kleindenkmäler dar und bildet die Basis für deren Einteilung und Dokumentation.

Möge der Leitfaden nun allen in der Klein- und Flurdenkmalarbeit Tätigen eine große Hilfe sein.



Ansprechpartner:

Projektorganisation:

Mag. Wolfgang Hitsch • Salzburger Bildungswerk • Tel. +43 662 872691-14 • wolfgang.hitsch@sbw.salzburg.at

Robert Griessner • Salzburger Bildungswerk, Bezirksleiter • Tel. +43 664 3922550 • rgriessner@sbg.at

Georg Macheiner • LEADER Management • Tel. +43 6472 7740 33 • leader@lungau.org

Projektinformation, -umsetzung & Erhebung :

Ingo Breitfuss • Tel. +43 664 233 29 30 • office@bigfoot-design.at

Erhebung der Daten

Im Folgenden wird ein Arbeitsablauf vorgeschlagen, der auf Erfahrungswerten basiert und Ihnen die Erhebung und Eingabe erleichtern soll, wobei angenommen werden muss, dass durch die jeweiligen Gegebenheiten bei manchen Arbeiten (etwa Erhebung des Besitzers) die Erhebung nicht geradlinig verläuft, sondern manche Recherchen vorgezogen wurden bzw. nachgearbeitet werden muss. Im Prinzip wird im Laufe der Erhebung und Eingabe jede/r BearbeiterIn einen eigenen Modus entwickeln, die grundlegende Abfolge der Schritte sollte jedoch eingehalten werden. Für die allgemeine Information sei hier der „Weg vom Kleindenkmal ins Internet“ bzw. Broschüre grob skizziert:

1. Kontaktnahme und Ansuchen um ein Bearbeiter-Passwort bei der Datenbankadministration
2. Erhalt des Passworts – Erlangen des Bearbeiter-Status; damit verbunden ist eine
3. Einschulung und Studium des Leitfadens zur Datenbank
4. Erhebung im Gelände und Archiv (mittels Erhebungsbogen)
5. Vervollständigung der Daten und Ausformulierung (handschriftlich oder in MS-Word)
6. Eingabe der Daten
7. Information über den Abschluss der Eingabe und Weiterleitung des zugehörigen Fotomaterials
8. Kontrolle und Korrektur der Daten durch den/die RedakteurIn
9. Allfällige Nachbearbeitung durch den/die BearbeiterIn
10. Freigabe der Daten durch den/die RedakteurIn – Information der Administration
11. Kontaktnahme von Administration mit dem/der BearbeiterIn
(bzw. der verantwortlichen Organisation) zur Koordination des Freischalttermins (Präsentation)
12. Freischaltung der Daten durch die Administration – die Flurdenkmäler stehen im Internet

Ab Pkt. 10 kann parallel die Erstellung einer Broschüre/Drucksorte erfolgen. Die Erhebung im Gelände und in Archiven kann auch vor dem Erlangen des Bearbeiter-Status erfolgen; im Prinzip ist ein Zugriff auf die (Bearbeiter)Datenbank erst ab Schritt 6 notwendig.

Wie komme ich zu einem Erhebungsbogen (ausdruckbar als Word-Vorlage oder PDF)?
Senden Sie eine Anfrage an Ingo Breitfuss - E-Mail: office@bigfoot-design.at.

Hinweis:

Der Erhebungsbogen ist ident mit dem Internet-Eingabeformular! Dabei finden Sie auch Hinweise, welche Felder (Texte) im Internet und in der Broschüre veröffentlicht werden!

1.1. Erhebung im Gelände

Vorschlag: Eintragung aller bekannten erfassbaren Objekte auf einer Arbeitskarte. Das erleichtert eine kontinuierliche Durchnummerierung der Objekte vom Zentrum nach außen bzw. im Uhrzeigersinn, *siehe auch Objektnummernvergabe Pkt 2.1.* (und es schafft eine Übersichtlichkeit auf der Kartenbeilage zur Drucksorte). Im Weiteren spart es auch Fahrtkosten, indem man „Erhebungsrouten“ planen kann.

TIPP: Erfolgt die Aufnahme im Rahmen eines Projekts (über die Region, Gemeinde oder einen Verein), so empfiehlt es sich, eine Information zum Projektstart zu geben (in Form von Informationsabend, Artikel in der Gemeindezeitung etc.). Damit wird die Gemeinde informiert und es erleichtert den Aufnehmenden, an Informationen zu kommen.

Bei der Erhebung im Gelände wird der IST-Zustand des Objektes unter Erfassung möglichst vieler Einzelheiten dokumentiert. Folgende Ausrüstung hat sich bewährt:

- Ausgedruckte Erhebungsbögen
- Papier für Notizen
- eventuell Diktiergerät
- eventuell Laptop (der Erhebungsbogen kann als Word-Formular von der Datenbank-AdministratorIn bezogen werden)
- Arbeitskarte
- Maßband, Meterstab oder digitales Messgerät
- Kompass
- GPS-Gerät oder Fotoapparat bzw. Handy mit GPS-Funktion
- Digitalkamera
- Leitfaden (für Objektbeschreibungen)

Arbeitsschritte im Gelände

1.1.1. Bestimmung des Standorts des Denkmals und Eintragung in die Arbeitskarte bzw. Korrektur der bereits eingetragenen Daten. Beschreibung der Lage des Objektes mit eindeutigen Bezugspunkten (Straßen, Gebäude, Kreuzungen usw.). Die Himmelsrichtung der Schauseite (Blickrichtung der Frontseite) wird mit Hilfe eines Kompasses eingemessen.

Erhebungsbogen Pkte. 2.3 und 2.4 sowie 8.1

1.1.2. Vermessung von Gesamthöhe, Breite und Tiefe des Objekts mit einem Maßband (Meterstab), wenn eine Abmessung nicht möglich ist, können die Maße auch geschätzt werden (das ist im Erhebungsbogen zu vermerken). Detailmaße, wie Sockel- oder Figurenmaße, werden der Objektbeschreibung beigelegt.

Erhebungsbogen Pkt. 6

1.1.3. Objektbeschreibung nach einer konstanten Reihenfolge: bei Denkmälern mit einer eindeutigen Schauseite wird zuerst diese, dann werden die Seiten weiter im Uhrzeigersinn beschrieben. Andere Objekte lassen sich nach der Wertigkeit der Bauteile von oben nach unten oder von unten nach oben skizzieren.

Worauf muss ich achten – was darf nicht fehlen: Art des Denkmals, Grundriss, Dach, Form und Material der einzelnen Bauelemente sowie Schmuck (Statuen/Plastiken, Reliefs, Bemalungen), Inschriften, Monogramme und Jahreszahlen. Auch die Ausstattung von Kapelleninnenräumen bzw. Bildstocknischen soll dokumentiert werden. Neben den objektbezogenen Daten sollte auch die Gestaltung des unmittelbaren Umfeldes in die Beschreibung mit einbezogen werden.

Erhebungsbogen Pkt. 8 und 9.1

Hinweis: Sollten Fragen oder Unklarheiten in der Zuordnung eines Denkmals zu einer Objektkategorie oder im Zuge der Objektbeschreibung auftreten, scheuen Sie sich nicht, die Datenbankadministratorin bzw. die ARGE Klein- & Flurdenkmäler zu kontaktieren! Ein weiteres **Kommunikationsmittel ist das Kommentarfeld 12.4** im Internetformular. Hier können Sie Probleme bzw. fragliche Dinge für den/die RedakteurIn vermerken.

1.1.4. Erhaltungszustand

Für den Erhaltungszustand des Denkmals gelten folgende Kriterien für die Zuordnung in vier Kategorien:

- sehr gut = „Das Denkmal sieht aus wie neu“
- gut = „Das Denkmal weist leichte, noch nicht sanierungsbedürftige Schäden auf“
- sanierungsbedürftig = „Das Denkmal ist so schadhaft, dass eine Sanierung nötig ist“
- ruinös = „Es ist fragwürdig, ob das Denkmal noch saniert werden kann – Fachleute sollten zu Rate gezogen werden“

Erhebungsbogen Pkt. 7

1.1.5. Fotodokumentation (siehe auch Kapitel 4.1.)

Die Fotodokumentation ist ein wichtiger Teil der Erhebung: die Bilder präsentieren das Denkmal der Öffentlichkeit (Internet, Broschüre), geben Auskunft über das Erscheinungsbild und sind auch für die Supervision der Daten von erheblicher Bedeutung. Da der/die den Datensatz überprüfende Fachmann/frau der ARGE Klein- & Flurdenkmäler meist nicht die Möglichkeit hat, die Objekte vor Ort zu begutachten, muss er bei der Beurteilung der Inhalte auf das vorhandene Bildmaterial zurückgreifen. Eine gute Dokumentation kann darüber hinaus auch bei der ausführlichen Beschreibung (vor der Dateneingabe) nützlich sein und liefert zudem wichtiges Archivmaterial.

Das den Objektdaten beigefügte Fotomaterial sollte aktuell sein – der Beschreibung entsprechen.

Was und wie?

Bei der Erhebung größerer Objekte (z.B. Bildstock, Kapelle) sollten mindestens drei Außenaufnahmen gemacht werden. Aufgenommen werden die Schauseite, die Rückseite und zumindest eine Seitenansicht. Befinden sich besondere Details wie Bemalungen, Stuckverzierungen, Giebelreiter etc. an den Außenseiten, sind zusätzliche Detailaufnahmen notwendig. Bei Innenräumen von Kapellen werden eine Gesamtansicht des Innenraumes, eine Aufnahme des Altarbereiches und interessante Detailansichten festgehalten; bei Bildstöcken eine Ansicht des Nischenraumes und bei Kreuzen sollte eine Detailaufnahme der Christusfigur erfolgen bzw. auf Details mit figuraler Darstellung nicht vergessen werden!

Tipps: Achten Sie auf Gegenlicht (event. bei einer ersten Erhebung den Lichteinfall beim Kleindenkmal vermerken – etwa „Foto am Morgen machen“).

Die besten Aufnahmeergebnisse erzielt man bei Außenaufnahmen am frühen Morgen oder vor Sonnenuntergang. Auch ein bewölkter Himmel kommt der Qualität des Bildes zugute. Grelles Sonnenlicht und damit entstehende harte Schatten oder Nebel sind für optimale Ergebnisse nicht geeignet. Hier geht es um die Sichtbarkeit von Details und nicht um Stimmung!

Versuchen Sie möglichst bildfüllende Aufnahmen zu machen - jede Vergrößerung mit Hilfe eines Bildbearbeitungsprogramms ist (zumeist) mit einem Qualitätsverlust verbunden.

Es wird generell zur Verwendung eines digitalen Fotoapparats geraten!

Einstellungen an der Digitalkamera

Folgende Einstellungen sollten (minimal) für Dokumentationsfotos vorgenommen werden; höhere Einstellungen sind natürlich möglich.

- Größe: 300 dpi, bei 17x13 cm bzw. **die längste Seite muss mind. 17 cm betragen**
- rund 3 Megapixel Auflösung (2000x1500 Pixel)
- Hochformat und Querformat möglich
- Speichern Sie ihre Fotos für die Weitergabe im **jpg-Format**

Erhebungsbogen Pkt. 10

Altes Bildmaterial

Archiv-Fotomaterial kann wichtig sein (besonders wenn es Veränderungen aufzeigt). Sie sollten im Ordner 1 zum jeweiligen Objekt beigefügt werden (siehe Kapitel 4.1.).

1.1.6. Koordinaten

Die Datenbank ist mit einer digitalen Karte verbunden, wobei die ins Datenfeld eingegebenen Koordinaten den Objektpunkt auf der Karte darstellen.

Für die Erhebung der Koordinaten ist eine genaue Einmessung wichtig.

Die Erhebung kann vor Ort mittels GPS-Geräts, Fotoapparat oder Handy mit GPS-Funktion erfolgen. Wichtig ist hier die Nähe zum Objekt. Fotoapparate oder Handys messen (zumeist) den Standort und nicht das fotografierte Objekt!

Sind keine Geräte verfügbar, so muss die Lage auf der Arbeitskarte bzw. auf einem Datenblatt möglichst genau eingetragen werden. Auf Basis dessen können die Standortkoordinaten in einem zweiten Schritt (siehe Punkt 3.1.) über eine Internetkarte oder in Google Maps ermittelt werden.

Wichtig: die Koordinaten müssen im Koordinatensystem **WGS 84** in Dezimalangabe angegeben werden! Die meisten Geräte lassen sich auf verschiedene Koordinatensysteme umstellen – wählen Sie als Einstellung WGS 84. Ist das nicht möglich, müssen die Koordinaten in einem zweiten Schritt (siehe Punkt 3.1.) umgerechnet werden.

Erhebungsbogen Pkt. 2.5

Tip: Vor Abschluss der Erhebung im Gelände sollte man alle wesentlichen Aufnahmepunkte noch einmal durchgehen, um unnötige Nacherhebungen zu vermeiden!

Checkliste:

- Standort (markante Punkte, Objektumgebung)
- Himmelsrichtung der Schauseite
- Maße (Höhe, Breite, Tiefe)
- Objektbeschreibung (außen, innen, Besonderheiten)
- Erhaltungszustand
- Fotos (mind. 3 Außenansichten, Innenraum, Details)
- Koordinaten

Bei der Aufnahme im Gelände ergibt es sich fallweise, dass Kontakt zum Grundbesitzer, auf dessen Grund das Denkmal steht, aufgenommen werden muss/soll. Damit kann man sofort zu Pkt 2.1. „Erhebung mittels Befragung“ weitergehen bzw. die Erlaubnis zur Veröffentlichung einholen.

Ist das nicht der Fall, so muss der Pkt 1.3.1. „Erhebung des Besitzers“ vorgezogen werden.

1. 2. Erhebung mittels Befragung

Die Befragung – das Gespräch mit Besitzer oder anderen „wissenden“ Personen - ist für die Erstellung der „Chronik“ unerlässlich. Oft ergeben sich dadurch auch Hinweise, die auch zu einer konkreten Zuordnung des Denkmals (etwa bei Sühnekreuze) führen können.

1.2.1 Besitzer und Betreuer

Im nächsten Schritt sollte – soweit nicht bekannt – der Besitzer bzw. der Betreuer des Denkmals ausfindig gemacht werden. Das wird bei Kleindenkmälern auf Privatgrund („Vorgarten“) schon vor der Aufnahme geschehen, im offenen Gelände oft erst nach Recherche und Einsicht ins Grundbuch. (siehe hier unter Pkt. 1.3.1.)

Erhebungsbogen Pkte. 3 und 4

Wichtig: Das Einverständnis zur Aufnahme und Veröffentlichung ist vom Besitzer einzuholen. Im Erhebungsbogen gibt es für diese Frage eigene Felder, die unbedingt ausgefüllt werden müssen!

Erhebungsbogen Pkt. 12

Tipp: In jedem Fall ist eine Bekanntmachung (Bevölkerungsinformation) des Projekts vor der Erhebung (siehe auch Tipp Pkt 1.1) für die Kontaktnahme von Vorteil.

Achtung: Grundbesitzer und Betreuer muss keine Personalunion sein. Manchmal sind Flurdenkmäler Höfen oder Organisationen (Zünften, Jägerschaften etc.) „zugehörig“, der Grund, auf dem sich das Denkmal befindet, jedoch in Besitz einer anderen (juristischen) Person.

1.2.2. Chronik – Geschichte und „Geschichterln“ des Denkmals

Bei der Kontaktnahme mit dem Besitzer sollten auch folgende Punkte hinterfragt werden:

- Ortsübliche Bezeichnung
- Warum? - Ursache der Errichtung
- Wann? - Errichtungsdatum
- Wer? - Auftraggeber
- Durch wen? – beteiligte Handwerker und Künstler
- Wann wurde es saniert, verändert?
- Wurde der Standort verändert?
- Ist der Besitzer auch der Betreuer?
- Welche Sagen, Legenden oder welches Brauchtum sind mit dem Denkmal verbunden?

Erhebungsbogen Pkte. 1.3, 9.2, 9.3 und 11.1

Hinweis: Die Inhalte der Pkte 9.1. und 9.2. scheinen in den Drucksorten auf, Pkt. 9.3 Allfällige Ergänzungen (Sagen, Legenden, Überlieferungen – ausführlicher) nicht und ist nur im Internet sichtbar. Das ist durch das vorgegebene Layout bzw. auf Grund der Lesbarkeit (Schriftgröße) notwendig – das ist eventuell zu berücksichtigen!

Vorschlag: Sie können nach einem Absatz im Chronikteil 2 auf die wichtigsten mündl. Überlieferungen verweisen, bzw. diese stichwortartig vermerken – die „ganze Geschichte“ findet man dann im Pkt. 3 im Internet.

Meist können die Eigentümer auch wesentliche Auskünfte über diese Punkte erteilen. Von Vorteil ist natürlich die Einbindung örtlicher LokalhistorikerInnen, FlurdenkmalforscherInnen sowie die älteren Bewohner der (Katastral)Gemeinde und, falls vorhanden, den BetreuerIn des Kleindenkmals in die Gespräche.

1.3. Erhebung durch schriftliche Quellen - Archive

Neben den Erhebungen im Gelände werden für die Ermittlung der Chronikdaten eines Denkmals auch Archive (z.B. Pfarr- Gemeindearchiv) aufgesucht.

1.3.1. Grundbesitz und Kataster-Nr. des Grundstücks

Für die Erhebung der Grundstücksparzelle bzw. des Grundbesitzers ist Einsicht in die Katasterpläne bzw. Grundbücher zu nehmen (Gemeindeamt).

Für SBG: Eine zweite Möglichkeit ist digital auf der SAGISonline Webseite hier finden sie Grundstücksgrenzen und Grundstücksnummern verzeichnet – achten Sie aber auf das Aufnahmedatum. (Details dazu unter Pkt 2.2.)

Erhebungsbogen Pkte. 2.2 und 3 bzw. 4

1.3.2. Chronik – historische Entwicklung des Denkmals

Oft gibt es für die Erhebung der Geschichte eines Denkmals schon einige Quellen innerhalb der Gemeinde: altes Erhebungsmaterial, Archive von Heimatforschern und Vereinen, Stadt- und Gemeindearchive, Pfarrarchive, Denkmallisten, alte Pläne, Grundbuchauszüge und Urbare, diverse Veröffentlichungen, Heimatbücher, Ortschroniken, Zeitungen, alte Gemälde, Fotografien oder Ansichtskarten.

Erhebungsbogen Pkte. 9.2 , 9.3. und 11.1

1.3.3. Denkmalschutz

Im Gemeindeamt liegt auch eine Liste der denkmalgeschützten Objekte auf. Aus ihr können Sie den Schutzstatus der erhobenen Objekte ermitteln.

Erhebungsbogen Pkt. 5

Tipp: Es gibt im Internet eine Auflistung der denkmalgeschützten Kleindenkmäler.

Sie finden die Liste unter: https://bda.gv.at/fileadmin/Dokumente/bda.gv.at/Publikationen/Denkmalverzeichnis/Oesterreich_PDF/Salzburg_2017.pdf

2. Ausfüllen/Ergänzen der Erhebungsbögen – ein hilfreicher Zwischenschritt

Es ist sinnvoll, Ihre erhobenen Daten und bisherigen Recherchen zunächst in einen ausgedruckten oder digitalen Erhebungsbogen (in MS-Word mit formatierten Formularfeldern bei der Administration erhältlich) zusammenzufassen.

Tipp: Gerade bei Objektbeschreibungen und umfangreicheren Chronikdaten ist es empfehlenswert, diese vor der Eingabe in die Datenbank in ein anderes Computerprogramm einzugeben bzw. auszuformulieren (z.B.: in MS-WORD). Hier bietet sich das o.a. MS-Word - Erhebungsformular an, weil die jeweiligen Formularfelder dieselbe Limitierung aufweisen wie das Datenbank-Formular (z.B.: 1000 Zeichen). Die Inhalte können anschließend problemlos in das Internet-Datenbank-Formular kopiert werden.

Dadurch wird die Zeit der Internetverbindung erheblich verkürzt und es spart Arbeit, sollten unerwartete Probleme bei der Internet-Übertragung eines Objektes zum Datenbankserver entstehen.

Achtung: Die Verweildauer in der Bearbeiter-Datenbank ist mit 3 Stunden limitiert!

Anschließend werden die erhobenen Objektdaten in die Bearbeiter-Datenbank übertragen, und diejenigen direkt online ausgefüllt, die mittels Wahlfunktion einzutragen sind (siehe auch Punkt 3.).

***Hinweis:** Die Bearbeiter-Datenbank enthält alle bisher aufgenommenen Objekte. Sie bietet damit eine Fülle an Beispielen (z.B. für Objektbeschreibungen oder Zuordnungen). Auf der Suche nach geeigneten Beispielen kann man alle Objekte nach Objektkategorien, Gemeinden und Schlagworten durchsuchen. Bei den Objekten der fertig gestellten Gemeinden wird auch ein Foto angezeigt.*

2.1. Vergabe der Objektnummern

Jedes Denkmal erhält in der Datenbank eine Laufnummer, mit der der Datensatz und auch die zugehörigen Fotos definiert sind. Diese Nummer besteht im gesamten aus der Gemeinde-Kennzahl (diese ist in der Datenbank vorgegeben) und einer bis zu dreistelligen zu vergebenden Nummer.

Hinweis: Sie brauchen in Ihrem Erhebungsbogen (und auf der Karte) nur die eigentliche Objektnummer eingeben, die Gemeindenummer ist durch Eingabe der Gemeinde im Datenbank-Formular vorgegeben.

Diese Nummern scheinen auch auf der Karte zu den Druckwerken auf und sollten damit eine gewisse Sortierung/Reihenfolge aufweisen (siehe auch Pkt 1.1.), damit sie auf der Karte leichter auffindbar sind. Im Idealfall sollte die Nummerierung nach Abschluss der Erhebungen mittels einer Karte (siehe Arbeitskarte Pkt. 1.1.) erfolgen.

Tipp: Die Objektnummern müssen nicht durchgehend sein. Sie können auch für jede Katastralgemeinde einen neuen Block beginnen (und den auch noch splitten).

Z.B: Katastralgemeinde A: 1-99, KG B: 100-199, KG B-West: 100-119, KG B-Nord 120-139 etc. – d.h. es können auch „Löcher“ in der Nummerierung Ihrer Objekte vorhanden sein!

Erhebungsbogen Pkt. 1.2.

Der Karteneintrag kann auch zur Kontrolle der Koordinaten für den/die RedakteurIn dienen!

2.2. Ermittlung der Standort-Koordinaten über Karte und Internet

Diese Ermittlung kann noch vor der Eingabe aber auch im Rahmen der Eingabe in das Datenbank-Formular erfolgen.

Für NÖ:

Ist bei der Aufnahme keine Möglichkeit gegeben, die Koordinaten zu erheben, so wird der genaue Karteneintrag auf der Arbeitskarte als Basis verwendet (Pkt.1. 1.6.).

Als Unterstützung kann die SAGIS Online Plattform <https://www.salzburg.gv.at/themen/bauen-wohnen/raumplanung/geodaten/sagisonline-themeneinstiege>

herangezogen werden.

Versuchen Sie, nach dem Einstieg in den ersten Schritten zum gewünschten Kartenabschnitt (über Verschieben und Zoom-Funktion) zu gelangen. Drücken Sie die Funktionstaste „Koordinaten abfragen“ (x/y Lineal) und Sie gehen mit dem Cursor auf den gewünschten Punkt und klicken ihn mit der rechten Maustaste an. Die Koordinaten des Punktes erscheinen in den verschiedenen Systemen in einer Tabelle in einem eigenen Fenster.

Wählen Sie die **Dezimal-Koordinaten im WGS 84**. Über „Markieren“ und „Kopieren“ können diese Daten leicht in das Datenblatt oder eine andere Datei eingefügt werden.

x: Rechtswert/geogr. Länge y: Hochwert/geogr. Breite

Zur Kontrolle des Standorts kann die Funktion „Anzeigen“ verwendet werden. Auf dem gewählten Standort erscheint ein rotes Kreuz.

***Hinweise und Tipps:** Versuchen Sie zu Beginn ein wenig Übung mit den Funktionen „Zoom“ und „Verschieben“ zu erhalten. Zu schnelles Zoomen kann verwirren! Sie können auch über das Feld „Projektion“ in der Tabelle das System WGS 84 auswählen.*

Als Kontrolle für das richtige System: die beiden Ziffern müssen zweistellig sein und mehrere Kommastellen aufweisen.

Erhebungsbogen Pkt. 2.5

Hinweise zur Koordinatenermittlung

„Fehler im System“

Durch die verschiedenen Projektionsmethoden kann ein kleiner Fehler bei Systemumrechnungen auftreten – auch innerhalb des WGS84. Fast immer ist ein Fehler (im Meterbereich) zwischen GPS (v.a bei einfachen techn. Modellen) und digitalen Karten festzustellen.

Für die Erhebung/Kontrolle der Koordinaten der Kleindenkmäler sollte als Unterlage auf SAGIS Online oder Google Maps zurückgegriffen werden.

Hier können Sie Ihre Koordinaten eingeben und kontrollieren.

Damit besteht auch eine gemeinsame Basis, auf der alle BearbeiterInnen arbeiten!

Im Rahmen des Projekts „Zeichen unserer Kulturlandschaft“ werden die von Ihnen erhobenen Koordinaten, bevor sie freigegeben werden, nochmals kontrolliert – allfällige Fehler können also auch hier noch ausgemerzt werden!

Umrechnung von Koordinaten WGS 84 Grad/Minuten/Sekunden in Grad-Dezimal

Prinzipiell kann man die Koordinaten auch mathematisch (zB. mit einer vorher in Excel eingerichteten einfachen Umrechnungstabelle) umrechnen:

Die im Grad-System vorliegende Angabe ist zumeist achtstellig: ddmms(ss)
2 Stellen in Grad (d=degree), 2 Stellen in Minuten (m), 2-4 Stellen in Sekunden (s),
d.h. auf Hundertstel Sekunden genau.

Symbole dazu: Grad: ° Minuten: ' Sekunden: ''

Ein Umrechnen in WGS84 Dezimal erfolgt:

- indem ich Sekunden in Minuten umrechne ($x/60$),
- zu den Minuten addiere und
- diese Summe in Grad umwandle ($x/60$)
- und mit den Graden addiere.

(man kann natürlich die Sekunden gleich durch 3600 (60×60) dividieren ($x/3600$) und erhält die Summe in Grad).

	Grad	Minuten	Sekunden		
	15	41	34,00		
Sek. in Minuten			0,5667	$x/60$	Sekunden dividieren
		41,5667			Sekunden und Minuten addieren
Minuten in Grad		0,692778		$x/60$	Minuten dividieren
	15,692778				Grade und Minuten addieren

Eine gute tabellarische Umrechnung gibt es im Internet unter <http://gps0.de/maps/>
inkl. einer Karte zur Kontrolle

Koordinaten im SAGISonline ermitteln/umrechnen

Ich empfehle die Koordinatenkontrolle/Umrechnung über SAGISonline unter dem Link
[https://www.salzburg.gv.at/themen/bauen-wohnen/raumplanung/geodaten/](https://www.salzburg.gv.at/themen/bauen-wohnen/raumplanung/geodaten/sagisonline-themeneinstiege)

sagisonline-themeneinstiege, indem man

entweder die Koordinaten (siehe folgende Schritte) eingibt oder das Kleindenkmal über die Karte sucht und dann verortet.

Koordinaten-Ermittlung bzw Kontrolle über SAGIS

1	Einsteigen	https://www.salzburg.gv.at/themen/bauenwohnen/raumplanung/geodaten/sagisonline-themeneinstiege	
<i>Man kann auch ohne folgende Zwischenschritte starten, aber so erhalte ich die geballte Information über Grundstücksgrenzen und Grundstücks-Nummern und die Lage meines Kleindenkmals.</i>			
1a	Karten Center (linkes Feld)	Klicke im Karten Center auf	Verwaltungsgrenzen
1b	Karte: Verwaltungsgrenzen (linkes Feld)	Klicke in Karte: Verwaltungsgrenzen auf	Grundstücksgrenzen und Grundstücksnummern anklicken
2	Werkzeug-Feld (oben)	Im Feld Abfragen	x/y Lineal (Koordinaten messen)
3	Neues Fenster „Koordinaten messen“	Im oberen Feld auf	Handy-Symbol (Koordinaten eingeben)
4a	Neues Fenster „Koordinaten eingeben“	Projektion: System auswählen Rechtswert: Linkswert:	System auswählen Werte eingeben Werte eingeben
4b	Bei WGS 84	Rechtswert & Linkswert: durch Auswahlmodus auf Dezimal oder d.m.s. umstellen	Werte eingeben Danach das Feld anklicken „Punkt anzeigen/zoomen“ Berechnen/Anzeigen klicken
5	Fenster „Koordinaten messen“	Im oberen Feld auf	Symbol Punkt & Lupe klicken (auf Punkt zoomen)
<i>Sie haben nun den Punkt auf einer Karte 1:3000 und können das mit Ihrer Aufnahme im Gelände vergleichen. – Gehen Sie bei Bedarf im Maßstabfeld auf 1:1000; hier ist ein Unterschied links und rechts von einem Feldweg schon deutlich erkennbar.</i>			
Sind die Koordinaten korrekt – stimmt der Standort			
6	Fenster „Koordinaten messen“	In Tabellenzeile WGS 84	Dezimal-Koordinaten vergleichen oder kopieren/übertragen (oder abschreiben)
<i>Die Daten sind ohne Schwierigkeiten kopierbar! Ideal sind 8-stellige Angaben (Genauigkeit!)</i>			
Sind die Koordinaten nicht korrekt- der Standort um einige (viele) Meter entfernt			
7	Auf Karte	Korrekten Standort suchen	Standort anklicken – neue Koordinaten scheinen auf
<i>Ist der Standort nicht auf dem angezeigten Kartenfenster, gibt es zwei Möglichkeiten: Möglichkeit 1: über Zoom (ohne aus dem Koordinaten-Mess-Modus aussteigen)</i>			
8a	Maßstabfeld	Auf Maßstab 1:3000 od. 1:5000 gehen (<i>die Punktsetzung wird damit aber ungenau</i>)	Standort anklicken – neue Koordinaten scheinen auf Eventuell zoomen und Standort überprüfen
<i>Möglichkeit 2; aus dem Koordinaten-Mess-Modus aussteigen und zum gewünschten Kartenausschnitt verschieben (ideal bei Suche im Nahbereich)</i>			
8b	Feld Navigieren (oben)	Auf Hand (Verschieben)	Ziehen Sie den gewünschten Kartenausschnitt in Ihr Kartenfenster
	Werkzeug-Feld (oben)	Im Feld „Abfragen“	x/y Lineal (Koordinaten messen)
<i>Verfahren Sie nun wie oben (ab Schritt 2)</i>			

3. Eingabe in die Bearbeiter-Datenbank

Ein zentraler Punkt des gesamten Projektes ist eine gemeinsam genutzte und durch ein Passwort geschützte Internetdatenbank. Sie dient allen BearbeiterInnen in den Gemeinden zur systematischen Erfassung der Objekte und den RedakteurInnen zur inhaltlichen Kontrolle der Objekte.

Achtung: Die Verweildauer in der Bearbeiter-Datenbank ist mit 3 Stunden limitiert!

3.1. Wie steige ich ein?

Über den Button "Login" auf der Projekthomepage www.kleindenkmal.at gelangt man zur Bearbeiter-Datenbank.

3.2. Wie erhalte ich mein Passwort?

Über ein persönliches Kennwort (USERNAME + PASSWORT) haben BearbeiterInnen und RedakteurInnen Zutritt zur Bearbeiter-Datenbank. Die Passwort-Vergabe kann von jedem persönlich beim ersten Login/Anmeldung gemacht werden.

3.3. Autoritäten-Zugriffe – wer kann was?

BearbeiterInnen können in der Bearbeiter-Datenbank Objekte eingeben und eigene Datensätze überarbeiten. Fremde Objekte können eingesehen, aber nicht geändert werden. Der/die RedakteurIn kann die Daten in Abstimmung mit der/dem BearbeiterIn ergänzen und ändern. Er/sie kann bei Bedarf auch Nachkorrekturen einfordern (siehe unten).

3.4. Bearbeitungsstatus – Kommunikation in der Datenbank

BearbeiterInnen können hier auch den Bearbeitungsstatus jedes Objektes festlegen. Dies dient der/dem BearbeiterIn und der/dem RedakteurIn zum gemeinsamen Überblick. Der Bearbeitungsstatus jedes Objektes kann wie folgt festgelegt werden:

- **Ablage** = vom Bearbeiter: Test, Fehleingabe
- **In Arbeit** = vom Bearbeiter: Dateneingabe noch nicht abgeschlossen
- **Zur Kontrolle** = „Meldung“ vom Bearbeiter an den Redakteur: Bitte um Datenkontrolle
- **Zur Nachbearbeitung** = „Rückmeldung“ vom Redakteur an den Bearbeiter: Kontrolle durchgeführt, Ergänzungen durch den Bearbeiter notwendig
- **Freigabe** = durch Redakteur: Fertigstellung durch den Bearbeiter und kontrolliert

Hinweis: Datensätze, die zur Nachbearbeitung an den Bearbeiter „zurück gehen“, sind nach Ergänzung/Korrektur durch den Bearbeiter erneut mit dem Status „zur Kontrolle“ zu versehen und müssen erneut kontrolliert werden.

In der Praxis werden RedakteurIn und BearbeiterIn sowohl per Telefon und mail, kommunizieren – der/die RedakteurIn kann auch in Zweifelsfällen während der Erhebungs- und Eingabephase zur Hilfe herangezogen werden.

Erhebungsbogen Pkt. 12

BearbeiterIn und RedakteurIn können durch die Anmerkungsfelder Pkt 12 Hinweise austauschen.

Erhebungsbogen Pkt. 12

3.5. Zusage zur Veröffentlichung

Durch die Eingabe im Datenfeld unter Pkt 12 kann eine Veröffentlichung genehmigt oder verboten werden. Diese Angabe obliegt der/dem BearbeiterIn, die sich nach den Angaben des Besitzers des Objektes zu richten hat (siehe Pkt 1.1.3).

Erhebungsbogen Pkt. 12

3.6. „Muss-Felder“

Im Datenbank-Formular gibt es einige sogenannte „Mussfelder“, die ausgefüllt werden müssen, um das Datenblatt überhaupt speichern zu können. Diese sind markiert bzw. das Programm macht auf die fehlenden Daten aufmerksam, wenn Sie speichern möchten.

***Hinweis:** Die Bearbeiter-Datenbank befindet sich auf einem Internetserver. Sie besteht aus einem MS-ACCESS Datenbank-Teil und umfangreichen, vom SIR erstellten Internetprogrammen (ASP). Der Internet-Browser (zB. MS-Internet-Explorer) auf Ihrem Computer muss als technische Voraussetzung "cookies" zulassen. Weitere Bedienungshinweise zur Arbeit in der Bearbeiter-Datenbank finden Sie auf der ersten Seite der Bearbeiter-Datenbank.*

Für Salzburg:

Für technische Fragen wenden Sie sich bitte an

Ingo Breitfuss, office@bigfoot-design.at, Tel: +43 664 233 29 30

4. Bildbearbeitung und digitales Bildarchiv

Die im Zuge der Objekterhebung aufgenommenen Fotos müssen für die Einbindung in das Internet und in den Dokumentationsband bearbeitet und systematisch auf EIN transportables Speichermedium (USB-Stick, DVD, CD) archiviert werden. In dieser Form können sie im Anschluss auch für Präsentationen und zur Erstellung von Folgeprodukten verwendet werden.

***Hinweis:** Wichtig ist die Ordnung nach Verwendungszweck (in Ordnern)einerseits als auch die Zuordnung der Fotos zu den Denkmälern einer Gemeinde (durch die exakte Fotobeschriftung) andererseits.*

4.1. Ordnererstellung

Im ersten Schritt werden vom/von der BearbeiterIn drei Ordner angelegt:

Ordner 1: Bezeichnung „Originalbilder *Gemeindenname*“

Ordner 2: Bezeichnung „Ausgewählte Bilder Dokuband *Gemeindenname*“

Ordner 3: Bezeichnung „Ausgewählte Bilder Internet *Gemeindenname*“

Ordner 4: Bezeichnung „Titelbilder Dokuband *Gemeindenname*“

(für „*Gemeindenname*“ ist die jeweilige Gemeinde einzusetzen)

4.2. Ordner 1 – Originalbilder und Foto-Bezeichnung

Hier werden alle aufgenommenen Bilder (originale Bildgröße und Bildausschnitt können belassen werden) gespeichert. Die Bezeichnung der einzelnen Bilder erfolgt nach dem Objektnummernsystem (siehe Pkt 3); die unterschiedlichen Fotos eines Objekts werden mit Kleinbuchstaben bezeichnet und jeweils mit Unterstrichen getrennt. Beispiel:

f_Gemeindenummer_006_a.jpg (f steht für foto – datentechn. Bezeichng.)

f_Gemeindenummer_006_b.jpg

f_Gemeindenummer_006_c.jpg

Achtung: Verwenden Sie die vollständige Bezeichnung der Objekte – keine führenden Nullstellen weglassen! Für die weitere Verwendung ist die korrekte Bezeichnung unbedingt erforderlich!

Hinweis: Die Gemeindenummer findet man in der Datenbankliste neben dem Namen der jeweiligen Gemeinde.

4.3. Ordner 2 – Auswahl für den Dokumentationsband

Für die Dokumentation (Drucksorte/Broschüre) werden 2 Fotos aus Ordner 1 ausgewählt und in Ordner 2 nachbearbeitet und gespeichert (siehe unten).

Fotos, die mit dem Buchstaben "a" bezeichnet werden, erscheinen auf der ersten Seite, Bilder mit dem Buchstaben "b" auf der zweiten Seite des Datenblattes (die Reihung erfolgt nach dem Alphabet).

Diese Buchstaben müssen auch im Datenblatt der Bearbeiter–Datenbank eingetragen werden. 1. Feld: Fotos für die Drucksorte 2. Feld: weitere Fotos für das Internet

Erhebungsbogen Pkt. 10.4

Hinweis und Auswahlkriterien: für Kapellen wählt man am besten eine Außen- und eine Innenaufnahme, bei anderen Objekten eine Gesamt- und eine Detailansicht. Interessant ist auch oft eine ältere Aufnahme, wenn dies für die Dokumentation bzw. für den Textteil „Chronik“ von Interesse ist.

Bildbearbeitung

Die ausgewählten Bilder müssen in einem geeigneten Bildbearbeitungsprogramm (z.B. Adobe Photoshop, Corel Draw/Paint etc.) für die Verwendung im Dokumentationsband weiterbearbeitet werden. Dafür gelten folgende Bedingungen:

- Festlegung des Bildausschnittes
- Helligkeit / Kontrastoptimierung
- Bildgröße: 13x17 cm (Querformat bevorzugt)
- Bildauflösung: 300 dpi (d.h. 2000x1500 Pixel)
- Benennung nach Objektnummernsystem (siehe oben)
- Abspeichern im Bildformat JPG, hohe Qualität
- RGB-Modus

4.4. Ordner 3 – für die Verwendung im Internet

Im Internet können bis zu 5 Fotos pro Kleindenkmal gezeigt werden. Wählen Sie neben den beiden Fotos aus Ordner 2 bis zu 3 weitere Fotos aus und stellen Sie in Ordner 3 „Ausgewählte Bilder Internet *Gemeindenname*“. Die Kennbuchstaben der zusätzlichen Fotos müssen in das Feld des Punktes 10.4. nach den Kennbuchstaben für die Fotos für den Dokumentationsband eingetragen werden. Die ersten 2 Buchstaben stehen immer für Drucksorte und Internet, die weiteren für das Internet.

Erhebungsbogen Pkt. 10.4

Die eingetragenen Fotos sind dann im Internet zu sehen.

Bildbearbeitung

Die ausgewählten Bilder müssen in einem geeigneten Bildbearbeitungsprogramm (z.B. Adobe Photoshop, Corel Draw/Paint etc.) für die Verwendung im Internet weiterbearbeitet werden. Dafür gelten folgende Bedingungen:

- Größe: Längste Seite: maximal 500 Pixel
- Bildauflösung : 72 dpi
- Benennung nach Objektnummernsystem (siehe oben)
- Abspeichern im Bildformat JPG, niedrige Qualität
- RGB-Modus

Die in diesem Ordner enthaltenen Fotos müssen im Feld 10.3 „Anmerkungen und Hinweise auf weitere Fotos“ hinsichtlich Entstehungsjahr und FotografIn vermerkt werden; etwa: Foto c: 2010, P. Tschipeck

Erhebungsbogen Pkt. 10.3

Hinweis: Für Hilfe und Auskunft zur korrekten Foto Speicherung wenden sie sich an office@bigfoot-design.at

4.5. Ordner 4 – für Verwendung in Drucksorten - Titelbilder Dokuband

Aus dem ausgewählten und bearbeiteten Bildmaterial (aus Ordner 2) werden maximal 8 aussagekräftige Objektbilder für das Titelblatt des Dokumentationsbandes für die Gemeinde in einen eigenen Ordner kopiert.

4.6. Bild-Qualitätskontrolle

Die 4 Ordner *Originalbilder Gemeindenname*, *Ausgewählte Bilder Dokuband Gemeindenname*, *Ausgewählte Bilder Internet Gemeindenname* und *Titelbilder Dokuband Gemeindenname* werden auf Datenträger gespeichert und dem/der RedakteurIn übermittelt. Diese/r kontrolliert das Bildmaterial nun hinsichtlich Bildqualität, korrekter Bildbezeichnung, Vollständigkeit, Übereinstimmung mit der Datenbank und ersucht den/die BearbeiterIn, gegebenenfalls neue Aufnahmen oder Überarbeitungen vorzunehmen.

Hinweis: Das Bildmaterial von Ordner 1 ist relevant für die Qualitätskontrolle der eingegebenen Daten durch den/die RedakteurIn. Es ist daher wichtig, dass das Bildmaterial +/- zeitgleich mit dem Wunsch nach Kontrolle der Daten vorliegt (siehe Pkt 3.4.).

4.7. Weiterleitung und Einbau in Datenbank und Druckvorlage

Das geprüfte Bildmaterial wird schließlich an office@bigfoot-design.at per Mail weitergeleitet. Hier erfolgt die weitere Bearbeitung zur Verwendung der ausgewählten Fotos:

4.7.1. für das Internet

- Verknüpfung der Datenbank mit den Fotos
- Einbindung der Fotos in die öffentliche Internetdatenbank
- Kopieren der Objektfotos auf den Internet-Server

4.7.2. für die Drucksorten

- Einbindung der Fotos in den Dokumentationsband
- Erstellung einer PDF-Datei der Drucksorte als Ausdruck zu Kontrollzwecken (zum Lektorat für RedakteurIn, BearbeiterIn)
- Erstellung einer PDF-Datei der Drucksorte mit Druckqualität

4.7.3. für das Fotoarchiv

- Produktion der Fotoarchiv-CD/DVD mit einheitlichem Layout
- Systematische Archivierung der Originalfotos und der vom Bearbeiter überarbeiteten Fotos auf CD-Rom
- Die Fotoarchiv-CD/DVD wird der Gemeinde/Institution zur weiteren Verwendung übermittelt und kann in der Folge für Präsentationen und zur Erstellung von Folgeprodukten verwendet werden.

5. Qualitätskontrolle

Die Inhalte der in der Bearbeiter-Datenbank zur Kontrolle freigegebenen Objektformulare werden geprüft, um einen einheitlichen Qualitätsstandard zu gewährleisten.

Für diese Kontrolle wird das Bildmaterial zu Vergleichszwecken herangezogen.

Neben der fachlichen Überprüfung der Inhalte wird auch das für die Veröffentlichung ausgewählte Bildmaterial geprüft (siehe Punkt 4.5) und die Vollständigkeit der Datenblätter kontrolliert. Die geprüften und korrigierten Daten werden in der Bearbeiter-Datenbank mit dem Status „Freigabe“ versehen.

Nach Abschluss der Qualitätskontrolle wird die Datenbank-Administration vom/von der RedakteurIn über den Bearbeitungsstand informiert.

Hinweis: über den „Bearbeitungsstatus“ ist erkennbar, ob ein Objekt noch in Arbeit ist („in Arbeit“), oder bereits kontrolliert wurde, gegebenenfalls auch nachbearbeitet werden muss („zur Nachbearbeitung“) oder bereits fertig gestellt ist („Freigabe“).

Der Weg der Fotos - Zusammenfassung

1. „Fotoshooting“ in meiner Gemeinde Marterlhofen
Notizen: welches Foto gehört zu welchem Kleindenkmal (KDM)



Rohlinge; zB 2592x3872, 5,6Mb

2. Beschriften:

f_4711_001_a.jpg

f_4711_001_b.jpg

bildformat=jpg

f = foto

Gmde-Kennzahl
(lt. Liste)

Objektnummer
des KDMs

Buchstabe für das Foto

Ordner 1

3. In Ordner 1:
Originalbilder Marterlhofen
sammeln

4. Für den Bildband bearbeiten:
längste Seite 17cm bei 300dpi
im RGB-Modus
(event. Bildausschnitte aus den
Originalen erstellen)

6. Für das Internet
bearbeiten:
längste Seite
max. 500 Pixel
bei 72 dpi,
im RGB-Modus

5. In Ordner 2:
Ausgewählte Bilder Dokuband Marterlhofen
sammeln

8. aus Ordner 2 die
„schönsten“ Fotos
für Titelbilder etc.
auswählen
(max. 8 Fotos)

7. In Ordner 3:
Ausgewählte Bilder Internet Marterlhofen
sammeln

9. In Ordner 2:
Titelbilder Dokuband Marterlhofen
sammeln

Übersicht: Zeitkategorienliste

0	vorchristliche Funde im gesamten – hier auch natürliche Objekte (Felsformationen)
1	<i>römische Epoche - KEINE EINGABE! - gilt nur für schon eingegebene Daten in Salzburg</i>
10	1. Jahrhundert
20	2. Jahrhundert
30	3. Jahrhundert
40	4. Jahrhundert
50	5. Jahrhundert
60	6. Jahrhundert
70	7. Jahrhundert
80	8. Jahrhundert
90	9. Jahrhundert
100	10. Jahrhundert
101	10. Jahrhundert, 1. Hälfte
102	10. Jahrhundert, 2. Hälfte
110	11. Jahrhundert
111	11. Jahrhundert, 1. Hälfte
112	11. Jahrhundert, 2. Hälfte
120	12. Jahrhundert
121	12. Jahrhundert, 1. Hälfte
122	12. Jahrhundert, 2. Hälfte
130	13. Jahrhundert
131	13. Jahrhundert, 1. Hälfte
132	13. Jahrhundert, 2. Hälfte
140	14. Jahrhundert
141	14. Jahrhundert, 1. Hälfte
142	14. Jahrhundert, 2. Hälfte
150	15. Jahrhundert
151	15. Jahrhundert, 1. Hälfte
152	15. Jahrhundert, 2. Hälfte
160	16. Jahrhundert
161	16. Jahrhundert, 1. Hälfte
162	16. Jahrhundert, 2. Hälfte
170	17. Jahrhundert
171	17. Jahrhundert, 1. Hälfte
172	17. Jahrhundert, 2. Hälfte
180	18. Jahrhundert
181	18. Jahrhundert, 1. Hälfte
182	18. Jahrhundert, 2. Hälfte
190	19. Jahrhundert
191	19. Jahrhundert, 1. Hälfte
192	19. Jahrhundert, 2. Hälfte
200	20. Jahrhundert
201	20. Jahrhundert, 1. Hälfte
202	20. Jahrhundert, 2. Hälfte
300	21. Jahrhundert
301	21. Jahrhundert, 1. Hälfte

Hinweis:

Die Zeitangaben werden direkt in die Datenbank mit oben angeführten Zahlen eingegeben – Jahreszahlen und weitere Angaben in der Beschreibung.
Zeitangabe z.B.: 1864 = 192 = 2. Hälfte 19. Jahrhundert

KATEGORIENLISTE DER KLEIN- & FLURDENKMÄLER

	<i>Überkategorie</i>	<i>Kategorie</i>	<i>Unterkategorie</i>	
1000 FLURDENKMÄLER	1100	Felszeichnungen, - inschriften und - ritzungen		
	1200	Kulturhistorische Natur- und Steindenkmäler	1201 Teufels- bzw. Heiligensteine	
			1202 Wackelsteine	
			1203 Kultsteine	
			1204 Kulthöhlen	
			1205 Spuren-, Ruhe- und Trittsteine	
			1206 Altarsteine	
			1207 Schalensteine, Kessel- und Näpfchensteine	
			1208 Rillensteine und Gleissteine	
			1209 Menhire	
			1211 Lichtersteine bzw. „Fackeltöter“	
			1221 Pechölsteine	
	1300	Rechtsdenkmäler	1310 Hoheitsrechts- denkmäler	1311 Gerichtssteine und Gerichtstische
				1312 Freyungsschwertarme
				1313 Hohl-, Längenmaße, Gewichte
				1314 Burgfried-, Asyl-, Bann-, Freiungs-, Geleit- & Zehentsteine
		1320 Historische Grenzsteine	1321 Landesgrenzsteine	
			1322 Herrschaftsgrenzsteine	
			1323 Flurgrenzsteine, Güter- und private Grenzsteine	
			1324 Gattersteine (Lochsteine)	
			1325 Jagd-, Fischerei-, Forst- und Weidegrenzsteine	
			1326 Wasserstandsmarken und Haimstöcke	
		1330 Strafrechts- denkmäler	1331 Pranger und Marktsäulen	
			1332 Galgen und Richtplätze	
			1333 Sühnekreuze	
	1400	Verkehrsdenkmäler		1401 Stundensteine
				1402 Ruhsteine
				1403 Reitsteine
				1404 Begrenzungssteine an Verkehrswegen
				1405 Prellsteine
			1410 Meilen- und Entfernungssteine	
			1420 Hinweissteine an Weggabeln	
			1450 Topographische und meteorologische Kleindenkmäler	1451 Gipfelkreuze
1452 Dreiländermarken				
1453 Wasserscheidezeichen				
1454 Vermessungszeichen				
1455 Wetterhäuschen und andere alte Messstationen				

	<i>Überkategorie</i>	<i>Kategorie</i>	<i>Unterkategorie</i>	
1000 FLURDENKMÄLER	1500 Religiöse Kleindenkmäler	1510 Kapellen und Grotten	1511 Grotten	
			1512 Kapellen	
			1513 Glockentürme	
		1520 Totenleuchten	1521 Lichthäuschen und Lichtnischen	
			1530 Bildstöcke	1531 Pfeiler- und Säulenbildstöcke
		1532 Breitpfeiler		
		1533 Kapellenbildstöcke		
		1534 Bildbäume		
		1535 Stangenbilder		
		1536 Felsnischen mit Bildern und/oder Inschriften		
		1540 Marterl		
		1550 Kalvarienberge, Kreuzweg- und Rosenkranzanlagen	1551 Kalvarienberge	
			1552 Kreuzweganlage	
			1553 Ölberggruppen	
			1554 Hl. Grab Kapellen	
			1555 Rosenkranzanlagen	
		1560 Kreuze	1561 Weg- oder Feldkreuze	
			1562 Wetterkreuze	
			1563 Passions- oder Arma Christi Kreuze	
			1564 Hochkreuze	
			1565 Kreuzsteine, Steinkreuze, Scheibenkreuze, Kreuzfelsen	
		1570 Hochsäulen, Pestsäulen- und -kreuze	1571 Mariensäulen	
			1572 Dreifaltigkeits- und Pestsäulen	
			1573 Pestkreuze	
		1580 Totenbretter		
		1590 Totengedenkmale und Kriegerdenkmäler	1591 Kriegerdenkmäler	
			1592 Gedenksteine und -tafeln	
	1593 Grabkreuze, -steine und -platten			
	1594 Friedhofskreuze			
	1600 Gedenktafeln, Gedenksteine	1610 Erinnerungsmale	1611 Personengedenkmale	
			1612 Ereignis- und Erinnerungsgedenkmale	
	1700 Freiplastiken	1710 religiöse Freiplastiken	1711 Christusdarstellungen	
			1712 Mariendarstellungen	
1713 Johannes Nepomukdarstellungen				
1714 Sonstige Heilige				
1715 Gruppendarstellungen				
1716 Gnadenstuhldarstellungen				
1720 profane Freiplastiken		1721 Allegorische Figuren		
		1722 Kaiserhausdenkmäler		
		1723 Personen und Personengruppen		
		1724 Freiplastiken		

	<i>Überkategorie</i>	<i>Kategorie</i>	<i>Unterkategorie</i>	
2000 KLEINBAUWERKE	2100 Kleinspeicher	2110	Getreidespeicher	
		2120	Feldkeller	
		2130	Feldstadel besonderer Art	
		2200 Hausmühlen und Kugelmühlen		
		2300 Saletteln, Kegelbahnen, Schießstände		
		2400 Haarstuben (Brechelhütten, Badstuben)		
		2500 Obstdarren		
		2600 Backöfen		
	2700 Brunnen		2701	Dorfbrunnen (alte Nutzbrunnen)
			2702	Brunnenhäuser
			2703	gefasste Quellen
			2704	Zisternen
			2705	Heilige Bründl
			2706	Zierbrunnen
		2707	Feldbrunnen und Viehtränken	
3000 DETAILS BEI ODER TEILE AN BAUWERKEN	3100 Statuen und Bilder	3101	Hausbilder	
		3102	Plastiken	
		3103	Sonnenuhren	
		3104	apotropäische (abwehrende) Zeichen	
		3200 Fassadenornamentik (gemalt oder stukkirt)		
		3300 Tragarme (Ausleger) mit Steckschildern (z.B.: Handwerksschilder)		
		3400 Hauszeichen oder Spruchtexte	3401	Hauswappen
		3500 Haustüren und Tore		
	3600 Dachreiter	3610	Glockentürmchen	
		3620	Giebelzier	
	3700 Zierbretter			
	3800 Zierschrot an Blockwänden			
	3900 Untersichtornamentik bei Vordächern			

Das Kategoriensystem ist hierarchisch aufgebaut - d.h. die Tausender-Ziffer ist die Grobgliederung in Kleindenkmäler, Kleinbauwerke und Details an/bei Bauwerken. Die Hunderter- und Zehner-Ziffern untergliedern weiter, die Einer-Ziffern stehen für einzelne Detail-Kategorien.

Damit ergibt sich bei der Eingabe auch folgende Möglichkeit:

Bei Unsicherheit in der Zuordnung in den unteren Kategorien kann das Objekt in die nächst höhere Kategorie eingereiht werden.

z.B.: bei Unsicherheiten zwischen 1562 und 1564 kann unter Kategorie 1560 eingeordnet werden .

Erläuterung der Kategorien der Klein- & Flurdenkmaldatenbank

Stand 20.02.2012



Zur Kategorienliste Klein- und Flurdenkmäler

Der Begriff Klein- und Flurdenkmäler wurde hier im Bemühen um die digitale Dokumentation dieser Materie sehr weit gefasst. Er geht über die landläufigen Begriffe, wie Bildstöcke, „Marterl“, Wegkreuze u. s. w., weit hinaus und versucht, alle schützenswerten oder aus verschiedensten Gründen interessanten Objekte sowohl in den Ortschaften (Kleindenkmäler) wie im freien Feld (Flurdenkmäler), die eine gewisse Größenordnung nicht übersteigen, zu erfassen und damit auch einen Beitrag für deren Pflege und Erhaltung zu leisten. In geringem Ausmaß finden sich in der Kategorienliste neben von Menschen geschaffenen Objekten auch Naturdenkmäler wieder.

In diesem Sinne wurde nach Vergleichen der in der Fachliteratur vorgegebenen Richtlinien eine für die niederösterreichischen Verhältnisse passende Systematik als „Kategorienliste“ erstellt, die in sechs Überkategorien (1100 Felsbilder; 1200 Kulturhistorische Natur- und Steindenkmäler; 1300 Rechtsdenkmäler; 1400 Verkehrsdenkmäler; 1500 Religiöse Kleindenkmäler; 1600 Gedenktafeln & -steine und 1700 Freiplastiken) alle Gruppen zu erfassen sucht. Als besonders hilfreich erwiesen sich dafür die Vorarbeiten des oberösterreichischen Arbeitskreises für Klein- und Flurdenkmalforschung, die unter dem Titel „Das Kleindenkmal - Anregungen für die Erforschung, Erhaltung und Neu-Errichtung von Kleindenkmalen“ von Dietmar Assmann und Nelli Kainzbauer in Linz als Broschüre herausgegeben wurden. Bedingt durch die Ähnlichkeit der Kulturlandschaften konnte großteils auch die Terminologie hieraus übernommen werden. Zugleich war natürlich die in Salzburg für die Datenbank entwickelte Kategorienliste eine einzuhaltende Vorgabe und zugleich eine gute Basis.

Wohl wissend, dass eine vollständige Systematik nicht erreicht werden kann, wurde innerhalb dieser Überkategorien dennoch versucht, eine möglichst umfassende Liste der eventuell anfallenden Objekte aufzustellen. Dazu war in den Gruppen der Überkategorien zur besseren Übersicht eine Gliederung in Kategorien und teilweise in Unterkategorien notwendig. Trotz unserer Bemühungen um möglichst präzise Definitionen wird es bei einzelnen Objekten Überschneidungen und Verschleifungen geben und auch für einzelne, seltene Dinge oder lokale Besonderheiten keine exakt passende Kategorie vorgegeben sein. Diese können jedoch in die übergeordnete Kategorie eingeordnet werden und finden dort ihren Platz.

Die im Internet auf der Homepage abrufbare Kategorienliste soll nicht nur eine Hilfestellung für die mit der Erfassung der einzelnen Objekte vor Ort bisher beschäftigten Personen sein, sondern sie möchte auch bei anderen Interesse wecken, sich mit der Materie zu beschäftigen und vielleicht sogar an der Dokumentation der Kleindenkmäler unserer Kulturlandschaft praktischen Anteil zu nehmen.

1000 Hauptkategorie Kleindenkmäler

1100 Überkategorie Felszeichnungen, -inschriften und -ritzungen

Zeichnungen, Inschriften und Ritzungen in (anstehendem, unbearbeitetem) Fels.

Auch in NÖ sind einige wenige Fundstellen bekannt, daher wurde auch dieser Typus in der Kategorienliste aufgenommen. Felszeichnungen und -ritzungen stammen entgegen früheren Annahmen in NÖ in den seltensten Fällen aus prähistorischer Zeit. Nach neueren Forschungen sind diese durchwegs mittelalterlich oder neuzeitlich einzuordnen. Inschriften sind dann aufzunehmen, wenn diese direkt in den Fels eingraviert sind.

1200 Überkategorie Kulturhistorische Natur- und Steindenkmäler

Gesteinsblöcke oder Felsformationen, die durch ihr natürliches Aussehen (Verwitterung) bzw. durch menschlichen Einfluss (eventuelle Nachbearbeitung und/oder Verwendung) Denkmalcharakter erhalten haben.

Generell besteht bei diesem Themenblock die Problematik, dass von Menschen geschaffene Denkmäler oft schwer von nicht geschaffenen (natürlich entstandenen) zu unterscheiden sind. Die Objekte dieser Gruppe können durch (vorchristlichen) kultischen Gebrauch Denkmalcharakter erhalten. Die Grenzen sind hier fließend und die objektive Behandlung des Themas eine Herausforderung. Esoterisch-spekulative Vermutungen über Kult und Bedeutung, soweit diese nicht als gesichert gelten, sollten vom Erhebenden vermieden werden, zumindest aber in der Beschreibung als Vermutung ausgewiesen werden.

1201 Unterkategorie Teufels- oder Heiligensteine

Meist markante Steinblöcke oder Felsformationen mit einem Hintergrund in Sage und Mystik über Heilige oder den Teufel.

Bei Heiligensteinen ist der Legende oder Sage nach ein/e Heilige/r vorbei gekommen, hat gerastet oder Besonderes („Wunder“) an dieser Stelle veranlasst. Teufelssteine gehen der Sage nach meist auf ein Werk des Satans zurück; einige werden auch als heidnische Opferplätze gedeutet, die im Zuge der Christianisierung als Teufelssteine tabuisiert wurden.

1202 Unterkategorie Wackelsteine

Wackelsteine sind durch Verwitterung (Wollsackverwitterung) entstandene Granitfelsblöcke, die durch Menschenhand in Schwingungen gesetzt werden können und dabei auf ihrer Unterlage balancieren.

Hauptverbreitungsgebiet sind die Granitlandschaften des Wald- und Mühlviertels. Auch sie umranken zumeist Sagen.

1203 Unterkategorie Kultsteine

Markante Gesteinsobjekte (natürlichen Ursprungs), die im Laufe der Zeit durch ihr Aussehen Denkmalcharakter erhalten haben – zumeist mit sagenhaftem oder mystischem Hintergrund.

Dieser Hintergrund sollte gründlich hinterfragt werden.



„Alte Kuh“ (Wollsackverwitterung) als Zentrum einer Wander-Natur Statione



1204 Unterkategorie Kulthöhlen

Höhlen mit einem Nachweis von Opfertagen oder anderen kultischen Handlungen.

Der kultische Charakter von Höhlen definiert sich durch deponierte Opfertagen oder durch Kulthandlungen vor oder in Höhlen, deren Nachweise in der Regel wissenschaftlich ergraben wurden.

1205 Unterkategorie Spuren-, Ruhe- und Trittsteine

(Natürliche) Strukturen im Gestein, die durch ihre Form zu Legenden und Sagen Anlass gaben.

Auch hier handelt es sich immer um mit Sagen und Legenden verbundene, meist natürlich ausgebildete Strukturen in Steinblöcken oder Felsformationen. Hier kann sich eine Überschneidung zu Kategorie 1201 ergeben.

1206 Unterkategorie Altarsteine

Meist flache unbearbeitete oder bearbeitete markante Steine, die nach der Überlieferung als Altar Verwendung fanden.

Der Inhalt der Überlieferung ist zu überprüfen, oft gibt nur die Form Anlass zu diesen Legenden, manchmal wurde ein markanter Felsen als Versammlungsort durch christliches Gedankengut zum „Altar“ überprägt.

**1207 Unterkategorie Schalensteine, Kessel- und Näpfchensteine**

Schalen-, Kessel- oder Näpfchensteine sind Naturgesteinsblöcke, selten bearbeitet, mit einer oder mehreren Vertiefungen (zumeist) an der Oberseite.

Steine in unterschiedlichen Größen und Ausformungen, die Eintiefungen sind entweder künstlich hergestellt oder wurden durch natürliche Erosion gebildet. Die größeren sind auch im Sommer bei anhaltender Trockenheit meist noch wasserhältig. Die muldenförmigen Vertiefungen der Waldviertler Granitlandschaft wurden bereits ab den 80er Jahren des 19. Jhdts. kontrovers diskutiert. Die Möglichkeit, dass Schalensteine durchaus durch natürliche Erosion entstehen können, wurde dabei lange bestritten. Die damit verbundenen, je nach Zeitströmung ausgelegten Vorstellungen über keltische, germanische oder frühmittelalterliche „Opferstätten“ werden allgemein nicht anerkannt.

Das erste Vorkommen der künstlich hergestellten Schalensteine wird nach Schweizer Forschungen im Neolithikum angenommen, gesichert sind sie für die Bronzezeit und in allen nachfolgenden Zeitabschnitten. Die zeitliche Zuordnung ist im Allgemeinen sehr schwierig und sollte der Forschung vorbehalten bleiben. Der eigentliche Verwendungszweck (Lichtersteine? Mahlsteine?) bleibt unklar, wenngleich ein künstlich hergestellter Schalenstein in einem urzeitlichen Grabhügel (Stmk.) gefunden wurde. Auch für die Kultplatztheorie finden sich im alpinen Raum (Südtirol) nur wenige Ansätze.



1208 Unterkategorie Rillensteine und Gleissteine

Steine mit auffälligen Rillen, sowie im Fels eingegrabene Furchen ehemaliger Altstraßen.

Viele dieser Rillen sind natürlichen Ursprungs. Da sich oft Sagen um sie ranken, sollten auch sie aufgenommen werden.

1209 Unterkategorie Menhire

Aufrecht stehende monolithische Steinsetzungen.

„Menhire“ ist ein von Frankreich ausgehender Fachbegriff für Steine der Megalithkultur; sie sind im eigentlichen Sinn in Österreich nicht vertreten.

1211 Unterkategorie Lichtersteine bzw. „Fackeltöter“

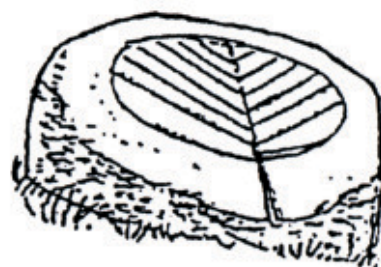
Die Lichtersteine, gelegentlich auch Ölsteine genannt, sind rundliche Steinplatten, weisen an der Oberfläche meist 7 (Schwankungen von 4-12 möglich) mehr oder weniger tiefe kreisrunde Mulden auf.

Hier handelt es sich um ein christliches Kultgerät, bestimmt für das Totenzeremoniell innerhalb des Kirchfriedhofes. Auch wenn man sie formal nicht in die Kategorie der Totenleuchten (siehe 1520) einreihen kann, so kommen sie, als kollektives Totenlicht, diesem sehr nahe. Wir finden sie im Eingangsbereich von Kirchen und Beinhäusern (Kärner), teils eingemauert, teils freistehend mit einem Sockel. In den zumeist symmetrisch angeordneten Vertiefungen wurden für die „Armen Seelen“ Lichter entzündet, wobei Wachs, Unschlitt oder Öl verwendet wurde. In sekundärer Lage finden wir diese Steine manchmal vertikal eingemauert vor, wobei der eigentliche Verwendungszweck schon in Vergessenheit geraten war.

**1221 Unterkategorie Pechölsteine**

Steine, in deren leicht geneigten und geglätteten Oberflächen Rillen in Blattnerv-Muster gemeißelt sind. Manchmal mit Harzresten bedeckt.

Pechölsteine wurden zur Gewinnung von Pechöl eingesetzt. Über dem Pechölstein wurde harzreiches Föhrenholz (Kiefer) aufgerichtet und unter Luftabschluss meilerartig zur Verglosung gebracht. In den Steinrillen wurde das Pechöl aufgefangen und konzentriert abgeführt. Das so gewonnene Pechöl wurde teils mit Fett vermischt und fand Anwendung in der Volksmedizin bei Mensch und Tier, aber auch als Wagenschmiere. Über das ursprüngliche Alter der Pechölsteine gibt es keine gesicherten Angaben, das Pechölbrennen wurde bald nach dem Ersten Weltkrieg aufgegeben.



1300 Überkategorie Rechtsdenkmäler

1310 Kategorie Hoheitsrechtsdenkmäler

1311 Unterkategorie Gerichtssteine und Gerichtstische

Steintische oder tischähnliche Steinformationen, die in früheren Zeiten der Rechtsprechung i. a. dienten.

Die Gerichtssteine oder -tische waren durch ihre Markantheit Treffpunkte der örtlichen Bevölkerung, an denen der Banntaiding bzw. die Rechtsprechung abgehalten wurde.

1312 Unterkategorie Freyungsschwertarme

Ein meist abgewinkelter Arm mit einem mehr oder minder nach oben ragenden Schwert

Der Freyungsschwertarm (Freyungsarm) ist ein altes Zeichen der Marktgerechtigkeit, welches zur Anzeige der besonderen Rechtslage (Marktfrieden) während der Markt- oder Kirchweihstage, meist vor dem Rathaus, ausgesteckt wurde. Der Freyungsschwertarm kann aber auch als dauerhaftes oder periodisches Attribut zum Pranger vorliegen. In diesem Fall ist dieser in der Kategorie Pranger Kat. Nr. 1331 zu behandeln.



1313 Unterkategorie Hohl-, Längenmaße und Gewichte

Aus Stein gefertigte Becken, zumeist mit Ablassöffnung versehen, auch Kornsteine oder Metzen genannt. Aber auch metallene, stäbchenförmige Ellen-Maße (selten).

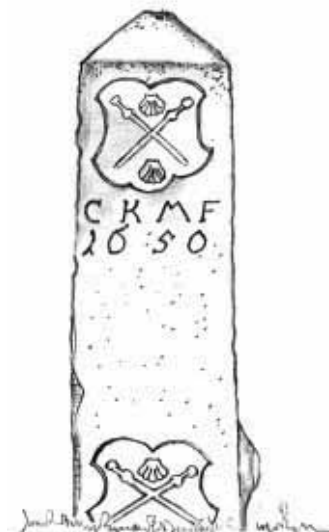
Wir finden diese „Eich-Maße“ vor allem in Städten und größeren Marktgemeinden, meist in der Nähe des Rathauses, wobei sie als Eichmaß zum Messen von Getreide meist (über)regionale Geltung hatten. Die hölzernen Metzen der umliegenden Orte mussten regelmäßig an den steinernen Metzen kontrolliert werden. Es sind jedoch sowohl regional als auch zeitlich unterschiedliche Rauminhalte festzustellen. Der gemessene Inhalt des Metzens schwankt zwischen etwa 45 und 75 Liter. Erst 1756 wurde der Metzen in NÖ mit 61,49 Liter vereinheitlicht und 1876 durch das metrische Litermaß abgelöst.



1314 Unterkategorie Burgfried-, Asyl-, Bann-, Freiungs-, Geleit- und Zehentsteine

Säulen oder bearbeitete Steine, meist mit Zeichen, Inschriften und/oder Wappen.

Burgfried ist ein mittelalterlicher Rechtsbegriff, mit dem ein bestimmter Hoheitsbereich um eine Burg oder auch Stadt herum eingegrenzt wurde. Als im 13. und 14. Jh. auch die Städte und Märkte einen eigenen, vom Landgericht ausgegliederten Rechtsbereich ausbildeten, wurde der Begriff übernommen. Innerhalb des Burgfrieds eines Marktes übte der Marktrichter die niedere Gerichtsbarkeit aus. Die Burgfriedsgrenzen wurden ehemals regelmäßig begangen, darüber gibt es manchmal sehr aufschlussreiche Aufzeichnungen, „Burgfriedsberainungen“ genannt. Die Mehrzahl der noch vorhandenen Burgfriedssäulen stammt aus der Neuzeit. Geleitsteine markieren die spätmittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Geleitgrenzen, also jene Stellen, wo die Verpflichtung des Geleitschutzes (z.B. von fahrenden Kaufleuten) von einem Landesherrn (Herrschaft) auf den anderen wechselte.



1320 Kategorie Historische Grenzsteine

Generell gilt für alle Grenzsteine: bearbeitete Steine mit rechteckigem, dreieckigem oder rundem Grundriss, Höhe meist größer als Breite (Dicke). An der/den Seite/n Wappen oder Kürzel der betreffenden Herrschaften/Besitzer, manchmal eine Jahreszahl.

Die Wappen/Kürzel sind der jeweiligen Herrschaft zugewandt; meist sind Grenzsteine einer Herrschaft ähnlich ausgeführt.

1321 Unterkategorie Landesgrenzsteine

Grenzsteine; häufig mit Landeswappen bzw. Landeskürzel.

1322 Unterkategorie Herrschaftsgrenzsteine

Grenzsteine; häufig mit herrschaftlichen Wappen bzw. Kürzel

Dazu zählen auch die Grenzsteine von Klöstern, Abteien, die in der Regel auch Inhaber von Herrschaften waren.

1323 Unterkategorie Flurgrenzsteine, Güter- und private Grenzsteine

Hier sollten nur markante Grenzsteine oder welche von historischem Wert aufgenommen werden.

1324 Unterkategorie Gattersteine (Lochsteine)

Meist nur sehr roh bearbeitete, aufrecht gesetzte Steine, mit einem runden oder quadratischen Loch.

Gattersteine oder Gattersäulen stehen meist an Weidegrenzen oder markanten Übergängen. Sie sind in der Regel die steinernen Torsäulen der ehemals aus Holzstangen hergestellten, selbst zufallenden Gattertore. Wir finden sie auch als private Gütergrenzsteine, auch als Zeichen der Hochgerichtsgrenzen, wo die Übeltäter übergeben wurden, sind sie bekannt. Mit den Gattersteinen sind viele volksculturell interessante Bräuche verbunden, auch Sagen und Legenden sind festzuhalten.

1325 Unterkategorie Jagd-, Fischerei-, Forst- und Weidegrenzsteine

Zumeist bearbeitete Steine mit Wappen und/oder Inschrift

Die Verwendung des vorliegenden Steines als Grenzzeichen für Jagd, Fischerei, Forstwirtschaft oder für Weidebereiche wird oftmals erst bei weiterer Recherche deutlich.

1326 Unterkategorie Wasserstandsmarken & Haimstöcke

Die Zeichen bestehen meist aus paarweise angeordneten, auf dem Kopf stehenden Dreiecken auf Basislinie; auf Tafeln, auf nächstgelegenen Bauwerken, aber auch direkt eingemeißelt in Felsen. Auch historische Hochwassermarken sind hier aufzunehmen.

Haimstöcke sind behördlich oder einvernehmlich gesetzte Vermessungszeichen, die zur Festlegung der maximalen Stauhöhen bei Wasserkraftanlagen dienen. Sie sind daher durchwegs im Nahebereich der Wehranlagen bei Mühlen oder Wasserkraftanlagen zu finden.



1330 Kategorie Strafrechtsdenkmäler

1331 Pranger und Marktsäulen

In verschiedenen Formen - Säulenpranger, Schandbühne, Käfigpranger, aber auch einfache Mauernischen; Attribute: Bagstein (Lasterstein), Prangermandeln, Rolandstatue, Freyungsarme, Hals-, Hand- und Fußfesseln/eisen. Bagsteine oder Prangermandeln sind auch als selbstständige Gebilde bekannt und in diesem Fall ebenfalls hier aufzunehmen.

Obwohl Marktsäulen eigentlich hoheitsrechtliche Denkmäler darstellen, wurden diese mit dem Pranger zusammengelegt, da eine Unterscheidung zwischen dem Pranger als Zeichen der Gerichtsbarkeit und der Marktsäule, als Zeichen der Marktfreiheit, schwer zu definieren ist. Die Ausbildung dieser Gattung erfolgte im Hochmittelalter. Die ältesten noch heute in NÖ erhaltenen Pranger sind aus dem Spätmittelalter belegt, anscheinend liegt das darin begründet, dass diese bis dahin aus Holz gefertigt waren. Der Pranger soll mit all seinen Attributen aufgenommen werden.



Bagstein



Schandmännchen



1332 Galgen und Richtplätze

In unterschiedlichen Formen – oft ruinös oder nur als Fundament (eines Hochgerichts) vorhanden; aber auch Raabensteine: Steinterrassen mit viereckigem oder rundem Grundriss

Als Richtplätze verstehen sich alle öffentlichen Orte des Strafvollzuges. Im Mittelalter wurden Hinrichtungen durchwegs innerhalb von Städten (Märkten) auf dem Hauptplatz, meist neben dem Rathaus durchgeführt. Die größere Gruppe sind jedoch die gemauerten Hochgerichte (Galgen), deren Zerstörung allerdings Josef II. 1788 verfügte, was aber nicht allerorts vollzogen wurde. Galgen befinden sich außerhalb von Ortschaften, durchwegs auf gut sichtbaren Anhöhen und verdeutlichen damit auch den Machtanspruch des jeweiligen Inhabers der hohen Gerichtsbarkeit (Blutgericht). Weiters zählen zu dieser Gruppe auch die ab dem Spätmittelalter auftretenden Raabensteine, auf diesen wurde meist mit dem Schwert gerichtet, selten auch gerädert. Oft verstecken sich diese Richtplätze nur mehr in den Flurnamen wie Rabenfeld, Galgenberg, Richtstatt oder Kopfstätt usw.



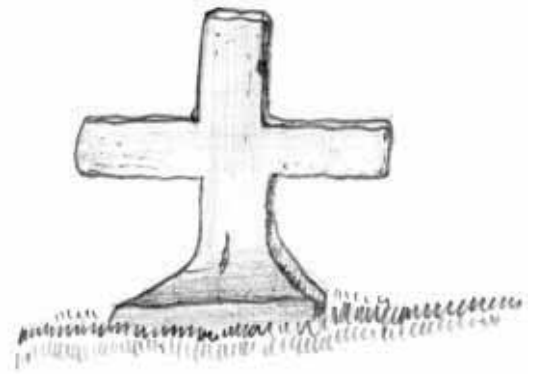
1333 Unterkategorie Sühnekreuze

Meist sehr einfache monolithische Steinkreuze, manchmal mit Symbolen versehen, selten mit Inschriften.

(Es sollten hier allerdings nur jene Objekte aufgenommen werden, denen ein Sühnevertrag zugrunde liegt oder eine berechnigte Annahme durch Legenden oder Sagen gegeben ist – siehe auch unten -, ansonsten sind diese bei Nummer 1565 - Steinkreuze und Kreuzsteine einzureihen).

Das germanische privatrechtliche Prinzip der Blutrache lebte im Bewusstsein der Bevölkerung weit bis in das Mittelalter hinein. Die Kirche förderte daher bei begangenen Mord oder Totschlag die Möglichkeit, dass sich der Täter und seine Familie sowie die Hinterbliebenen des Opfers mittels eines Sühnevertrages aussöhnten. Die dazu einberufenen Sühnegerichte waren allerdings eine Art „Volksgericht“, unter Leitung einer bedeutenden Persönlichkeit und weiteren Laienrichtern. Mit Abschluss dieser Sühneverträge war der Mörder einerseits frei von der weltlichen Rechtsprechung und die Hinterbliebenen des Opfers mussten von ihrem Recht auf Blutrache ablassen. Inhalt dieser Sühneverträge waren weiters finanzielle Gutmachung (das so genannte Wehr- oder Manngeld), die Kosten für das Gerichtsverfahren und Maßnahmen für das Seelenheil für das Opfer, als „Seelgeräte“ bezeichnet. Unter letztere Maßnahmen fallen u. a. Zahlungen an die Kirche (auch Wachsspenden), dem Täter auferlegte Bußwallfahrten, Sühnemessen für das Opfer und Setzen eines Sühnekreuzes.

Die Zeit der Sühnekreuze liegt etwa von der Mitte 13. Jhdts. bis in die Mitte 16. Jhdts. Die im Jahre 1532 durch Karl V. erlassene Gerichtsordnung Constitutio Criminalis Carolus betonte den Strafanspruch des Staates gegenüber dem traditionellen Sühnevertragsverfahren. Die Angewohnheit, Sühneverträge abzuschließen, lebte allerdings noch einige Zeit fort. Ab dem 17. Jhd. setzte eine Umwandlung ein, ab dieser Zeit handelt es sich um Memorialkreuze, die von den Angehörigen gesetzt wurden.



1400 Überkategorie Verkehrsdenkmäler

1401 Unterkategorie Stundensteine

Meist einfach behauene, aufrecht stehende Steine mit Inschrift und/oder Ziffernangabe

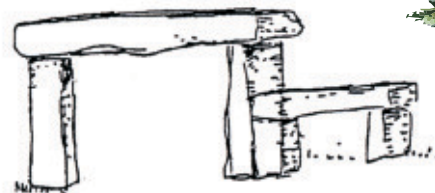
Bei dieser Art von Denkmälern wurde die Entfernungen in Stunden angegeben, wobei unter dem Stundenmaß keine Zeiteinheit, sondern ein Längenmaß zu verstehen ist, welches in Deutschland mit etwa 4600 m gerechnet („Gehstunde“), aber regional unterschiedlich ausgelegt wurde.



1402 Unterkategorie Ruhesteine

Meist roh bearbeitete Steingerüste

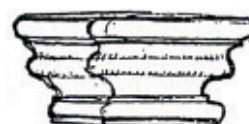
Diese oftmals mehrere Hundert Jahre alte Steingerüste dienen zum Anlehnen und Absetzen von Lasten.



1403 Unterkategorie Reitsteine

Mehr oder minder gut bearbeitete Steinblöcke oder Stufen; oft an Gebäuden (auch in Innenhöfen).

Reitsteine stellen Auf- und Absteighilfen für Reiter dar. Meist findet man sie in direkter Nähe von Herrschaftssitzen bzw. direkt in einem Schloss oder einer Burg.



1404 Unterkategorie Begrenzungssteine an Verkehrswegen

Bearbeitete Steine, meist hochstehend gesetzt; hier sollten nur diejenigen von besonderem Wert (Inschriften, Verzierungen etc.) aufgenommen werden.

1405 Unterkategorie Prellsteine

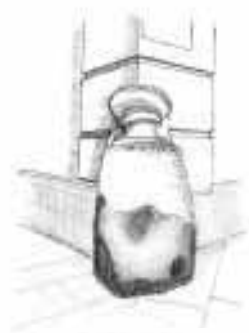
Behauene, meist monolithische Steine, oft konisch nach oben verjüngend und/oder verziert; immer an Gebäude(ecken)

Prellsteine dienen zum Schutz von Mauerecken und Toreinfahrten bzw. befinden sich auch beiderseits in engen Gassen. Es gibt teils sehr schön behauene Steine manchmal mit Wappen oder Jahreszahl.

1410 Kategorie Meilen- und Entfernungssteine

Vielfältige Formen: römzeitliche Meilensteine, aber auch neuzeitliche Meilen- und Kilometersteine.

Als Hilfe sei hier angegeben: eine römische Meile entspricht ca. 1478 Meter, die österreichische Postmeile 7568 Meter.



röm. Meilenstein

1420 Kategorie Hinweissteine an Weggabelungen

Bearbeitete Steine mit Hinweisen auf die Wegrichtung(en)

1450 Kategorie Topographische und meteorologische Kleindenkmäler**1451 Unterkategorie Gipfelkreuze**

Holz- oder Metallkreuze, stets auf Berggipfeln; oft mit Behältnis für das Gipfelbuch

Wie lange schon Gipfelkreuze aufgestellt werden, ist nicht geklärt. Kreuze im Allgemeinen an markanten Punkten aufzustellen, ist uralte Tradition. Zumindest in Tirol sind Gipfelkreuze im 16. Jhd. nachgewiesen, eine erste Blütezeit ist in der ersten Hälfte des 17. Jhdts. festzustellen. Mit der systematischen Erschließung der Alpen drang das Gipfelkreuz Ende des 18. Jhdts. bis zu den höchsten Gipfeln vor. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zahlreiche Gipfelkreuze aus Dank für die Heimkehr errichtet. Auch gegenwärtig ist eine anhaltende Aufstellung von Gipfelkreuzen festzustellen.

1452 Unterkategorie Dreiländermarken

Steinsetzungen mit Beschriftung/Kürzel und/oder Wappen an (ehemaligen) Landesgrenzen.



1453 Unterkategorie Wasserscheidezeichen

Steinsetzungen mit Inschrift oder Metallaufsatz bzw. angebrachter Tafel in verschiedener Form an markanten Wasserscheiden.

**1454 Unterkategorie Vermessungszeichen**

Aufgenommen sollten nur Objekte von besonderer Gestalt oder besonderer geschichtlicher Bedeutung werden; auch: Erinnerungsmaile ehemaliger Landvermessungen.

**1455 Unterkategorie Wetterhäuschen und andere alte Messstationen**

Kunstvoll ausgestaltete Wetterstationen, meist freistehend auf Säule oder Sockel.

Wetterhäuschen, auch Wettersäulen genannt, wurden gegen Ende des 19. Jhdts. in vielen Städten und touristisch entwickelten Ortschaften aufgestellt (v.a. in Kurparks, an Promenaden in Sommerfrischeregionen).

**1500 Überkategorie Religiöse Kleindenkmäler**

Österreich besitzt eine vom katholischen Glauben (v.a. der Gegenreformation) geprägte Kleindenkmal-Kulturlandschaft mit einer ausgeprägten Variationsvielfalt. Das religiöse Denkmal kennt eine Fülle von individuellen Setzungsgründen, wobei sich die Funktionen des Gemahnens, des Erinnerns, des Abwehrens von Bösem und als Schutz und Segenszeichen herauskristallisieren.

Neben den religiösen Funktionen haben diese Kleindenkmäler manchmal auch noch einen profanen Zweck, und wir finden sie daher u. a. als Wegzeichen (am Scheideweg), als Grenzzeichen oder als Zeichen der Gerichtsbarkeit positioniert. Hier gewinnt der Aufstellungsort zusätzlich an Bedeutung. Generell wurde die ursprüngliche Aufstellung niemals zufällig ausgewählt. Ohne tiefer in die Standortfrage einzudringen, kann auch die Tatsache vermerkt werden, dass religiöse Denkmäler sehr oft in schon in urgeschichtlicher Zeit besiedelten/genutzten Bereichen vorzufinden sind, wie z.B. die „Leeberkreuze“, die auf (ehemalige) Grabhügel hindeuten.

Es sei hier vermerkt, dass bei Kleindenkmälern die (Bau) Stilformen in der Volkskunst gerne beharrlich länger verwendet wurden, als diese jeweils in der Kunstgeschichte angegeben werden, wodurch die Datierung oft sehr schwierig ist. Darüber hinaus sind bei einigen Typen Mischformen der Baustile und Übergangs-Stilformen festzustellen.

1510 Kategorie Kapellen, Grotten und Glockentürme**1511 Unterkategorie Grotten**

Sowohl natürliche als auch künstlich hergestellte Grotten, die mit Bildern, Statuen, Kreuzen, Kerzen, Opferstöcken usw. zu christlichen Andachtsstätten ausgestaltet wurden.

Die häufigste Erscheinungsform bilden die Lourdesgrotten. Ausgehend von den Marien-Erscheinungen der Bernadette Soubirous von 1858 wurden um 1900 zahlreiche Lourdesgrotten, meist aus Bruchsteinmauerwerk errichtet, die eine Statue der Lourdes-Madonna beherbergen. Aufzunehmen sind alle Grotten, die sich im Freien befinden, auch jene im Umgebungsbereich der Kirchen, nicht aber jene innerhalb von Kirchen. Auch Einsiedlergrotten sind hier aufzunehmen.



1512 Unterkategorie Kapellen

Im Grundriss rechteckig, in Ausnahmen runde oder polygonale meist gemauerte und verputzte (oder in Holz gehaltene) Gebäude zu Andachtszwecken. Selten ist eine Apsis vorhanden, meist mit gemauertem Altartisch, Betschemel oder kleinem Gestühl, manchmal mit Fenster, Weihwasserbecken und Glocke.

Wichtig: Kapellen kann man betreten und seine Andacht innen verrichten!

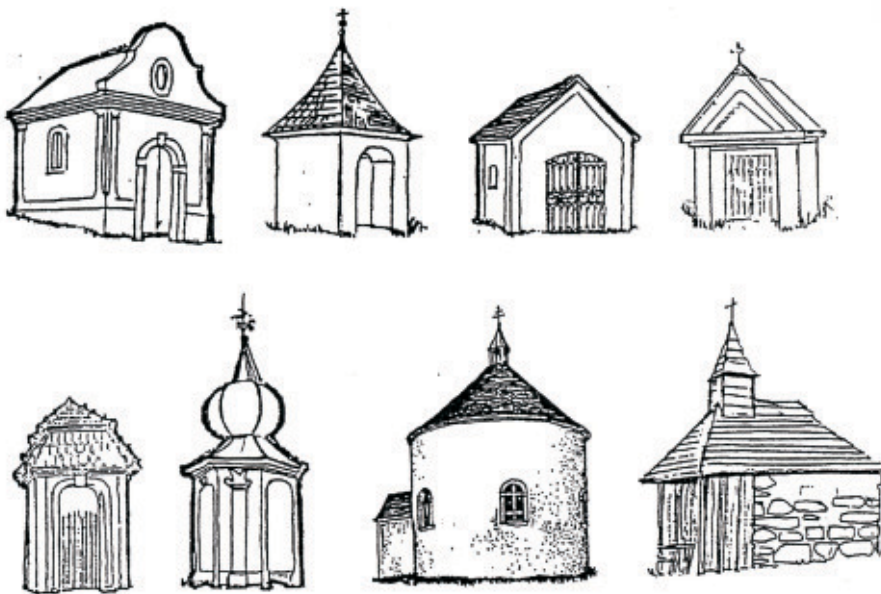
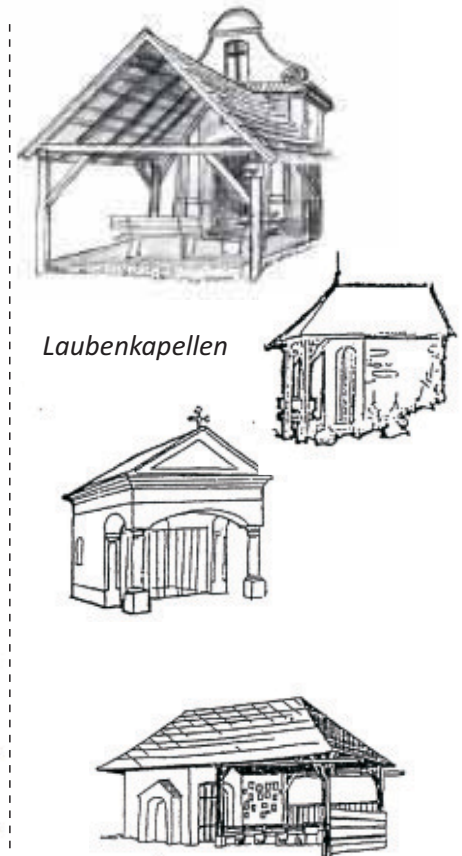
Hier sind alle zum Betreten bzw. zur Andacht geeigneten Kleinkapellen zu verstehen, wie die Feld-, Flur-, Haus- und Hofkapellen, selbstverständlich auch jene innerhalb des geschlossenen Ortsgebiets. Nicht aufzunehmen sind Dorfkapellen größeren Ausmaßes, die der Seelsorge dienen, sowie Burg- und Schlosskapellen. Möglicherweise stammen die älteren Kleinkapellen schon aus der Zeit der Renaissance, die Blütezeit ist das Barock, die Kapellen haben meist gegliederte Schaufassaden.



Sonderform Laubenkapelle

Kapelle mit laubenartigem Zubau.

Laubenkapellen stellen eine Sonderform dar, wobei die Laube sowohl als homogene Bauform mit vorgezogenem Dach und Säulen vorliegen kann, als auch als späterer Zubau, gerade die letztgenannte Form ist in NÖ oft zu finden.



1513 Unterkategorie Glockentürme, freistehend

In hölzerner, eiserner oder gemauerter Form – wichtig ist, dass sie freistehend sind.

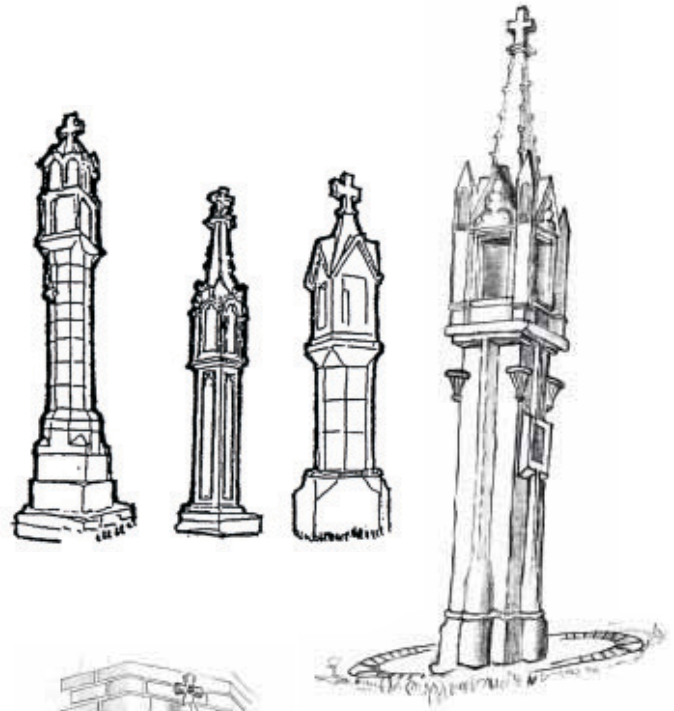
In vielen kleinen Orten Niederösterreichs finden sich noch Glockentürme. Manchmal werden diese Glocken in der Früh, zu Mittag oder abends geläutet. Auch bei Andachten oder im Todesfall, bei Feuer und Unwetter steht (stand) das Geläute in Betrieb. Bei gemauerten Glockentürmen gibt es auch solche, die im oberen Teil die Glocke und im Unterbau eine Kapelle beinhalten. Kapellen mit integrierten Glöckchen sind jedoch bei den Kapellen aufzunehmen, Glockentürmchen, die auf Giebeln „aufreiten“, unter Nr. 3060.



1520 Kategorie Totenleuchten

Freistehende Pfeiler oder Säulen mit mehrseitig geöffneter Laterne, innerhalb von Kirchfriedhöfen situiert.

Totenleuchten, auch Lichtsäulen oder Armenseelenleuchten genannt, sind Denkmale aus dem christlichen Bestattungsbrauchtum und stehen in funktionaler Beziehung mit den meist nahe gelegenen Beinhäusern (Kärner). Charakteristikum ist die durchwegs mehrseitig geöffnete Laterne, in der das Licht für die „Armen Seelen“ entzündet wurde. Die Totenleuchten zeigen bisweilen hochwertige künstlerische Steinmetztechnik. Bei hohen Objekten konnte das Licht mittels einer Aufzugeinrichtung durch den hohl ausgebildeten Schaft hochgezogen werden. Der Beginn dieser Denkmäler ist mit Mitte des 13. Jhdts. anzusehen, wobei über Einfluss der Zisterzienser und Benediktiner die französischen Lichtsäulen als Vorbilder angenommen werden. In der Erscheinungsform selten noch romanisch, ansonsten durchwegs gotisch, endet dieser Typus im frühen 17. Jahrhundert. Manchmal wurden die Totenleuchten vor dem Friedhof aufgestellt oder dorthin umgesetzt, auch diese Objekte sind hier aufzunehmen. Nicht aufzunehmen sind die kleineren Lichtstöcke, die allgemein als Pestdenkmäler angesprochen werden und sich außerhalb des (seinerzeitigen) Ortsbereiches befinden, diese sind in Nr. 1531 zu erfassen.



1521 Unterkategorie Lichthäuschen und Lichtnischen

Tabernakelartiges Gehäuse („Laterne“) an Gebäuden im Friedhofsbereich für ein Licht; oft Säule/Fuß angedeutet.

Lichthäuschen oder Lichtnischen erfüllen dieselbe Funktion wie die Totenleuchten und finden sich daher ausschließlich bei Kirchfriedhöfen, durchwegs integriert in der Außenmauer der jeweiligen Pfarrkirche oder des Beinhauses (Kärner). Lichthäuschen sind oftmals künstlerisch gestaltete, tabernakelartige Gehäuse, manchmal mit angedeutetem (funktionslosem) Fuß. Lichtnischen sind ganz einfache Vertiefungen, in denen das Licht für die „Armen Seelen“ eingestellt werden konnte.



1530 Kategorie Bildstöcke

1531 Unterkategorie Pfeiler und Säulenbildstöcke

Werden nach ihrer Funktion in **Lichtstöcke** und **Bildstöcke** unterschieden

Lichtstock: Säulen und Pfeiler mit einem tabernakelartigen Aufsatz, in die ein „Licht“ gestellt wurde.

Lichtstöcke sind den Totenleuchten (Nr. 1520) ähnlich und markieren oftmals den außerhalb des Ortsbereiches gelegenen Pestfriedhof. Die ältesten Lichtstöcke stammen aus dem 14. Jh. und finden mit dem spätgotischen Erscheinungsbild ihren Höhepunkt, wobei gerade hier ein Beharren der Erscheinungsform lange über die Gotik hinaus zu beobachten ist.

Bildstock: Säulen und Pfeiler mit einem mehr oder minder deutlichen tabernakelartigen Aufsatz, der innen und/oder an den Außenseiten Bilddarstellungen, Flachreliefs oder Kleinplastiken aufweist (oft fehlt dieses Zierwerk – wurde später entfernt).

Der Bildstock wird in der Entwicklung dem Lichtstock nachgereiht, doch im ausgehenden Mittelalter wurden beide Typen nebeneinander verwendet, manchmal sogar ineinander „verschmolzen“, wobei Licht- und Bildfunktion übereinander ausgeführt wurden. Auch ein Wechsel von Licht- zu Bildstock ist im Lauf der Zeit durchaus möglich. Höhepunkte der Bildstocksetzung sind die Gotik und das (Früh)Barock. Bildstöcke sind aus (Sand)Stein, gemauert und verputzt errichtet, Holz ist selten.

Beide Stöcke weisen oft Inschriften, Symbole, manchmal auch Bettlerzinken auf.



Lichtstock (gotisch)



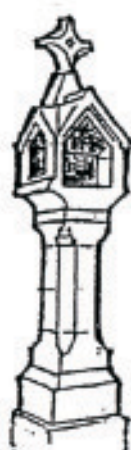
Bildstock (Hl. Andreas)

Verschiedene Formen von Pfeilern und Säulen

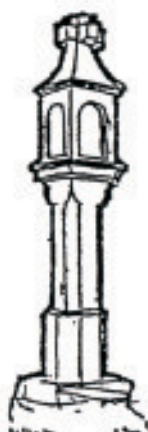
(aus: Das Kleindenkmal: Anregungen für die Erforschung, Erhaltung und Neu-Errichtung von Kleindenkmalen, 1994)



Tabernakel-säule



Tabernakel-pfeiler



Block-pfeiler



Block-pfeiler



Nischen-blockpfeiler



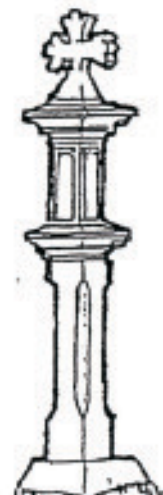
Block-pfeiler



Tabernakel-pfeiler



Block-pfeiler



Block-pfeiler



Relief-blockpfeiler



Relief-blockpfeiler



Relief-blockpfeiler



Block-pfeiler



Laub-pfeiler



Block-säule



Block-säule



Nischen-blocksäule



Block-säule



Relief-tafelsäule

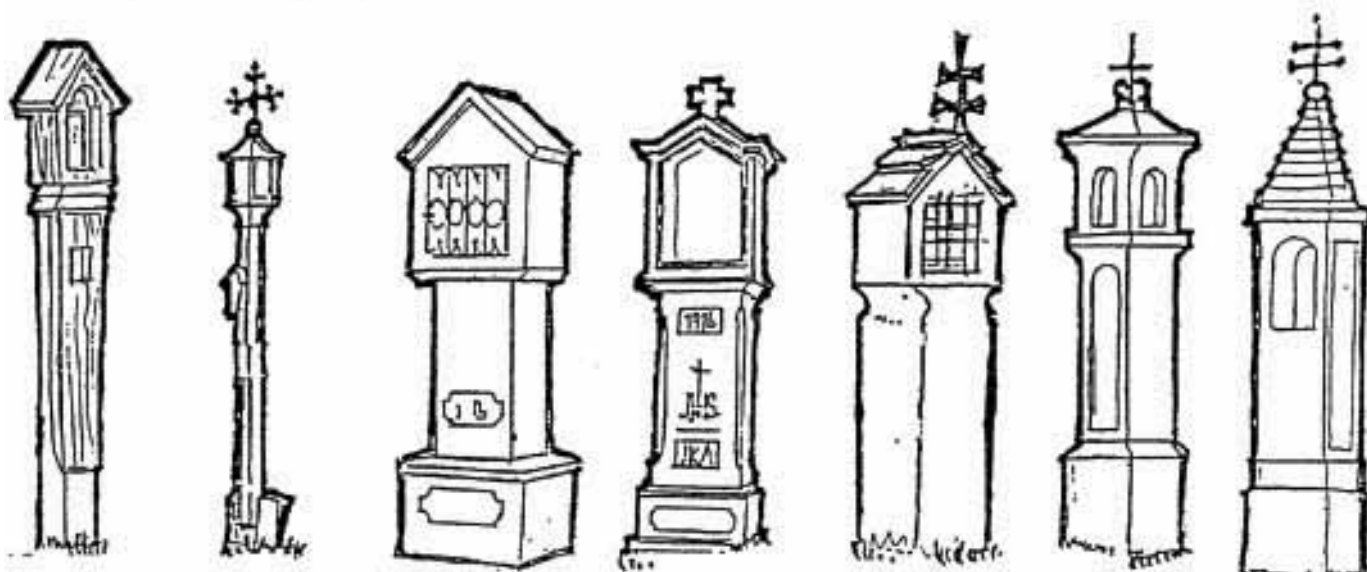
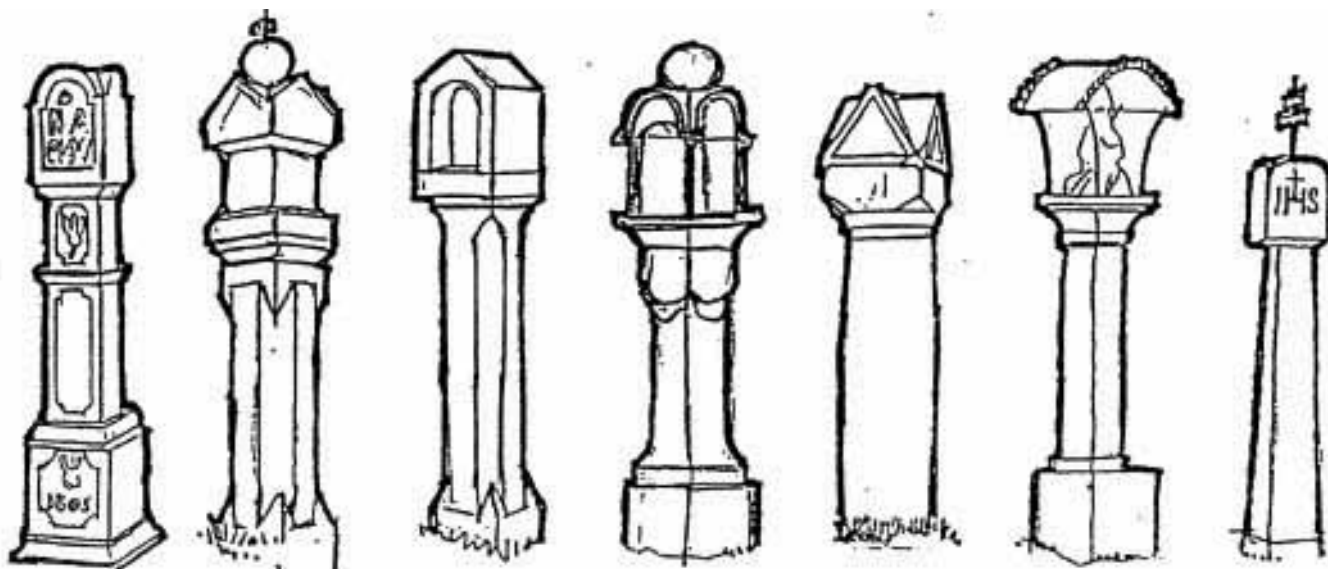


Kasten-säule



Bild-säule

Weitere Pfeiler- & Säulenformen



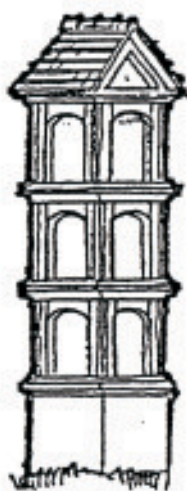
Holzbildstöcke

Betonbildstöcke

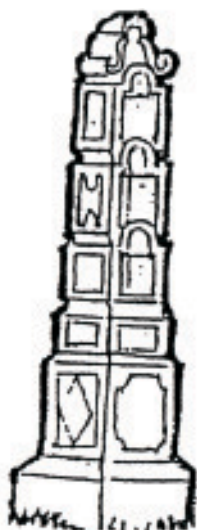
Gemauerte Bildstöcke



Bruchstein-
Mauerpfeiler
(Nördl. Alpen)



Etagenbildstock
(Steiermark)



Etagenbildstock
(Mühlviertel O.Ö.)



Nischenpfeiler
(Kärnten)



Wangen-, Block-
pfeiler
(Südtirol)

1532 Unterkategorie Breitpfeiler

Gemauerte Bildstöcke mit meist rechteckigem Grundriss, das Dach ist giebelförmig, oft mit kleinem Metallkreuz. In der meist flachen Ausnehmung an der Schauseite können Bilder, Reliefs oder Statuen angebracht sein. Keine altarähnliche Abtreppe vorhanden; auch bei größeren Öffnungen sind diese nicht zum Betreten durch Personen gedacht; manchmal mit Gitter oder Fenster verschlossen.

Breitpfeiler entwickeln sich (historisch gesehen) aus Bildstöcken.

**1533 Unterkategorie Kapellenbildstöcke**

Ähnlich dem Breitpfeiler, jedoch: die Öffnung kann „symbolisch“ von einer Person betreten werden, Kultgegenstände können auf einem mensaartigen Absatz aufgestellt werden.

Kapellenbildstöcke nähern sich im Aussehen bereits sehr den Kleinkapellen. Sehr frühe stammen bereits aus der Renaissance, vor allem seit dem Barock kommen sie dem Bedürfnis, in ihrem Inneren, Statuen aufzustellen, entgegen.

**Genereller Unterschied****Kapelle – Kapellenbildstock – Breitpfeiler**

Eine **Kapelle** ist von ihrer Anlage her zum Betreten und Andachthalten gedacht.

Der **Kapellenbildstock** hat eine Öffnung/Nische, die +/- bis zum Erdboden reicht, also ein Betreten zum Zweck der Dekoration/Hinterlegen einer Votivgabe ist möglich.

Beim **Breitpfeiler** endet die Unterkante der Öffnung deutlich oberhalb der Basis (Erdboden), ein Betreten ist nicht möglich.

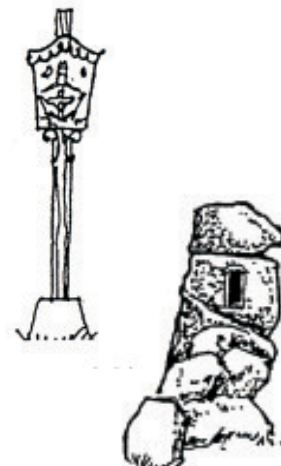
1534 Unterkategorie Bildbäume

Meist markante Bäume, an denen ein oder mehrere Bilder mit religiösen Motiven angebracht sind.

Bildbäume sind wohl die am wenigsten beachteten Flurdenkmäler, die der Pflege am nötigsten bedürfen. Christliche Bilder, Drucke oder Blechbildtafeln an einen (markanten) Baum zu befestigen, hat, obwohl an Bedeutung verloren, eine lange Tradition, wie z.B. die Ursprungslegende des Gnadenbildes vom Mariahilfberg in Gutenstein von 1661 aufzeigt. Dieses Blechbild, nach Mariazeller Art gemalt, war ursprünglich an einen Baum geheftet (siehe auch die Ursprungslegende von Maria Dreieichen).

**1535 Unterkategorie Stangenbilder**

Das Bild (Bildkasten) ist an einer schlanken Holzstange montiert; selten in NÖ

**1536 Unterkategorie Felsnischen mit Bildern und/oder Inschriften**

Bilder und Inschriften (auf Tafeln), die an einen Felsen oder in Felsnischen angebracht sind.

1540 Kategorie Marterl

Säulen und Kreuze mit Inschriften und/oder bildlicher Darstellung eines Unglücks, oft mit der Bitte um ein Gebet verbunden; selten Tafeln auf Bäumen oder Felsen.

Bei der Kategorie „Marterl“ liegt wie auch beim Sühnekreuz, aus dem das Marterl wahrscheinlich gedanklich entstanden ist, eine Überlagerung der Definition durch äußere Form durch die inhaltliche Aussage vor.

Sie sollten nur Objekte, die der obigen Definition entsprechen, hier aufnehmen. Objekte, die nur durch Überlieferungen dieser Kategorie zuzuordnen wären, sollten in diejenige gereiht werden, die ihrer äußeren Form entspricht.

Marterln findet man etwa seit dem 17. Jahrhundert. Ihr Name dürfte sich weniger von der Martersäule, als vom mundartlichen Begriff "Marterl(e)" ableiten, einer oft generalisierenden Bezeichnung für Bildstöcke und andere Flurdenkmäler.

In der Zeit der Aufklärung wurde die Errichtung von Marterln verboten. Sie wurden zum Teil sogar abgetragen. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts tauchen in den katholischen Ländern wieder Marterln auf. Heute werden hauptsächlich Kreuze zum Gedenken an Verkehrsunfälle und als Mahner für mehr Rücksicht im Verkehr aufgestellt.

1550 Kategorie Kalvarienberge, Kreuzweg- und Rosenkranzanlagen

1551 Unterkategorie Kalvarienberge

Unter diesen Begriff fallen zwei Typen:

Kreuzigungsgruppen: oft überdacht, meist erhöht errichtet; Kreuz mit Corpus Christi, Kreuze mit den beiden Schächern Dismas und Gesmas und Assistenzfiguren Maria, Johannes und eventuell Maria Magdalena.

Anlagen, bei denen Kapellenbildstöcke oder Figurengruppen verschiedener Anzahl (5, 7, 8, 14), die das Passionsgeschehen darstellen, **auf eine Anhöhe** hinauf zu einer **Kreuzigungsgruppe** oder einer **Heiliggrabkapelle** führen.

Kalvarienberge finden wir in der Regel ab dem 17. Jahrhundert

1552 Unterkategorie Kreuzweganlagen

Im Original 14 Stationen in unterschiedlicher Ausführung (Kapellenbildstöcke, Breitpfeiler, Steinstelen, Nischen in Mauern etc.); im freien Gelände errichtet.

Ab 1730 bzw. 1740 wurde der heutige Kanon der 14 Kreuzwegstationen bindend vorgeschrieben; dies entspricht der Form, die man als Kreuzwege (meist in bildlicher Darstellung) in den Kirchen findet.

Anmerkung zu Unterkategorien 1551, 1552 und 1555:

Durch die hier oft vorliegende Mehrzahl an Objekten sollten diese zwar jeweils mit einem eigenen Erhebungsbogen aber auch als zusammengehörig in folgender Weise dokumentiert werden: Vergeben Sie fortlaufende Objektnummern.

Verwenden Sie gleichlautende Begriffe bei der örtlichen Bezeichnung mit jeweils geänderter Stationsangabe, etwa: Kreuzweg xx, Station xx. Vermerken Sie den Zusammenhang im beschreibenden Text.

Durch den unterschiedlichen Standort und die damit unterschiedlichen Koordinatenangaben muss jedes Objekt für sich getrennt stehen. Durch die oben angeführten Eingaben können die Objekte jedoch bei einer Suche gemeinsam erfasst/als Such-Treffer angezeigt werden.



Hier traf das Holz,
das er schnitt,
den braven Mann.
Gedenke seiner!



Detail von Kreuzwegstation 9, Bild links



rechts:
Kreuzweg-
station 13

1553 Unterkategorie Ölberggruppen

Darstellung von Christus auf dem Ölberg; Christus betend, die Jünger schlafend, ein Engel, Christus den Kelch reichend; selten Gottvater; als Relief oder figural.

In der Regel sind Ölberggruppen die mittelalterlichen Vorgänger des Kalvarienberges, Kreuzweges; wir finden sie als Reliefs an Kirchenmauern (zum Teil alte Grabdenkmäler) oder auch als überdachte, durch Gitter gesicherte Figurengruppen in Mauernischen oder als breit gezogene Kapellenbildstöcke; selten als freistehende Figurengruppen; manchmal wird im Hintergrund der Passionsweg Christi dargestellt.



1554 Unterkategorie Hl. Grabkapellen

Nachbauten der Heiligen Grabkapelle in Jerusalem

Sie finden sich bei uns seit dem 17. Jhdt. Sie können alleine stehen oder in Verbindung mit einem Kalvarienberg oder Kreuzweg errichtet worden sein; die dazugehörigen Passionsstationen sind heute oft nicht mehr oder unvollständig vorhanden.



1555 Unterkategorie Rosenkranzanlagen

5 bis 15 Stationen, unterschiedlich gestaltet (Bildstöcke, Bildsäulen, etc.) - freudenreicher, schmerzhafter und glorreicher Rosenkranz

In ihnen werden die Geheimnisse des Rosenkranzes dargestellt. Eine Sonderform marianischer Frömmigkeit sind Stationen im Gedenken an die 7 Schmerzen Mariens.

Schmerzhafter Rosenkranz



1560 Kategorie Kreuze

Das Kreuzzeichen ist der Inbegriff des christlichen Glaubens. Oft ist der Grund der Errichtung oder Widmung nicht mehr bekannt, stets erinnert das Kreuz jedoch an Leiden und Tod Jesu Christi. Es steht dadurch eng mit dem Tod in Verbindung, wird oft am Ort eines Unglücks errichtet und gemahnt uns an das Schicksal und unser eigenes rasch vorübergehendes Dasein.

Kreuze stehen aber auch als Schutzzeichen auf den Feldern oder am Wiesenrand, um Feldfrüchte und Getreide vor Hagel und Unwetter zu bewahren, die Felder zu segnen und die Vorübergehenden an Gott zu erinnern.

Ursprünglich waren Kreuze aber nicht nur Andachtstätten, sondern auch wichtige Orientierungspunkte, allzu oft an Weggabelungen vorzufinden. Auffällig ist, dass Kreuze auch an (Herrschafts-) Grenzen zu finden sind, bei den roten Kreuzen wird auch die Funktion als Rechtsdenkmal diskutiert. Die Bezeichnung „Kreuz“ wird manchmal auch dann noch verwendet, wenn das Denkmal längst eine andere bauliche Gestalt angenommen hat.

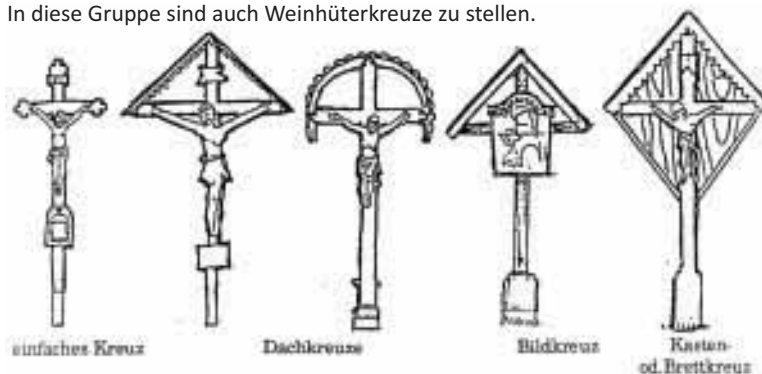
1561 Unterkategorie Weg- oder Feldkreuze

Viele Formen, meist einfach gehalten in Holz oder Metall, fakultativ mit Steinsockel, meist eine Christusdarstellung (in verschiedener Ausführung) vorhanden.

Weg- und Feldkreuze kommen in mannigfaltigen Erscheinungsformen vor. Sie gibt es aus Holz, Schmiedeeisen und Gusseisen. Im Kreuzungspunkt der Balken befindet sich meist die Corpus Christi-Darstellung, auch die Anbringung eines Bildes ist möglich. Der Inhalt dieser Bilder kann unterschiedlich sein, eine Variante sind Darstellungen von Unglücksfällen, im Volksmund auch „Marterln“ genannt (Kategorie 1540). Eine Variante stellen die **Blechschnittkreuze** dar, das sind konturgefertigte, bemalte Blechbilder. Die **Hahnkreuze** besitzen als Bekrönung einen aus Blech gefertigten Hahn, der an den Verrat durch Simon Petrus erinnert. Handgeschmiedete Kreuze sind in freier Flur selten vorzufinden. Häufiger begegnen uns die ab Mitte 19. Jhdt. aufkommenden und bis zur Zwischenkriegszeit industriell gefertigten **Gusseisenkreuze**. Es sind durchwegs ausgerangierte Grabkreuze, die so ihren neuen Aufstellungszweck als Feld- oder Wegkreuz gefunden haben.

Die Mehrzahl der vorhandenen Holzkreuze stammt aus dem 19. und 20. Jhdt. Exemplare aus dem 18. Jhdt. sind selten vorzufinden, allerdings erklärbar durch die begrenzte Haltbarkeit des der Witterung ausgesetzten Werkstoffes.

In diese Gruppe sind auch Weinhüterkreuze zu stellen.



1562 Unterkategorie Wetterkreuze

Meist in bedeutender Größe, zwei bis drei Querbalken; Material fast ausschließlich Holz, immer auf markanten Erhebungen (Berggipfel) zu finden. Selten: drei Kreuze nebeneinander.

Auffallend ist immer die bedeutende Größe und die traditionsreiche Form dieser mit zwei oder sogar mit drei Querbalken ausgeführten Holzkreuze, eine Form, die sich vermutlich an die hochmittelalterliche Verehrung der bekannten Doppelbalkenkreuze, wie z.B. die hoch verehrten Kreuzreliquien von Scheyern (Bayern) oder Heiligenkreuz (NÖ), anlehnt. Es gibt aber auch Wetterkreuze in der Form von drei nebeneinander aufgestellten Holzkreuzen. Wetterkreuze stehen an markanten Erhebungen oder auf Berggipfeln, stets gegen die drohende Hauptwetterlage gerichtet, von wo Blitz und Hagel drohen. Wetterkreuze werden im süddeutschen Raum bereits seit dem 13. Jhdt. genannt und sind seit dem 16. Jhdt. örtlich nachgewiesen.



1563 Unterkategorie Passions- oder Arma Christi-Kreuze

Kreuze in verschiedener Ausführung – immer mit den Leidenswerkzeugen Christi versehen. Der Corpus Christi muss nicht vorhanden sein, manchmal nur Füße und Hände.

Leidenswerkzeuge: Lanze, Nägel, Bohrer, Hammer, Dornenkrone, Geißelsäule, Rutenbündel, Ölbergkelch, Leiter, Zange, Spielwürfel, Hahn Petri, Schwammstab, Leibrock, Schweißstuch, Schwert Petri, Geldbeutel, Strick usw. aber auch Assistenzfiguren Hl. Maria und Hl. Johannes.

Passions- oder Arma Christi-Kreuze, auch Waffen Christi-Kreuze genannt, verdeutlichen in drastischer Weise die österliche Passion, das Leiden und Sterben Jesu Christi. Es sind Zeugnisse alter bäuerlicher Kultur, wobei man sich bei den dargestellten Marterwerkzeugen und Leidenssymbolen an den Aussagen der Evangelien orientierte, aber auch die Apokryphen (von der Kirche nicht anerkannte „Evangelien“ und Heiligenlegenden) heranzog. Die Arma Christi-Kreuze finden sich am häufigsten als Holzkreuze in freier Flur, oft in Doppelfunktion als Wetterkreuz, in diesem Fall als Zweibalkenkreuz ausgebildet. Wir finden sie aber auch nahe an Gebäude gestellt, oder an Fassaden (Scheunen) montiert.

Die Darstellung von Leidenssymbolen findet man manchmal auch bei den steinernen (Relief) Blockpfeilern, im nördlichen NÖ „Marter“ genannt, allerdings sind diese unter der Nummer 1531 aufzunehmen.

**1564 Unterkategorie Hochkreuze**

4-5 m hohe Steinkreuze auf Sockel, Corpus Christi aus Gusseisen oder Blechschnitt, mit INRI-Tafel.

Hochkreuze sind eine zeitlich und räumlich begrenzte Spielart von schablonenhaft hergestellten Steinkreuzen mit Corpus (aus Gusseisen oder, in älterer Form, Blechschnitt). Diese finden sich (nahezu) ausschließlich im nördlichen Waldviertel und im südlichen Tschechien. Die Mehrzahl dieser Steinkreuze wurde im 19. Jhd. errichtet, einige ältere stammen aus dem 3. Viertel des 18. Jhdts. Der Aufbau der etwa 4 bis 5 Meter hohen Hochkreuze ist durchwegs einheitlich gestaltet. Über einem (mit Inschrift versehenen) Sockel erhebt sich das nach oben verjüngende Steinkreuz, oftmals mit Reliefs und wiederkehrenden Symbolen verziert. Im unteren Bereich befindet sich oft eine Muttergottesdarstellung, entweder ein bemaltes Blechbild oder aus Gusseisen. Die INRI-Tafel fehlt nie, das Kreuz bekrönt ein bogenförmiges Blechdach, in den meisten Fällen schon verloren gegangen. Die Anlage umgibt manchmal eine aus Stein gefertigte Umhegung.

**1565 Unterkategorie Kreuzsteine, Steinkreuze, Scheibenkreuze und Kreuzfelsen**

Monolithische Steine mit Kreuzsymbol oder in Kreuzform.

Kreuzsteine sind meist hoch-rechteckige oder selten annähernd quadratische Steine, vorderseitig mit reliefartig eingemeißelten Konturen eines Kreuzes.

Steinkreuze sind Kreuze aus Stein.

Scheibenkreuze haben eine scheibenförmige Form (mit Fuß), in der das Kreuz reliefartig herausgearbeitet wurde.

Generell handelt es sich um meist sehr sorgfältig behauene Steine mit einer Höhe von ca. 60 - 200 cm. Manche weisen auch Symbole auf, Inschriften sind selten vorzufinden und wenn, leider meist unleserlich. Obwohl hier sehr wertvolle, meist hochmittelalterliche Denkmäler vorliegen, bleibt nichts anderes übrig, als den formalen Bestand und Legenden (oft als Schwedenkreuze genannt, usw.) zu erfassen. Sofern keine eindeutigen Merkmale eines Sühnekreuzes (siehe Nummer 1333) vorliegen, sind diese Denkmäler hier zu erfassen. Von der Funktion her kommen mehrere Möglichkeiten in Betracht: als Grenzsteine zur Markierung mittelalterlicher Gerichtshoheiten, zur Kennzeichnung für Gerichts- bzw. Richtstätten oder als Kennzeichen für Pest- oder Massengräber.



sekundäre Verwendung eines Grabsteins



1570 Kategorie Hochsäulen, Pestsäulen und -kreuze

1571 Unterkategorie Mariensäulen

Mehrere Meter hohe (Stein)Säulen mit mehr oder minder starker Verzierung und zumeist der Darstellung der Maria Immaculata (Unbefleckte Empfängnis): Maria auf Weltkugel und Schlange, betend mit Sternen-Gloriole.

Seit dem 17. Jahrhundert im Rahmen der durch die katholische Reform („Gegenreformation“) besonders geförderten Marienfrömmigkeit zu Ehren der Gottesmutter errichtete Säulen, in Niederösterreich meist gekrönt mit der Statue der Unbefleckten Empfängnis (Immaculata).



1572 Unterkategorie Dreifaltigkeits- und Pestsäulen

Meist reich verzierte hohe Säulen mit der krönenden Darstellung der Dreifaltigkeit; im ausladenden Sockelbereich meist figurale Darstellung der Pestheiligen (Sebastian, Rochus, Rosalia zumeist im Relief, Johannes von Nepomuk, Karl Borromäus)

Anmerkung: Pestsäulen können auch von Marienstatuen bekrönt sein.

Diese Säulen wurden meist nach den Seuchenepidemien der Barockzeit zum Dank (dass die Seuche enden sollte/ende/glimpflich verlief/den Ort nicht erreichte) errichtet. Sie sind meist üppig verziert („Wolkensäulen“) und mit Balustraden eingefasst.

Bei den Dreifaltigkeitsdarstellungen sind zwei Typen zu unterscheiden:

Typus nach Sonntagberg – Gnadenstuhl: Gottvater (sitzend), der das Kreuz mit dem Corpus Christi oder seinen toten Sohn auf dem Schoß hält, und Heiligengeist-Taube (darunter oder darüber)

Typus nach Karnabrunn: Gottvater (mit Weltkugel) und Christus (mit Kreuz) nebeneinander, Heiligengeist-Taube darüber oder darunter.

Diese Darstellung kann auch in eine Krönung Mariens übergehen.



Dreifaltigkeit: links Typus Karnabrunn, rechts Typus Gnadenstuhl



1573 Unterkategorie Pestkreuze

Kreuze verschiedener Gestalt, deutlich durch Position, Inschrift oder Aufzeichnungen mit einer Pestepidemie in Verbindung zu bringen.

Auch hier überprägt bei der Kategorisierung des Objekts der Inhalt – der Zusammenhang mit Ausbruch/Ende der Pest - das Formale.

Erwähnt sein noch, dass durch Nachsetzungen/Erneuerungen manchmal die ursprüngliche Kreuzform zu einem Pfeiler oder Säule wechselte.

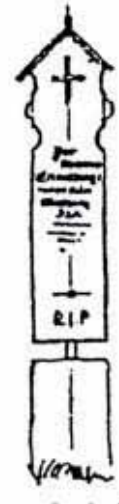
1580 Kategorie Totenbretter

Etwa 1,50 m lange Bretter aus Tannen- oder Fichtenholz, meist mit den Initialen oder dem Namen des Verstorbenen, drei Kreuzen oder anderen christlichen Symbolen, dem Sterbedatum sowie der Bitte „R.I.P.“ (Requiescat in pace = Ruhe in Frieden) versehen.

Totenbretter werden auch „Leichenläden“, „Bahrbretter“ oder „Leichenbretter“ genannt. Früher häufig aufzufinden, stellen sie heute eine Rarität dar.

Der Ursprung liegt in frühen Bestattungsbräuchen. Auf den Totenbrettern wurden bis ins 18. Jhdt. die Toten im Haus aufgebahrt, zur Kirche bzw. Friedhof gebracht und ins Grab gelassen. Anschließend bewahrte man die Bretter bis zu ihrem Verfall – der mit der Erlösung des Toten gleichgesetzt wurde (und die gefürchtete Rückkehr der Toten verhinderte) – auf. Mit Beginn der Sargbestattung änderte sich die Funktion der Totenbretter. Sie dienen seither der Erinnerung an den Verstorbenen.

Als Verbreitungsgebiet gelten Salzburg, Tirol und Oberösterreich, aber auch in NÖ gibt es Hinweise auf eine ehemalige Verwendung.



1590 Kategorie Totengedenkmale und Kriegerdenkmäler

1591 Unterkategorie Kriegerdenkmäler

Darunter fallen nicht nur Denkmäler, die in Gedenken an die Gefallenen in Kriegen errichtet wurden, sondern auch Erinnerungs- bzw. Mahnmale gegen den Krieg, Gedenkmale an den Widerstand, an Bombenopfer, an örtliche Kampfhandlungen und gefallene Soldaten oder Zivilpersonen sowie Heldendenkmäler.

Kriegerdenkmäler setzen erst in der Neuzeit ein; erst seit der Zeit der Französischen Revolution bzw. der Franzosenkriege wurden nicht mehr nur, wie früher üblich, den Feldherren, sondern nun auch der Masse der einfachen Soldaten Denkmäler errichtet. Die im 19. Jhdt. errichteten (Helden)Denkmäler waren durchaus politisch bzw. national motiviert und erinnerten an vergangene Ereignisse (Schlachten). Aus 1866 (österreichisch- preußischer Krieg) sind einige Kriegerdenkmale bekannt, nahezu überall anzutreffen sind jene aus dem Ersten bzw. Zweiten Weltkrieg. Die Kriegerdenkmäler wurden bald nach dem Ersten Weltkrieg als Leistung der Gemeinschaft organisiert, wobei teils namhafte Künstler beauftragt wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Anlagen meist nur erweitert und eine zusätzliche Tafel über die gefallenen und vermissten Soldaten angebracht. Kriegsgräberanlagen sind hier nicht aufzunehmen.



1592 Unterkategorie Gedenksteine und -tafeln

Alle Gedenksteine und -tafeln, die an den Tod einer Person erinnern.



1593 Unterkategorie Grabkreuze, -steine und -platten

Hier sind nur jene Objekte aufzunehmen, die einen besonderen künstlerischen Wert darstellen oder von besonderem kulturhistorischem Interesse sind.

Das gilt für Objekte an ihrem primären Standort (Friedhof), wie auch an sekundären Aufstellungsorten wie etwa in freiliegenden „Lapidarien“. Denkmäler innerhalb von Kirchen bzw. Gebäuden werden nicht aufgenommen. Eine sekundäre Aufstellung als Flurdenkmal sollte unter der jeweiligen Kategorie mit Hinweis auf die sekundäre Verwendung erfolgen!

**1594 Unterkategorie Friedhofskreuze**

In der Regel (hohe) Holz- oder Steinkreuze, auch Gusseisenkreuze mit Sockel; meist mit Corpus Christi (manchmal auch mit Assistenzfiguren)

Fast alle Friedhöfe besitzen ein mehr oder weniger reich gestaltetes Friedhofskreuz; meist in zentraler Position (des ursprünglichen Friedhofsareals). Der Sinn des gemeinschaftlichen Kreuzes besteht darin, denjenigen, die kein eigenes Grabdenkmal besaßen, ein christliches Zeichen zu setzen.

**1600 Überkategorie Gedenktafeln, -steine an Objekten oder freistehend****1610 Kategorie Erinnerungsmale****1611 Unterkategorie Personendenkmale**

Gedenktafeln mit auf Personen bezogene Inhalte an Gebäuden, gefassten oder natürlich belassenen Steinen.

**1612 Unterkategorie Ereignis- und Erinnerungsgedenkmale**

Gedenktafeln an Gebäuden, Steinen etc., die an bestimmte Ereignisse oder historische Stätten erinnern.



1700 Überkategorie Freiplastiken

1710 Kategorie religiöse Freiplastiken

1711 Unterkategorie Christusdarstellungen

Verschieden Christusdarstellungen, vom Christus als Kind bis zum Auferstandenen – ohne Kreuzigungsdarstellungen (siehe Kreuze, Kategorie 1560)

Christuskind/Schmerzenskind mit Kreuz und Geißel

Herz Jesu Christus in segenspendender Haltung mit deutlicher Darstellung eines Herzens auf der Brust

„**Der Auferstandene**“ Christus stehend mit Wundmalen und Fahne

Christus in der Rast (sitzender erschöpfter Christus; meist mit Dornenkrone)

Christus an der Säule (Christus an Martersäule gebunden, mit Zeichen der Folter)

„**Ecce homo**“ (Schaustellung Christi, nach der Verurteilung von Pilatus wird der durch Folter verwundete Christus mit Dornenkrone dem Volk präsentiert) – die Kreuzmale fehlen hier im Gegensatz zum Schmerzensmann

Schmerzensmann (Mann der Schmerzen - vir dolorum; Erbärmdebild, Bild des Mitleids - Misericordia Domini; Misericordienbild - imago pietatis oder leidender Christus - Christus passus; Christus mit sämtlichen Verwundungen (auch mit Kreuzmalen) lebend (meist stehend); ohne Kreuz

Die Darstellungen des geschundenen Heilands in verschiedenen Formen, vor allem die Schmerzensmann Darstellungen, gehen bis ins Mittelalter zurück.

1712 Unterkategorie Mariendarstellungen

Darstellungen der Mutter Gottes, verschiedene Variationen: Madonna mit Kind, Immaculata auf der Mondsichel, Schutzmantelmadonna, Pietà

Marienfrelplastiken finden sich in Niederösterreich gehäuft seit der Barockzeit – oft auf Hochsäulen – dann unter Kategorie 1571 einzuordnen.

Bei der Pietà-Darstellung sollte v.a. zwischen dem Typus Pietà nach **Maria Dreieichen** (Bild rechts: Maria sitzend, hält Christus auf den Knien und seinen Kopf in ihren Händen; die Eichen im Hintergrund können fehlen) oder dem Typus nach **Maria Taferl** (Bild links: Christus nach rechts auf Mariens Schoß liegend; Maria hält mit ihrer Linken seine rechte Hand). Für die Zuordnung der weiteren Mariendarstellungen siehe Kapitel „Heilige und ihre Attribute“.



Christus in der Rast und der Auferstandene



Oben: Ecce homo und Christus an der Geißelsäule,
Unten: Maria Immaculata, links: spätes 19. Jhdt. und
rechts: Hochbarock



1713 Johannes Nepomukdarstellungen

Immer in Priesterkleidung (Chorrock, Stola, Birett), mit Heiligenschein mit 5 oder 7, selten 4 Sternen, oft in Begleitung von Putti mit Schweigegegestus oder Attributen

Dieser Heilige dominiert seit Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert die Kleindenkmälerlandschaft und ist v.a. bei/auf Brücken, bei Burg- & Stadttoren und bei Kirchen zu finden.

**1714 Unterkategorie Sonstige Heilige**

Darstellung verschiedener Heiliger in Form einer Freiplastik. Eine Zuordnung kann durch die Erläuterungen im Kapitel „Heilige und ihre Attribute“ erfolgen.

1715 Personengruppen

(Religiöse) Personengruppen, die durch ihre deutliche Zusammengehörigkeit als Einheit zu sehen sind. Etwa: Petrus & Paulus; Pestheilige (ohne Säule); Heiliger Wandel (= heilige Familie Maria und Josef mit dem Christuskind in der Mitte), Verabschiedung Christi von Maria („Urlauber-Gruppe“), Engelgruppen

Die Einheit der Figuren ergibt sich v.a. durch die räumliche Nähe, aber auch entweder durch die inhaltliche Zusammengehörigkeit auch durch die in der Ausführung der Plastiken.

Eine Besonderheit sind hier **Urlaubergruppen**:

Maria und der erwachsene Jesus gegenüber/ nebeneinander stehend, sich die Hände reichend oder verabschiedend (Bild unten).

Es ist die Darstellung der Szene des Abschieds Jesu von seiner Mutter vor der Passion; Jesus umarmt tröstend seine verzweifelt Mutter; diese Gruppe steht oft am Beginn von Kalvarienbergen und Kreuzwegen oder an Stellen in Ortschaften, wo Pilger verabschiedet oder begrüßt wurden, beziehungsweise an Wallfahrtswegen.



Hl. Donatus und Hl. Felix von Cantalice



Himmlische und irdische Dreifaltigkeit

1716 Gnadenstuhldarstellungen

Gottvater (sitzend), der das Kreuz mit dem Corpus Christi oder seinen toten Sohn auf dem Schoß hält, und der Heiligengeist-Taube (darunter oder darüber)

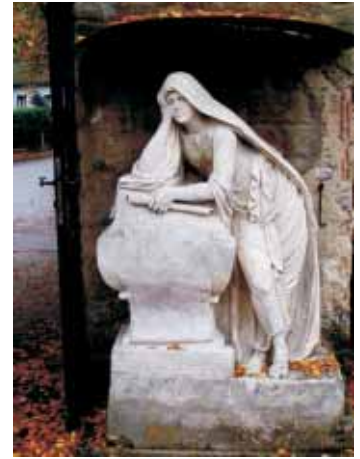
Der Gnadenstuhl (auch Dreifaltigkeit nach dem Gnadenbild in der Wallfahrtskirche auf dem Sonntagsberg) ist eine Darstellung der Dreifaltigkeit (Trinität); als Freiplastik findet sich der Gnadenstuhl in Niederösterreich wiederholt in Verbindung mit dem Heiligen Wandel (heilige Familie) als „Himmlische und irdische Dreifaltigkeit“, wobei der Gekreuzigte durch das Kind Jesu mit einem Kreuz ersetzt ist. Gnadenstühle auf Hochsäulen sind unter 1572 zu reihen.



1720 Kategorie profane Freiplastiken**1721 Unterkategorie Allegorische Figuren**

Figurale Darstellungen in Tier- oder Menschenform als Versinnbildlichung verschiedener Themen und (abstrakter) Begriffe (sog. Personifikation); oft mit entsprechenden Attributen (zB: Gott Chronos für Zeit; Justitia mit Waage für Gerechtigkeit)

Diese Skulpturen sind ein beliebtes, oft prominentes Detail in der Ausstattung barocker Schlossgärten. Hier sind nur Skulpturen aufzunehmen, die aus Gründen der Symbolhaftigkeit Aufstellung fanden. Reiner Figural Schmuck wie etwa Brunnenausstattungen mit Delphinen, Nymphen etc. sind unter Pkt 1724 zu reihen.

**1722 Unterkategorie Kaiserhausdenkmäler**

Statuen, Büsten oder Reiterstandbilder habsburgischer Herrscher und von Mitgliedern des österr. Kaiserhauses

**1723 Unterkategorie Personen und Personengruppen**

Freiplastische Darstellungen diverser Personen und Personengruppen (Künstler, Wissenschaftler, anderer historischer Persönlichkeiten, aber auch Sagengestalten etc.)

In diese Gruppe fallen auch Reiterstandbilder, Feldherrn, Adelige wie Darstellungen der Babenberger (Ausnahme Hl. Leopold: zu sonstige Heilige; Nr. 1713).

**1724 Freiplastiken**

Alle weiteren freiplastischen Kunstdenkmäler, die nicht in die vorherigen Gruppen fallen, naturalistisch oder abstrakt, bis in die neueste Zeit.



2000 Hauptkategorie Kleinbauwerke

Die nachfolgenden Kategorien werden im Zuge der Erstellung des Leitfadens noch gemeinsam mit Salzburger Fachleuten ausgearbeitet - Kategorien, die in Zusammenhang mit Kleindenkmälern stehen, sind schon detailhaft ausgeführt.

2100 Überkategorie Kleinspeicher

Die Objektkategorie der Kleinbauwerke/Kleinspeicher beinhaltet in erster Linie Bauwerke des ländlich-bäuerlichen Bereichs.

2110 Kategorie Getreidespeicher

Gemauerte oder in Holzblockbauweise gezimmerte Wirtschaftsgebäude zur Aufbewahrung von Getreide. Der Schüttkasten oder Getreidekasten zählt zu den Nebengebäuden einer Hofanlage. Sie können einfach gehalten oder bei herrschaftlichen Schüttkästen mehrgeschossig und reich verziert sein.



2120 Kategorie Feldkeller

Häufig in den Hang gebaut, hintere Dachhälfte oft in die Erde/den Fels reichend.

Sie wurden zur Lagerung von Brot, Fleisch, Gemüse, etc. genutzt. Auch freistehende, überdachte Krautsöden und Eiskeller können hier zugeordnet werden.

2130 Kategorie Feldstadel besonderer Art

Hier sind nur in besonderer Weise ausgeführte Feldstadel aufzunehmen.

2200 Überkategorie Hausmühlen und Kugelmühlen

Kleine Mühlen, die freistehend oder im Gebäudeverband für die Nahversorgung dien(t)en.

Salzburg: Im Erzstift Salzburg wurden zwei Mühlengattungen unterschieden:

In den „Gmachmühlen“ (Gmach = Kammer) durfte nur Mehl für den Eigenbedarf gemahlen werden.

In den „Mautmühlen“ verarbeitete der Müller gegen Entlohnung auch das Korn anderer. Gut erhaltene Hausmühlen sind seit dem Mühlensterben in den 1960er Jahren eine Seltenheit geworden. Die Kugelmüllerei ist eine alte Salzburger Hausindustrie, die dem bäuerlichen Nebenerwerb diente. Im Flachgau lassen sich die Kugelmühlen urkundlich bis in das Jahr 1647 zurückverfolgen. Die in den Mühlen erzeugten Steinkugeln waren ein beliebtes Kinderspielzeug und fanden als Ballast auf Handelsschiffen Verwendung.



2300 Überkategorie Saletten, Kegelbahnen, Schießstände

Bemerkenswerte Kleingebäude, die für die Freizeitgestaltung dien(t)en, sollten hier aufgenommen werden.

2400 Überkategorie Haarstuben (Brechelhütten, Badstuben)

Meist freistehender Holzbau (selten Stein), mit weit vorgezogenem Dach und Stein- oder Lehmofen (zur Flachsverarbeitung).

Die Haarstuben dienten zur Bearbeitung von Flachs. Sie waren wegen der hohen Brandgefahr abseits des Hofes situiert und wurden oft gemeinschaftlich genutzt. Früher wurden Brechelbäder auch als Schwitzbad („Sauna“) genutzt. Nach dem 2. Weltkrieg spielte der Flachsanbau kaum mehr eine Rolle. Die meisten Brechelbäder wurden deshalb seither abgetragen.

2500 Überkategorie Obstdarren

Selbstständige kleine Bauwerke im Hofverband; innen meist nur Trocknungsraum mit Holzrosten. Obstdarren wurden zur Trocknung (Dörre) von Obst verwendet.



2600 Überkategorie Backöfen

Gemeint sind hier freistehende meist gewölbte Gebäude aus Lehm, Stein oder Ziegel, innen fast gesamt aus Heiz/Backraum bestehend, die (gemeinschaftlich) zum Brotbacken verwendet wurden.

Der Backofen befand sich ursprünglich im Bauernhaus. Bereits im Jahr 1648 wurden die Salzburger Bauern vom Landesherrn aufgefordert, wegen der Brandgefahr den Backofen abseits des Hauses zu errichten. Nachdem ein Holzfeuer die nötige Hitze in der Ofenhöhle erzeugt hat, werden Glut und Asche aus dem Backraum entfernt, und das Brot wird mit einem an einem langen Stil befestigten runden Holzbrett „eingeschossen“.



2700 Überkategorie Brunnen

Brunnen im eigentlichen Sinne, Zisternen, aber auch gefasste Quellen

2701 Unterkategorie Dorfbrunnen (alte Nutzbrunnen)

öffentliche Brunnen, meist im Zentrum des Ortes, der allgemeinen Wasserversorgung dienend



2702 Unterkategorie Brunnenhäuser

Überbauungen von Brunnen, in Form von mit Pfeilern gestützten Überdachungen, als Rundlauben (als Waschbereiche in Klöstern), oft mit reicher Verzierung

2703 Unterkategorie gefasste Quellen

Quellen mit Stein-, Holz- oder gemauerter Fassung, von einfacher Ausführung bis zu kleinen Gebäuden

2704 Unterkategorie Zisternen

gemauerte Wasserspeicher

2705 Unterkategorie Heilige Bründl

meist gefasste Quellen (Brunnen- oder Quellhäuser bzw. gefasste Wasserspender); in unterschiedlicher Form vorliegend. Wichtig zur Unterscheidung zu 2702 und 2703 ist hier die Verbindung mit religiösen Erscheinungen oder Ereignissen bzw., dass dem Wasser eine Heilwirkung nachgesagt wird.

**2706 Unterkategorie Zierbrunnen**

Brunnen, die keine Wasserspender in eigentlichem Sinn sind; Nutzung als Zierde (Springbrunnen, Laufbrunnen etc.)

**2007 Unterkategorie Feldbrunnen und Viehtränken**

Brunnen außerhalb des bebauten Gebietes, einfache Brunnen meist mit Trog, Nutzung früher zumeist als Viehtränke



3000 Hauptkategorie Details bei oder Teile an Bauwerken

3100 Überkategorie Statuen und Bilder

Statuen und (Einzel)Bilder, die am Gebäude bzw. dessen Fassade eine an sich selbstständige Funktion erfüllen. Bilderfassaden, Ornamentik und Statuen (z.B. Atlanten), die zur Fassade an sich bzw. zum Gebäude gehören, werden nicht aufgenommen.

3101 Unterkategorie Hausbilder, gemalt, in Stuck- oder Sgraffitotechnik, Mosaik,...

Bilddarstellungen in verschiedener Technik; auch Reliefs, die deutlich als Einzelobjekt erkennbar sind.

Aufgenommen werden die oft liebevoll gestalteten Einzelbilder und Einzelobjekte an Fassaden. Diese wurden bei öffentlichen Wohnhausanlagen oft als Auftragswerke durch Künstler angefertigt.



3102 Unterkategorie Plastiken in Hausnischen, Wänden und an Hausecken

Plastiken in Nischen/auf Konsolen an Hauswänden oder Hausecken; als Einzelobjekte erkennbar

In den Giebelseiten der Wohnhäuser alter Bauerngehöfte, auch an Bürgerhäusern der Städte und Märkte wurden in NÖ sehr häufig Nischen (mit/oder Konsolen) ausgebildet, in die man Statuetten hineinstellte. In den manchmal bemalten Nischen meist mit Rundbogenabschluss befindet sich häufig eine Marienstatue, aber auch andere Heilige wie der Hl. Florian sind vorzufinden. Leider sind diese Nischen, auch diese sind aufzunehmen, heute oft leer.



3103 Unterkategorie Sonnenuhren



3104 Unterkategorie apotropäische (abwehrende) Zeichen (Neidköpfe etc.)

Diese Köpfe haben meist ein archaisch neutrales oder fratzenartiges Aussehen und wurden zeitweise als keltisch angesprochen. Zurzeit geht man mehrheitlich davon aus, dass es sich bei diesen Neid- oder Trutzköpfen um früh- oder hochmittelalterliche Objekte handelt. Man findet diese Köpfe meist an den Außenseiten bei Kirchen und Beinhäusern (Karner) irgendwo im Gesimse, an den Strebepfeilern, im Giebelbereich meist gegen Westen (also zur Nachtseite hin, wo die Dämonen abzuwehren waren) orientiert. Es gibt aber auch stelenartige Gebilde mit Köpfen, die hier aufzunehmen sind.



3200 Überkategorie Fassadenornamentik (gemalt oder stukkirt)

Gemalte oder mittels Stuck aufgebrachte Ornamente, welche der Fassade ein charakteristisches Aussehen verleihen und sie in ihrem Erscheinungsbild aufwerten.



3300 Überkategorie Tragarme (Ausleger) mit Steckschilder (z.B. Handwerksschilder)

Aufzunehmen sind beispielsweise die Wirtshaus- und Handwerksschilder, die von kunsthandwerklichem Wert sind.

An den durchaus kunstvoll gestalteten Tragarmen (Ausleger) hängt das jeweilige Schild bzw. Erkennungssymbol, das auf die Bestimmung des Hauses hinweist. In Salzburg stammt das älteste aus dem 16. Jhdt., ansonsten sind die frühesten im 17. Jhdt. vorzufinden. Stilistisch können durchaus barocke, rokokozzeitliche und klassizistische Ausleger unterschieden werden. Die Tradition dieser oft kunstvollen Schmiedearbeiten reicht bis ins 20. Jhdt.



3400 Überkategorie Hauszeichen oder Spruchtexte

Zeichen meist im Eingangs- oder Giebelbereich sowie selbstständige Spruchtexte auf Hausfassaden.

Hauszeichen findet man im Eingangs- oder Giebelbereich und an der Fassade. Sie ähneln häufig alten Steinmetzzeichen, Symbolen bzw. Runen. Hier kann oft im Gespräch mit dem Besitzer bzw. durch Erhebung der Vorbesitzer eine Deutung des Zeichens in Erfahrung gebracht werden.



3401 Unterkategorie Hauswappen

Darunter fallen alle an einer Hausfassade applizierten Wappentafeln, als auch in Putztechniken hergestellte (Sgraffito) oder aufgemalte Wappen.

Die wappenartige Struktur muss hier deutlich gegeben sein, sonst in der übergeordneten Kategorie 3400 einreihen



3500 Überkategorie Haustüren und Tore

Die Kategorie der Haustüren oder Tore beinhaltet beachtenswerte Eingangsportale und Symbole, wie sie beispielsweise bei aufgedoppelten Türen in Erscheinung treten.

3600 Überkategorie Dachreiter

Dachaufsätze in verschiedener Ausformung.

3610 Kategorie Glockentürmchen

Eisen- oder Holzgestelle; Flacheisen oder Kanthölzer tragen vierseitige (auch sechsseitige) Blech- oder Schindeldächer. An der Spitze fakultativ ein Kreuz, Wetterhahn oder Windfahne. Im Gestell eine kleine Bronzeglocke, die meist mit Schnurzug vom Vorhaus aus geläutet werden konnte.

Glocken waren in vielen Kulturen nicht nur Musikinstrumente, sondern auch kultische Geräte, deren Klang die Übernatürlichen wie auch die Menschen zusammenrufen sollte. Dadurch nahmen sie vielerorts den Charakter von Kultsymbolen an. In frühchristlicher Zeit wurden in den römischen Katakomben Glocken gebraucht, um zur Versammlung des Messopfers zu rufen.

Glockentürmchen auf den Dächern der Bauernhäuser signalisierten früher die Zeit zur Heimkehr auf den Hof, beispielsweise zur -oder wenn das Vieh hungrig war oder gemolken werden sollte. Aber auch Unwetter und Feuergefahr, Unfälle oder wichtiger Besuch konnten gemeldet bzw. angekündigt werden. Heute haben diese Glockentürmchen nirgends mehr eine Funktion und dienen lediglich der Zierde.

3620 Kategorie Giebelzier

Dachgiebel-Aufsatz in Form von Kugelknäufen, Wetterfahnen, Wetterkreuzen, Strahlenkreuzen, Blechschmittfiguren, etc. auf verschiedenen Gebäuden.

3700 Überkategorie Zierbretter

Mit aufwändiger Ornamentik verzierte Pfetten- und Konsolprofile.

3800 Überkategorie Zierschrot an Blockwänden

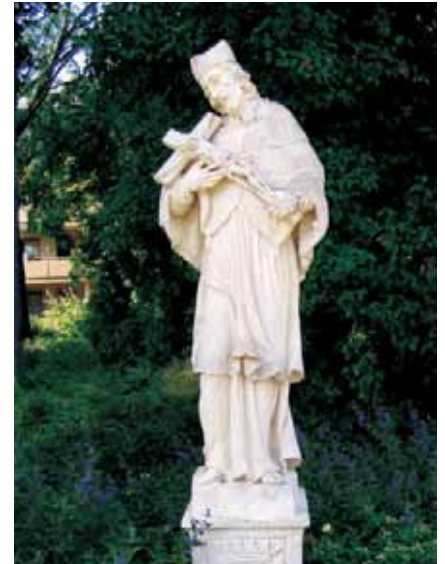
Auffällige, kunstvoll ausgestaltete Verbindungselemente im Blockbau; an der Außenfassade sichtbar.

3900 Überkategorie Untersichtornamentik bei Vordächern

Kunstvolle Gestaltung (z.B.: Bemalung) der Unterseite weit vorkragender Dächer.



Heilige und ihre Attribute



Darstellungen von Heiligen bzw. der Heiligen Familie finden sich auf Kleindenkmälern in vielfältiger Form. Wir finden sie als Skulpturen, Reliefs oder in bildlicher Darstellung. Manchmal steht auch der örtliche Name des Flurdenkmals (zB: „Johannesmarter“) mit dem dort gezeigten Heiligen in Verbindung.

Oft ist aber der Name des/der Heiligen nicht bekannt und kann nur an Hand der Darstellung identifiziert werden (Ikonographie). Heilige wurden/werden fast immer in typischer Haltung und mit ihrem charakteristischen Beiwerk (Attributen) dargestellt. Diese Attribute stehen meist in Zusammenhang mit der Leidens- und/oder Lebensgeschichte des/der Heiligen, manchmal auch mit einem überlieferten Ereignis.

Die Attribute können nach künstlerischer Ausführung, aber auch nach der Bewertung ihrer Wichtigkeit(durch den Künstler oder Auftraggeber) variieren. So kann der Heilige Stephanus als einfacher Diakon mit einem Buch, auf dem drei Steine liegen, vor uns stehen, oder aber seine Steinigung in äußerst lebendiger Form – Stephanus kniend und blutend mit auf ihn Steine werfenden Menschen - dargestellt sein.

Die vier Evangelisten können als Menschen mit Buch, aber auch nur in ihrer allegorischen Darstellung als Löwe (Markus), Stier (Lukas), Adler (Johannes) oder Mensch/Engel (Matthäus) vorliegen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie die wichtigsten Heiligen mit Patronanz, der Form ihrer Darstellung und ihre Attribute aufgelistet, um Ihnen ein Erkennen der Heiligen Ihrer Flurdenkmäler zu erleichtern.

Inhalt:

Die wichtigsten Heiligen

Evangelisten

Apostel

Pestheilige und 14 Nothelfer

Die 3 heiligen Madel und die 4 Kirchenväter

Mariendarstellungen

Christusdarstellungen, Kreuzweg- & Rosenkranzanlagen

Dreifaltigkeit und Heilige Familie

Anhang christliche Symbole

Heilige

Anna

26. Juli

Mutter Marias

Patronin der Ehe, der Mütter, Witwen, Waisen, Armen, Diensthofen

Darstellung: meist mit Marienkind auf dem Arm oder Maria als Mädchen neben sich, (alte) Frau mit Buch, Maria das Lesen lehrend

„Anna Selbdritt“

Darstellung: Anna, (kindliche) Maria u. Jesukind tragend (oder flankierend)



Anna



Anna mit Maria

Antonius von Padua

13. Juni

Franziskaner, Volksprediger, Kirchenlehrer

Patron der Armen und Sozialarbeiter, der Liebenden und der Ehe, Bäcker; hilft „Verlorenes“ wieder zu finden

Darstellung: in Kutte mit Gürtel-Strick, das Jesuskind am Arm, mit Lilie, auch mit Buch, Fisch, Esel, Hostie oder Flamme (flammendes Herz)



Anna Selbdritt



Antonius v. Padua

Christophorus

24. Juli

Märtyrer, Nothelfer

Patron gg. den jähen Tod, der Schiffer, Flößer, Lastträger, Kraftfahrer (Autoweihen);

Darstellung: Riese mit Baumstamm, der Christuskind durch Fluss trägt



Christophorus



Donatus

Donatus

30. Juni

Märtyrer

Patron gegen Unwetter, Hagel, Blitzschlag, für eine gute Ernte

Darstellung: römischer Soldat, Getreidegarbe, Weinstock, Märtyrerpalme, Blitze



Donatus



Elisabeth v. Thüringen (Mitte)

Elisabeth von Thüringen

19. November

Landgräfin von Thüringen, Franziskaner-Terzianerin

Patronin der Kranken

Darstellung: Adelige, Almosen austeilend, Korb, Bettler, Brote, Rosen, Früchte, Kanne/Krug, Kirchenmodell, Krone oder drei Kronen, auch Teller mit Fischen

Felix von Cantalice

18. Mai

Kapuziner, Laienbruder, Bettelmönch
 Patron der Kapuziner-Laienbrüder, Mütter, Kinder
Darstellung: Kapuziner mit Bettelsack mit Aufschrift „Deo gratias“, auch Jesukind tragend



Felix



Florian

Florian

4. Mai

Märtyrer, röm. Beamter
 Patron Oberösterreichs, der Schmiede, Hafner, Rauchfangkehrer, gg. Feuer- u. Wassergefahr;
Darstellung: röm. Soldat mit Wasserkübel, Mühlstein, Fahne, brennendes Haus löschend

Georg von Kappadokien

23.

April
 Märtyrer
 Patron der Bauern, Bergleute, Soldaten
Darstellung: Ritterrüstung, Schild, Schwert oder Lanze, auf Pferd reitend, einen Drachen bekämpfend



Georg

Hubertus

3. November

Bischof
 Patron der Jäger, Förster, Schützen
Darstellung: Jäger- oder Bischofstracht, mit Hirsch, Kreuz im Geweih (ähnlich mit Eustachius!), Hund, Horn



Hubertus



Joachim

Joachim

26. Juli

Vater Marias
 Patron der Eheleute, Tischler, Leinenhändler
Darstellung: meist alter Mann (mit Stock), mit Marienkind auf dem Arm; Korb mit zwei Opfertauben

Johannes (von) Nepomuk

16. Mai

Märtyrer
 Patron der Priester, Beichtväter, Flößer, Schiffer, Müller, Verschwiegenheit, Schützer des guten Rufes, gegen Wassergefahren
Darstellung: In Priesterkleidung mit Stola, Birett; Nimbus aus 5, 7, (9) Sternen, Kreuz, Märtyrerpalm, Schweigestus (oft durch Putto oder Putti), Weltkugel



Nepomuk



Nepomuk

Johannes der Täufer (Baptist)

24. Juni

Prophet, Verwandter Jesu
 Patron der Bauern, Gastwirte, Färber, Gerber, Kürschner, Maurer, Steinmetze

Darstellung: in Fellkleidung mit Taufschale (Muschel), Lamm, Kreuzstab („Ecce Agnus Dei“), als Knabe mit Jesuskind oder Lamm spielend; Schüssel mit seinem Haupt (Johannesschüssel)



Johannes tauft Jesus



Josef mit Christuskind

Josef

19. März

Nährvater Christi
 Patron der Ehepaare, Familie, Jungfräulichkeit, Zimmerleute, Arbeiter

Darstellung: Jesukind auf dem Arm, Lilie, Winkelmaß, Stab

Koloman

13. Oktober

Märtyrer
 Patron des Viehs, der zum Tod durch den Strang Verurteilten, ehem. Landespatron v. NÖ;

Darstellung: Pilger mit Strick in Hand, Rute, Zange, Königskrone, (Hollerbusch)



Josef (Flucht aus Ägypten)



Koloman

Leonhard

6. November

Einsiedler; Abt?
 Viehpatron, Befreier der Gefangenen und Helfer in Kindsnöten (f. Kindersegen) - "bayrischer Herrgott" genannt.

Darstellung: schwarze Abttracht mit Abtstab; Ketten, Eisen, Gefangene, Ochsen, Pferde, Fußblock, Buch



Leonhard



Leopold

Leopold III, der Heilige

15. November

Markgraf v. Österreich
 Landespatron von OÖ, NÖ, Wien, Österreich, Winzerpatron

Darstellung: Markgraf in Harnisch, Fahne, Kirchenmodell, Herzogshut

Lorenz, Laurentius

10. August

(Erz)Märtyrer, Erzdiakon
 Patron der Hausverwalter, Bierbrauer, Köche & Wirte, Glaser, Schüler & Studenten, der armen Seelen im Fegefeuer

Darstellung: auf dem Rost, mit Rost, Märtyrerpalme



Lorenz



Maria Magdalena (kniend)

Maria Magdalena

22. Juli

Begleiterin Jesu
 Patronin reuiger Sünderinnen, Friseure, Kammacher, Gärtner

Darstellung: Büßerin in Höhle, bekleidet mit Fell u. langen, offenen Haaren; oder als Beifigur der Kreuzigung, Totenkopf, Salbgefäß, Geißel

Martin

11. November

Bischof von Tours; Klostergründer
 Patron der Soldaten, Reiter, Gürtelmacher, Schneider,
 Weber, Tuchhändler, Müller, Landespatron von
 Burgenland

Darstellung: römische Soldatentracht; mit Schwert seinen
 Mantel für Bettler zerteilend, auf Pferd reitend; oder in
 Bischofstracht mit Gans zu Füßen, Kirchenmodell



Martin



Martin teilt seinen Mantel

Michael

29. September

Erzengel, Seelenbegleiter, Anführer der himmlischen
 Heerscharen, Beschützer der christlichen Kirche
 Patron der Apotheker, Kaufleute, Schneider, Soldaten

Darstellung: Flammenschwert, kriegerisch gerüstet, im
 Kampf gegen einen Drachen; mit mächtigen Flügeln,
 als Posaune blasender Engel beim Jüngsten Gericht,
 mit Waage, Kreuzstab



Michael



Nikolaus

Nikolaus

6. Dezember

Bischof v. Myra/ Türkei
 Wasserpatron, Apotheker, Bierbrauer, Fleischhauer,
 Schüler, Seeleute, Wirte

Darstellung: Bischofstracht, drei Äpfel, drei Brote oder
 drei goldene Kugeln, Schiff, Anker



Notburga



Rupert

Notburga

13. September

Dienstmagd
 Patronin der Bauern, Dienstboten, gegen Viehkrankheiten

Darstellung: Bauertracht, Getreidegarbe, Sichel in der
 Hand oder frei schwebend, Heurechen, Brote, Krug,
 Schlüsselbund am Gürtel

Rupert

24. September

Bischof von Salzburg; Klostergründer
 Patron der Bergleute, Salzarbeiter, Landespatron von
 Salzburg, als Schutzmantelheiliger von Seekirchen

Darstellung: Bischofstracht, Salzfass



Stephanus



Lorenz und Stephanus

Stephanus

26. Dezember

Diakon, Erzmärtyrer
 Patron der Erzdiöz. Wien (früher Bistum Passau), Pferde,
 Kutscher, Maurer, Schneider, Steinmetze

Darstellung: als Diakon mit Steinen, Märtyrerpalmzweig,
 Steinigung

Veronika

4. Februar

Begleiterin Jesu;
Patronin der Pfarrhaushälterinnen, Wäscherinnen,
Leinenweber und -händler; bei schweren Verletzungen

Darstellung: Schweißstuch mit dem Antlitz Christi („Vera Ikon“), oft bei „Arma Christi“



Veronika



Schweißstuch d. Veronika

Virgil

24. September

Bischof v. Salzburg, Abt
Patron des Erzbistums Salzburg, der Kinder, Anrufer bei
Geburtsnöten

Darstellung: Bischofstracht, Kirchenmodell



Virgil

Vitus/Veit

15. Juni

Märtyrer
Patron der Kupfer- & Kesselschmiede, Apotheker,
Bergleute, Bierbrauer, gegen das "Hinfallende" (Epilepsie)
und gegen die "Fraisen" bei Kindern angerufen; Patron
von Sizilien, Prag, Böhmen

Darstellung: mit/im Kessel, Adler, Hahn, Löwe, Rabe,
Wolf, Hermelin, Reichsapfel, Brot, Palmzweig



Veit



Veit

Wolfgang

13. September

Benediktiner, Bischof v. Regensburg
Patron der Zimmerleute, Schnitzer, Holzfäller & Köhler,
Schiffahrt

Darstellung: Bischofstracht, Zimmererbeil, eintürmige
Kirche, selten Wolf



Hl. Ulrich & Hl. Wolfgang



Wolfgang

Die 4 Evangelisten

mit den Allegorien: Matthäus = Mensch, Markus = Löwe,
Lukas = Stier, Johannes Evangelist = Adler
(Darstellungen zumeist in Kirchen oder Kirchnähe)

Johannes Evangelist

27. Dezember

jüngster Apostel, Evangelist

Patron der Bildhauer, Buchdrucker, -händler, -binder,
Notare, Schreiber

Darstellung: Symbol Adler, bartloser junger Mann, als
Greis mit Federkiel schreibend, Giftbecher mit Schlange



Evangelisten und Engel

Lukas

18. Oktober

Evangelist

Patron der Ärzte, Bildhauer, Maler, Goldschmiede,
Künstler

Darstellung: Symbol Stier, Buchrolle, Maler v. Marienbild,
Evangelium schreibend



Christus Weltenherrscher und die 4 Evangelisten

Markus

25. April

Evangelist, Märtyrer

Patron der Bauleute, Glaser, Notare

Darstellung: Symbol: (geflügelter) Löwe, Buch, Feder,
Tintenfass



4 Evangelisten in allegorischer Darstellung auf Kanzeldach

Matthäus

21. September

Apostel, Evangelist, Märtyrer

Patron der Zoll-, Steuerbeamten, Wechsler, Buchhalter

Darstellung: Symbol: Mensch od. Engel, Buch, Schwert,
Beutel, Zahlbrett



Apostel

(Darstellungen zumeist in Kirchen oder Kirchnähe)
Entweder wird später Paulus oder Matthias als 12. Apostel statt Judas Ischariot genommen

Andreas 30. November
Patron der Fischer, Bergleute, Fleischer, Seiler;
Darstellung: schräges (Andreas)Kreuz

Bartholomäus 24. August
Patron der Bergleute, Fleischhacker, Buchbinder, Schneider, Schuster, Sattler, Bauern
Darstellung: Messer, abgezogene Haut, Pilger- od. Kreuzstab

Jakobus der Ältere (Pilger) 25. Juli
Bruder des Johannes; Patron Spaniens (Santiago de Compostella), der Pilger, Apotheker
Darstellung: Pilgerhut, -muschel, -stab, Schwert

Jakobus der Jüngere 1./3. Mai
Patron der Hutmacher, Krämer
Darstellung: Walker, Keule, Tuchwalkerstange

Johannes, Matthäus siehe Evangelisten

Judas Thaddäus 28. Oktober
Helfer in verzweifelten Situationen, aussichtslosen Lagen
Darstellung: mit Buch, Tafel mit Porträt Jesu, Keule

Matthias 24. Februar
Märtyrer; Patron der Bauhandwerker, Schmiede, Schneider
Darstellung: Buch, Beil, Hellebarde, Steine, Schwert (nachträglich gewählt)

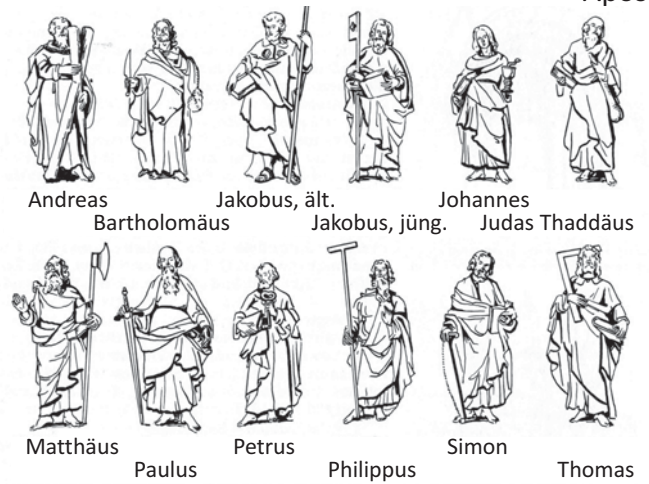
Paulus 29. Juni (25. Jänner)
Märtyrer; Patron der Zeltmacher, Sattler, Ritter, Theologen
Darstellung: kahl, langer, dunkler Bart, Buch, Schwert (eigentlich kein Apostel!)

Petrus 29. Juni
Märtyrer; Patron der Fischer, Schiffer, Netzmacher, Schlosser; Schmiede
Darstellung: Rundbart, Stirnlocke; Kreuzstab, Schlüssel, Schriftrolle od. Buch, Hahn

Philippus 1./3. Mai
Märtyrer; Patron der Hutmacher, Krämer, Gerber
Darstellung: Walker, Kreuzstab, bändigt Schlangen (Drachen), stürzt Götzenbilder

Simon der Zelot 28. Oktober
Patron der Färber, Gerber, Holzschläger, Maurer
Darstellung: Kreuz, Säge, in Buch blättern

Thomas (ungläubiger Th.) 3. Juli (früher 21. Dez.)
Patron v. Ostindien, der Maurer, Architekten, Geometer
Darstellung: Zimmerleute; Winkelmaß, Lanze



Matthias & Simon



Petrus & Andreas



Philippus & Andreas



Thomas & Jakob, d. jüng.



Jakobus, Pilger & Johannes



Judas Thaddäus & Matthäus

Pestheilige

meist gemeinsam, flankierend bei Pestsäulen, -altären, in Pestkapellen

Rochus

16. August

Pilger

Patron gg. Pest, der Ärzte, Apotheker, Totengräber, Spitäler

Darstellung: Pilger mit Wunde (Pestbeule) am Bein, Hund mit Brot, Engel

Rosalia (von Palermo)

4. September

Jungfräuliche Einsiedlerin

Pestpatronin, Patronin von Palermo

Darstellung: (meist in Relief) Einsiedlerin in Höhle, aufgelöstes Haar, Kranz von weißen Rosen, Kreuz, Totenkopf

Sebastian

20. Jänner

Märtyrer

Patron gg. Pest, der Kreuzritter, Kriegsinvaliden, Soldaten, Sterbenden

Darstellung: entblößter, an Baum gebundener junger Mann, von Pfeilen durchbohrt, als Ritter, Pfeile in der Hand

Karl Borromäus

4. November

Kardinal

Patron der Seelsorger, der Seminare, der Univ. Salzburg, gegen die Pest

Darstellung: Kardinalstracht, Kreuz in Hand, Pestkranke betreuend

Die Vierzehn Nothelfer

(variieren fallweise, gelegentlich durch Lokalheilige ersetzt oder ergänzt):

Ägydius - Abt mit Hirschkuh

Achatius - Herzog, mit Kreuz und Dornenkrone

Blasius - Bischof mit Kerze

Christophorus - das Jesuskind tragend

Cyriakus - Diakon mit Palmzweig (und gefesseltem Dämon)

Dionysius - mit abgeschlagenem Kopf in Händen

Erasmus - Bischof mit Seilwinde

Eustachius - mit Hirsch mit Kreuz im Geweih

Georg - im Kampf mit Drachen

Pantaleon - mit Salbgefäß, an Baum gebunden/genagelt

Vitus - im/mit Kessel und Palmzweig

und die „drei heiligen Madln“ **Barbara, Margaretha, Katharina** (siehe nächste Seite)



Pestheilige Sebastian, Rosalia (Relief) und Rochus



Rochus



Sebastian



Rosalia



Karl Borromäus



Die drei heiligen Madeln

meist gemeinsam, Barbara, Katharina und Margaretha
 „Die Bärbel mit dem Turm, die Gretl mit dem Wurm,
 die Kathl mit dem Radl, das sind die heiligen drei Madl!“

Barbara

4. Dezember

Jungfräuliche Märtyrerin, Nothelferin
 Patronin der Bauleute, Bergleute, Gefangenen, Mädchen,
 Artillerie, Festungen, Feuerwehr, Sterbenden
Darstellung: Mädchen mit Kelch u. Hostie, Schwert, Turm,
 Märtyrerpalme

Katharina von Alexandria

25. November

Jungfräuliche, Märtyrerin, Nothelferin
 Patronin der Buchdrucker, Ehefrauen, Mädchen,
 Philosophen, Rechtsgelehrten
Darstellung: zerbrochenes Rad, Buch, Schwert,
 Märtyrerpalme, Brautring

Margaret(h)a von Antiochia

20. Juli

Jungfräuliche Märtyrerin, Nothelferin
 Patronin der Ammen, Bauern, unfruchtbaren Frauen,
 Gebärenden
Darstellung: Drachen, Krone, Perlenkranz, Kruzifix,
 Märtyrerpalme



Die 3 heiligen Madeln: Margaretha, Katharina, Barbara



Barbara



Katharina

Die vier Kirchenväter

(Darstellungen zumeist in Kirchen oder Kirchennähe)

Ambrosius

7. Dezember

Bischof v. Mailand, Kirchenlehrer
 Patron der Imker, Bienen, Wachszieher, Haustiere
Darstellung: Bischof mit Bienenkorb, Buch mit Geißel

Augustinus

28. August

Kirchenvater, Bischof, Augustinus-Ordensregel; Patron der
 Theologen, Bierbrauer, Buchhalter
Darstellung: brennendes, manchmal durchbohrtes Herz,
 Buch, Kind (Engel); das Meer ausschöpfend

Gregor der Große

12. März, 3. September

Papst, Kirchenlehrer
 Patron des kirchl. Schulwesens, der Lehrer, Schüler,
 Chorgesang, Musiker, gg. Gicht u. Pest
Darstellung: Tiara, Buch, Taube, Schreibfeder

Hieronymus

30. September

Kirchenlehrer, Kirchenvater, Kardinal
 Patron der Gelehrten, Studenten, Theologen;
Darstellung: Einsiedler (Höhle, Totenkopf); Kardinalshut,
 einem Löwen einen Dorn aus der Pfote ziehend,
 Schreibpult u. Bücher



Hieronymus



Ambrosius



Kanzel mit den 4 Kirchenvätern

Maria - Mutter Gottes

Mariendarstellungen sind vielfältig, durch die Attribute meist gut erkennbar



Mariä Verkündigung

Maria (knieend) mit Erzengel Gabriel

Maria mit Kind

Maria hält das Jesuskind im Arm

Maria lactans

Maria stillt das Jesuskind

Immaculata

Jungfrau Maria auf Weltkugel und Mondsichel, meist auch Schlange, mit Sternengloriole

Schutzmantel-Madonna

Maria breitet schützend ihren Mantel über Menschen (manchmal auch über die Nothelfer)

Herz Maria

Maria mit Herz vor der Brust, oder Herz allein, mit Rosen oder Schwert

Schmerzhaftes Mutter Gottes (mater dolorosa)

Maria mit Schwert in der Brust

7 Schmerzen Mariens

Maria mit 7 Schwertern in der Brust

Pietà („Vesperbild“)

Maria hält den Leichnam Jesus im Arm

Pietà nach Maria Dreieichen

Pietà, Maria hält den Kopf Jesu, umarmt ihn

Pietà nach Maria Taferl

Pietà, Maria hält Jesus (locker) am Unterarm

Krönung Mariens

Maria wird von der Dreifaltigkeit gekrönt

Weitere Sonderformen - Gnadenbilder

Maria Hilf (Passauer Madonna)

Jesuskind steht mit einem Fuß auf dem Schoß Mariens (nach Lukas Cranach d. Ä.)

Maria Loretto

Schwarze Madonna mit Jesuskind eng anliegend

Muttergottes von Altötting

Schwarze Madonna (mit großer Krone), Jesuskind tragend

Muttergottes von Lourdes

Jungfrau Maria (betend) mit weißem Kleid und blauer Schärpe (und Rose zu ihren Füßen)

Muttergrottes von Fatima

Jungfrau Maria mit weißem Kleid und Rosenkranz

Landshuter Madonna

Madonna mit goldenem Stern auf der Schulter

Maria Plain

Maria mit Sternenkranz und Jesuskind auf einem „Wickeltisch“



Maria immaculata (Barock und spätes 19. Jhdt.)



Maria mit Kind



7 Schmerzen Mariens



Pietà nach Maria Dreieichen



nach Maria Taferl



Krönung Mariens



Maria nach Fatima

Christusdarstellungen

Sie sind einerseits im Komplex von Kreuzweg- & Rosenkranzanlagen zu finden, aber auch allein stehend in verschiedenen Motiven.

Kreuzwegstationen

Aus dem Mittelalter stammende Kreuzwege weisen in der Regel sieben manchmal wechselnde Stationen auf (Jesus im Garten Gethsemani; Jesus wird mit Dornen gekrönt; Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schulter; Jesus begegnet seiner Mutter; Jesus fällt unter dem Kreuz; Jesus stirbt am Kreuz; Jesus auf dem Schoß seiner Mutter (Pietà); alternativ: Verurteilung durch Pilatus, Veronika reicht Schweißstuch; Simon von Cyrene hilft Kreuz tragen; ...). Die Tradition der vierzehn Stationen wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf päpstliche Initiative mit der Errichtung eines solchen Kreuzweges im Kolosseum in Rom begründet.

1. Station: Jesus wird zum Tod verurteilt.
2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.
3. Station: Jesus fällt zum 1. Mal unter dem Kreuz.
4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter Maria.
5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen.
6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißstuch.
7. Station: Jesus fällt zum 2. Mal unter dem Kreuz.
8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen.
9. Station: Jesus fällt zum 3. Mal unter dem Kreuz.
10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt.
11. Station: Jesus wird an das Kreuz genagelt.
12. Station: Jesus stirbt am Kreuz.
13. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen.
14. Station: Jesus wird ins Grab gelegt.

Rosenkranzstationen

Traditionell betrachtet der Rosenkranz 15 Geheimnisse, je 5 in drei Gruppen. Rosenkranzstationen gibt es sowohl zu fünf als auch zu 15 Bildstöcken oder Kapellen.

freudenreicher Rosenkranz:

den du, oh Jungfrau, vom hl. Geist empfangen; - zu Elisabeth getragen; - in Bethlehem geboren; - im Tempel aufgeopfert; - im Tempel wieder gefunden hast

schmerzhafter Rosenkranz:

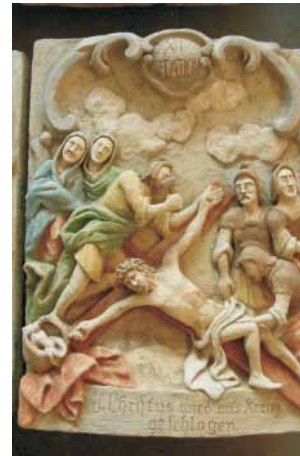
Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat; - für uns gegeißelt worden ist; - mit Dornen gekrönt worden ist; - das schwere Kreuz getragen hat; - gekreuzigt worden ist

glorreicher Rosenkranz:

Jesus, der von den Toten auferstanden ist; - in den Himmel aufgefahren ist; - den heiligen Geist gesandt hat; dich, oh Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat; - im Himmel gekrönt hat.



5. Station - Simon v. Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen



11. Station - Christus wird ans Kreuz genagelt, 13. Station



13. Station - Kreuzabnahme, barocke Ausführung -



schmerzhafter Rosenkranz (ungesichert)

Christusdarstellungen

Einzelfiguren bzw. Figurengruppen



Christi Geburt

„Krippendarstellung“

Christuskind/Schmerzenskind

Christuskind mit Kreuz und Geißel

Christus in der Rast

Christus sitzend, mit Dornenkrone (meist in Kombination mit dem Schweiß Tuch der Veronika)

„Ecce homo“

Christus mit Wunden der Geißelung („Sieh da, ein Mensch“)

Christus an der Geißelsäule

Christus mit Dornenkrone an der Geißelsäule

Schmerzensmann - Erbärmdi-Bild, vir misercordia

stehender Christus mit all seinen Verletzungen (auch Nagelwunden)

Urlauber-Gruppe

Christus nimmt Abschied von Maria

Christus auf dem Ölberg

Christus betend neben den schlafenden Jüngern, Engel mit Kelch

Christus als Auferstandene

Christus mit Wunden und Fahne

Herz Jesu

Christus mit Herz vor der Brust

Kreuzigungsgruppe

meist mit Adventivfiguren (Maria, Maria Magdalena und Johannes, Apostel), links und rechts die beiden Schächer



Schmerzenskind



Christus in der Rast



Christus an der Geißelsäule



Ecce homo



Urlauber-Gruppe



Christus auf dem Ölberg



Kreuzigungsgruppe mit schmerzhafter Maria und Maria Magdalena



Der Auferstandene



Herz Jesu

Dreifaltigkeitsdarstellungen

Bei der Dreifaltigkeit ist zwischen himmlischer und irdischer Dreifaltigkeit zu unterscheiden, wobei die himmlische Drei-Einheit Gottvater - Christus - Heiliger Geist weitaus häufiger anzutreffen ist.

Himmlische Dreifaltigkeit:

Gottvater – Christus – Heiliger Geist (als Taube)

Dreifaltigkeit Typus Sonntagberg – „Gnadenstuhl“

Gottvater sitzend, hält das Kreuz mit dem Korpus Christi vor sich, hl. Geist als Taube über oder unter der Gruppe

Dreifaltigkeit Typus Karnabrunn

Gottvater und Christus (mit Kreuz) nebeneinander, Hl. Geist mehr oder minder dazwischen

Irdische Dreifaltigkeit:

Figurengruppe Jesus – Maria – Josef

Heilige Familie, heilige Sippe

Maria, Josef mit dem Jesukind, manchmal ergänzt durch die Eltern der Gottesmutter, Anna und Joachim

Sonderform Heiliger Wandel:

Maria und Josef gehen „wandeln“ mit dem halbwüchsigen Jesus in ihrer Mitte

Heilige Sippe

heilige Familie und deren Verwandtschaft: Anna und Joachim, Elisabeth und Zacharias mit Johanneskind und weitere Angehörige



Dreifaltigkeit nach Sonntagberg - Gnadenstuhl



Dreifaltigkeit nach Karnabrunn



*Irdische Dreifaltigkeit
heiliger Wandel*

*Irdische und himmlische
Dreifaltigkeit*

Heilige Sippe

ANHANG

Religiöse Symbole & Kreuzsymbolik

Als Unterlagen für die Zusammenstellung dienten:

Das Kleindenkmal.-Anregungen für die Erforschung, Erhaltung und Neu-Errichtung von Kleindenkmalen. Arbeitsblätter, hrg. vom Institut für Volkskultur / Dietmar ASSMANN und dem OÖ. Arbeitskreis für Klein- und Flurdenkmalforschung / Nelli KAINZBAUER (Linz o.J.).

Jutta SEIBERT, Herders Lexikon der Christlichen Kunst (Erfstadt 2002).

<http://www.kunstdirekt.net/Symbole/symbolkreuz.htm>

Griechisches Kreuz

vier gleich lange Arme



Lateinisches Kreuz

Passionskreuz

übliche Form bei der Kreuzigung und des Kruzifixes



Antoniuskreuz, Tau-Kreuz (Tau = griech. Buchstabe T) ursprüngl. Kreuz

Zeichen der Antoniter und des hl. Antonius des Einsiedlers;

Schächer werden oft auf einem solchen Kreuz dargestellt



Gabelkreuz

häufig bei mittelalterlichen Kreuzigungsdarstellungen, oft nur für die Schächer;

symbolisiert auch Kreuz als Lebensbaum



Andreaskreuz, Schrägkreuz

Apostel Andreas wurde auf einem schrägen Kreuz hingerichtet



Petruskreuz

Kreuz verkehrt (nach unten) orientiert – Kreuz, an das Petrus geschlagen wurde



Doppelkreuz

2 gleiche Querbalken



Lothringerkreuz, Kardinal- und Patriarchenkreuz, Caravac(c)akreuz

Oberer Querbalken kürzer; soll für das Wort INRI stehen



Papstkreuz

Drei, nach unten hin länger werdende Querbalken



Byzanthinisches, Russisches Kreuz

dritter Querbalken schräg



Monogrammisches Kreuz

quasi „P“ mit Querbalken (siehe auch Christusmonogramm)



koptisches Henkelkreuz

auch Ankh-Kreuz, altes ägyptisches Lebenssymbol



Hügelkreuz

findet sich auf mittelalterlichen Grabsteinen (oft eingeritzt)

**Jerusalemkreuz**

Symbol für die fünf Wundmale Christi, Kruckenkreuz mit 4 Kreuzen
Abzeichen des Ordens der Ritter vom Hl. Grab

**Malteser-, Johanniterkreuz**

Gleich lange Balken in Schwalbenschwanzform
Abzeichen der Mitglieder der beiden obigen Orden

**Lilienkreuz**

Balken in stilisierter französischer Lilie (Schwertlilie)
Zeichen des Hochmeisters des deutschen Ritterordens

**Brabanter-, Kleeblattkreuz**

Gleich lange Balken enden in einem dreiblättrigen Kleeblatt

**Wiederkreuz**

Vervielfachung des lateinischen Kreuzes an den Balken (Kreuz aus 4 Kreuzen)

**Kugelkreuz**

Kreuz setzt sich aus Kugeln/Kreisen zusammen

**Ankerkreuz**

Balkenenden wie ein Anker geformt

**Krucken-, Krückenkreuz**

Die Balken sind Antoniuskreuze

**Rad-, Ringkreuz**

vorchristliches Licht- und Sonnensymbol
Zeichen der Herrschaft Christi über die Welt

**Scheibenkreuz**

Lateinisches Kreuz mit Ring/Scheibe, der/die die Balkenenden nicht erreicht

**Tolosanerkreuz**

Westgotisch, Balken gleich lang, in Form eines Deltoids

**Tatzenkreuz**

Balken nach außen verbreiternd, jedoch keine Einkerbung am Ende
(Schwalbenschwanz), meist auf Kriegerdenkmälern

**Bauernkreuz**

Kreuz- und Radform verschmelzen; Zeichen für Freiheit und Recht

**Haken-, Sonnenkreuz, Swastika**

Vorchristliches Symbol; im und gegen den Uhrzeigersinn möglich



Weiheskreuz

Kreuz mit sich verbreiternden Balkenenden, von einem Kreis umschlossen; oft an Kircheninnenwänden

**Gemmenkreuz**

mit Gemmen und Edelsteinen besetzt erinnert es an das Triumphkreuz, das Kaiser Konstantin in Jerusalem errichten ließ

**Astkreuz**

Balken verzweigen sich an ihren Enden mehr oder minder deutlich

**Reichsapfel**

Insignie der Herrschaft

**Christusmonogramm****Dreifaltigkeitssymbole**

Dreieck (auch mit Auge Gottes in der Mitte)



Dreipass (drei sich schneidende Kreise)

**Christussymbole**

Fisch



Lamm

**Heiliggeistsymbole**

Taube

**Davidstern**

(Zionsstern, Judenstern)



Fachbegriffe in der Architektur

In diesem ersten Teil werden die wichtigsten Begriffe der Architektur- und Stilkunde erläutert, die v.a. für die Beschreibung von Klein- & Flurdenkmälern Verwendung finden. Abbildungen aus Koch, Baustilkunde, verändert.

Generell ist in die Beschreibung des Objekts, der Eindruck der äußeren Form, mit aufzunehmen. Verwenden Sie beschreibende Begriffe wie gedrungen, schlank, hoch aufragend etc. und fügen Sie auch die Form des Grundrisses wie dreieckig, viereckig (quadratisch), rund, polygonal (= vieleckig) etc. bei.

Dachformen

Satteldach

zweiseitige Dachfläche, zeigt immer einen Giebel

Walmdach

Dachflächen auf allen vier Seiten

Schopfwalmdach

kleine Dachflächen auf den Giebelseiten

Mansardendach ("Krüppelwalm")

Walmdach mit Dachflächen, die im unteren Teil eine steile und im oberen Teil eine flachere Neigung besitzen.

Pulldach

Dachfläche nur auf einer Seite, eventuell mit kurzer Fläche auf der Gegenseite

Zeltdach

Vierseitiges Dach in Pyramidenform; oft in geschwungener Form durch nach außen vorgezogenen Saum.

Kegeldach

Dach mit rundem Grundriss in Kegelform auslaufend; gerade oder geschwungen

Kuppeldach

Dach mit rundem Grundriss in Form einer Kuppel

Zwiebeldach, Zwiebelhaube

Dachkonstruktion in mehr oder minder deutlicher Zwiebelform

Flachdach

Dach ohne Neigung

Turmdächer

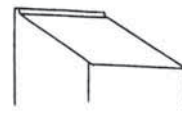
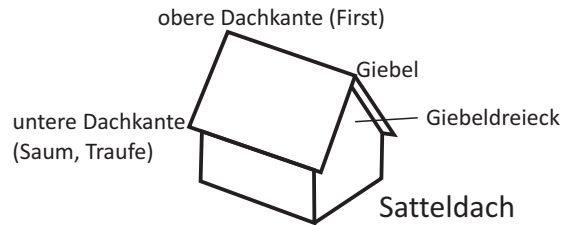
bei deutlich als Turm auszuweisende Gebäudeteile werden zwei Formen unterschieden:

Helm

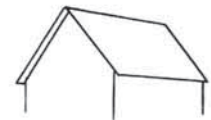
Turmdach mit geraden Flanken

Haube

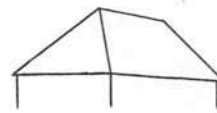
kuppelartiges Dach



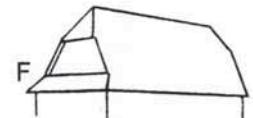
Pulldach



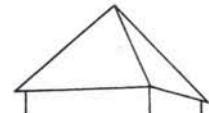
Satteldach



Walmdach



Krüppelwalmdach mit F Fußwalm

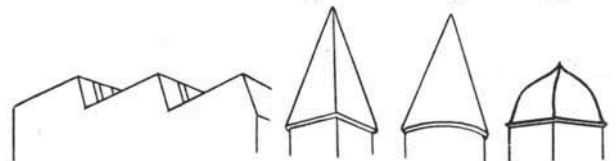


Zeltdach



Mansarddach

pyramiden- kegel- kuppel-

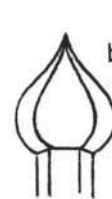


Sägedach, Sheddach

Helmdächer



Zwiebeldach a) vermittelt



b) unvermittelt



W Welsche Haube mit L Zwiebel-laterne



Faltdach

Giebelformen

Dreiecksgiebel

deutlich erkennbare dreieckige Form des Giebels

geschweiffter Giebel

geschwungene Giebelform, teilweise freistehend über die Dachflächen herausragend

Treppengiebel

Giebel treppenartig zum First ansteigend, teilweise freistehend über die Dachflächen herausragend

gesprengter Dreiecksgiebel

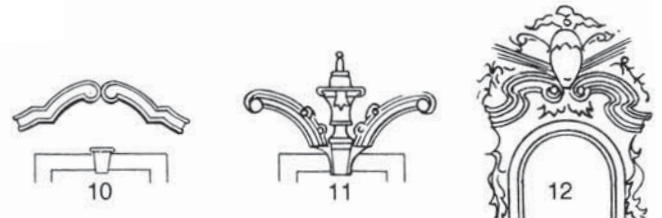
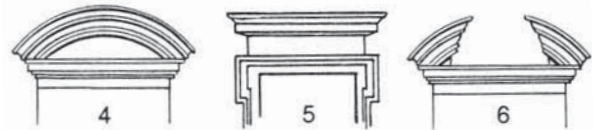
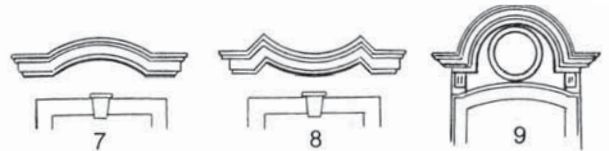
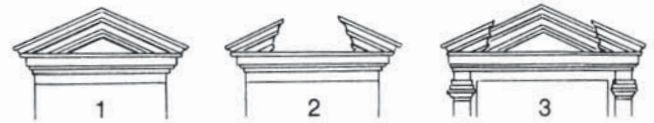
Giebel in Segmentform (= Abschnitt eines Kreises)

gesprengter Dreiecksgiebel

In der Anlage ein Dreiecksgiebel, dessen Form durch Zierelemente durchbrochen (aufgelöst) wird.

Blendgiebel

Giebel, der dekorativ vorgesetzt ist und das Gebäude deutlich überragt



Gewölbeformen

Tonnengewölbe

Gewölbe mit mehr oder minder deutlichem halbkreisförmigem oder spitzbogigem Querschnitt. Die Flanken (Seiten) werden als Wangen, die Stirnseiten als Kappen bezeichnet.

Kreuzgratgewölbe

Gewölbe, das durch die rechtwinklige Kreuzung zweier gleich hoher Tonnengewölbe entsteht. Dabei treten vier Grate in Kreuzform auf (quasi die Nähte der Gewölbe), die dem Gewölbe den Namen geben. Die vier Flächen zwischen den Graten bezeichnet man als Kappen.

Kreuzrippengewölbe

Die Grate eines Kreuzgratgewölbes sind deutlich skulpturiert; sogenannte Rippen.

Klostergewölbe

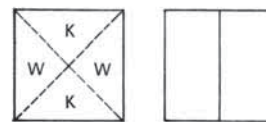
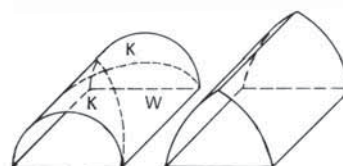
Ein Gewölbe, das nur aus vier oder mehr Gewölbewangen besteht; diese wirken aneinander gelehnt und bilden im Abschluss eine Spitze.

Muldengewölbe

Eine Gewölbeform, die man als Tonnengewölbe mit gewölbten Enden (Kappen) erklären kann.

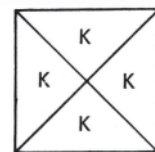
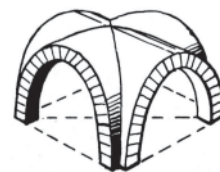
Spiegelgewölbe

Ein (Mulden)Gewölbe mit einer flachen Decke (= Spiegel) als Abschluss

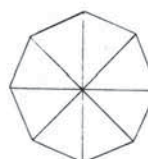
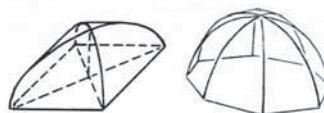


Tonnengewölbe
W=Wange, K=Kappe

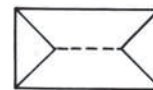
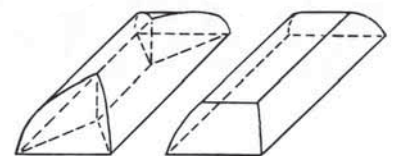
- 1 Dreiecksgiebel
- 2 gesprengter Dreiecksgiebel
- 3 verkröpfter Dreiecksgiebel
- 4 Segmentgiebel
- 5 Ohrenrahmung unter waagerechter Verdachung
- 6 gesprengter Segmentgiebel
- 7 Wellengiebel
- 8 Wellengiebel
- 9 Halbkreisbogen-Verdachung
- 10 Volutengiebel
- 11 Volutengiebel mit Bekrönung
- 12 Rokokogiebel mit reicher Dekoration



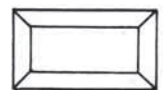
Kreuzgratgewölbe. K Kappe



Klostergewölbe, rechteckig und achtseitig
W = Wange



Muldengewölbe

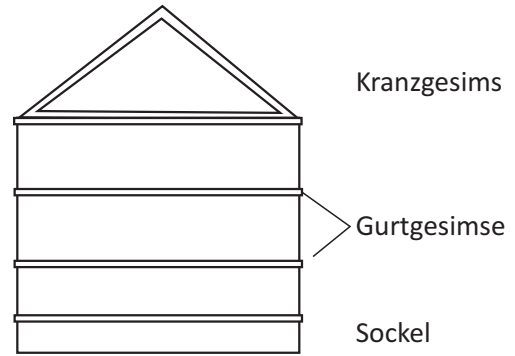


Spiegelgewölbe

Fassade

Gesimse

Ein **Gesims** ist ein horizontaler, erhabener, relativ schmaler Mauerstreifen. Zum Dach hin wird die Fassade vom **Kranzgesims** abgeschlossen. Unterstes Element der Fassade ist der **Sockel**.



Zierelemente der Fassade

Fasche

Farbband oder leicht erhabenes Mauerband, das zur Gliederung der Fassade verwendet wird (Tür-Fensterumrahmung, an Ecken oder als Gesimsersatz)

Lisene

Mauerverstärkung, Mauerstreifen; in der Regel vertikal ohne zierenden Abschluss (Basis, Kapitell)

Pilaster

Wandpfeiler, der nur wenig aus der Wand hervortritt; mit Gliederung in Basis, Schaft und Kapitell

Halbsäule (Dienst)

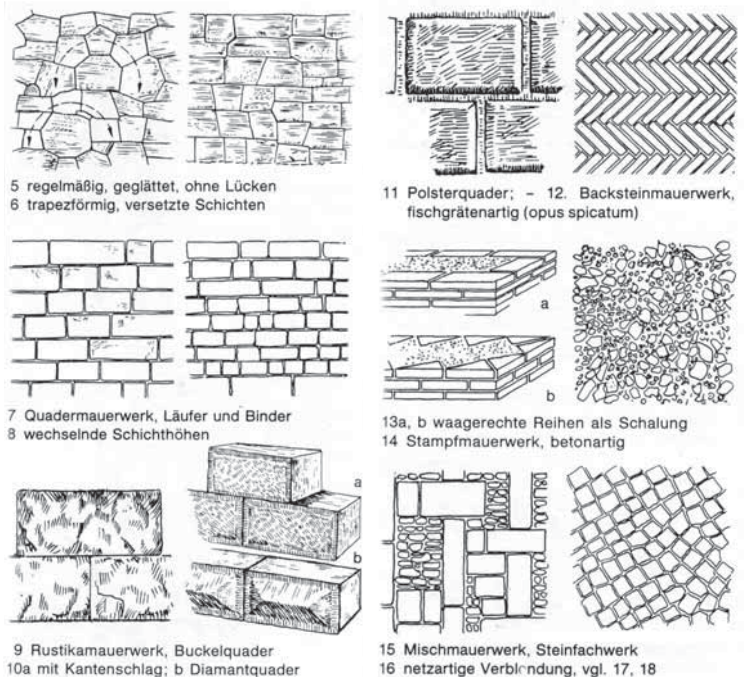
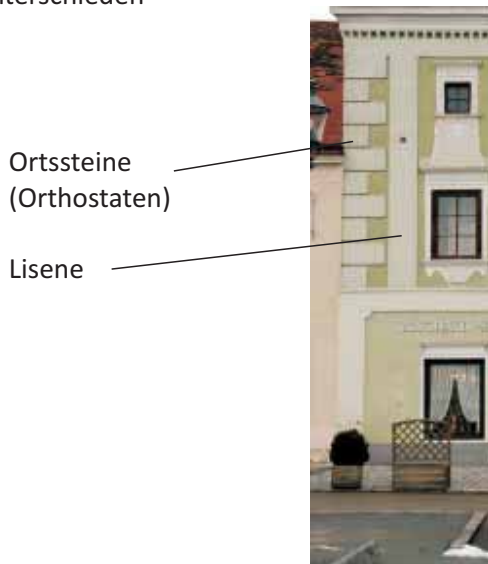
mehr oder minder halbierte Säulen (der Länge nach), die mit der Schnittfläche mit der Mauer verbunden sind.

Blendbögen

Bogenserie, der Mauer vorgesetzt, oft mit Lisenen in Verbindung

Mauerwerk

Material: Stein oder Ziegel, generell wird zwischen unbearbeiteten Steinen = **Bruchstein** und bearbeiteten Steinen unterschieden



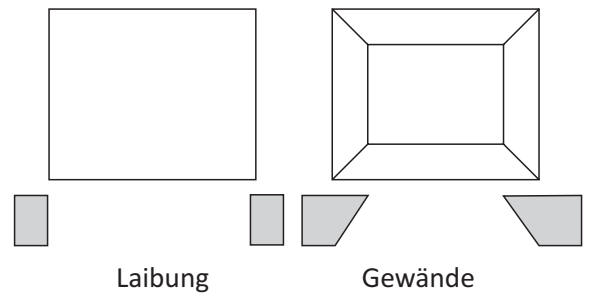
Öffnungen

Laibung

senkrechte Schnittfläche der Maueröffnung mit der Mauer.

Gewände

Schräge (nach Innen verlaufende) Schnittfläche der Maueröffnung mit der Mauer.

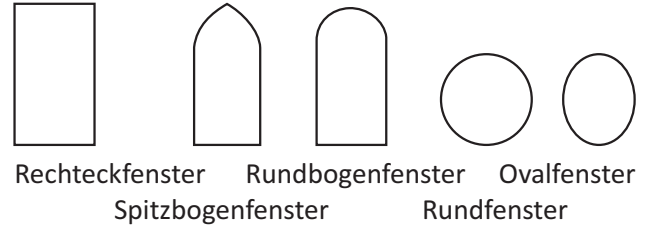


Laibung

Gewände

Fenster

nach der Form der Fensteröffnung unterscheidet man **Rechteckfenster**, **Bogenfenster** und **Rundfenster**



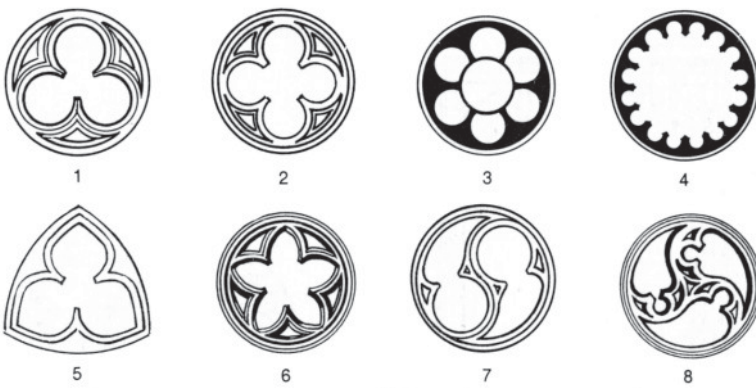
Rechteckfenster

Rundbogenfenster

Spitzbogenfenster

Ovalfenster

Rundfenster



1 Dreipaß; 2 Vierpaß; 3 Sechspaß; 4 Vielpaß; 5 Dreiblatt; 6 Fünfbblatt; 7 Zwei-, Doppelschneuß, Fischblase, spätgotisch; 8 Dreischneuß, Fischblase, spätgotisch

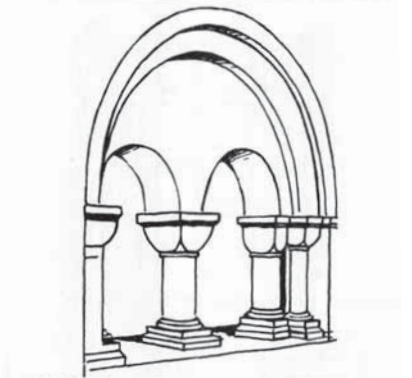


Abb. 3, gekoppeltes Fenster (Zwillingsfenster) mit Überfangbogen

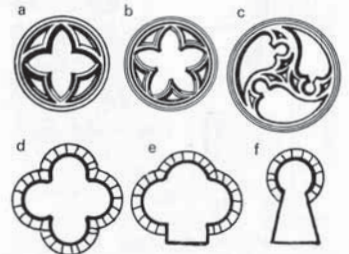


Abb. 4, Obere Reihe: Rundfenster mit Maßwerk. a Vierblatt; b Fünfbblatt; c Dreischneuß. - Untere Reihe: d Vierpaß-F.; e Kleeblatt-F.; f Schlüssel-lochfenster. Spätromanik

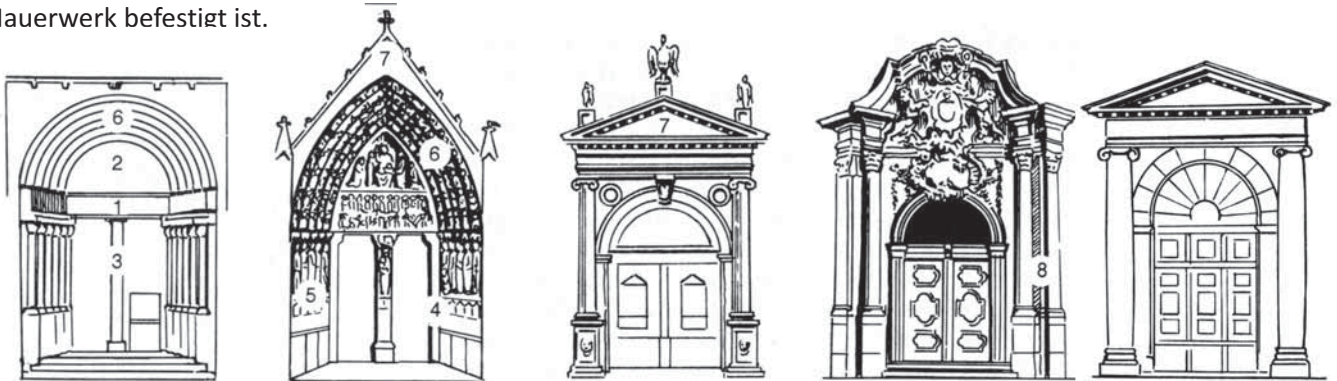
Ovalfenster „Ochsenauge“



Türen, Tore

Die Türöffnung besitzt oben einen **Türsturz** oder **Bogen**, seitlich die **Gewände** oder **Laibung** und unten eine **Schwelle**.

Die Tür sitzt mit Angeln im **Türstock (Zarge)**, die im Mauerwerk befestigt ist.



Portal. Romanik, 11./12. Jh.

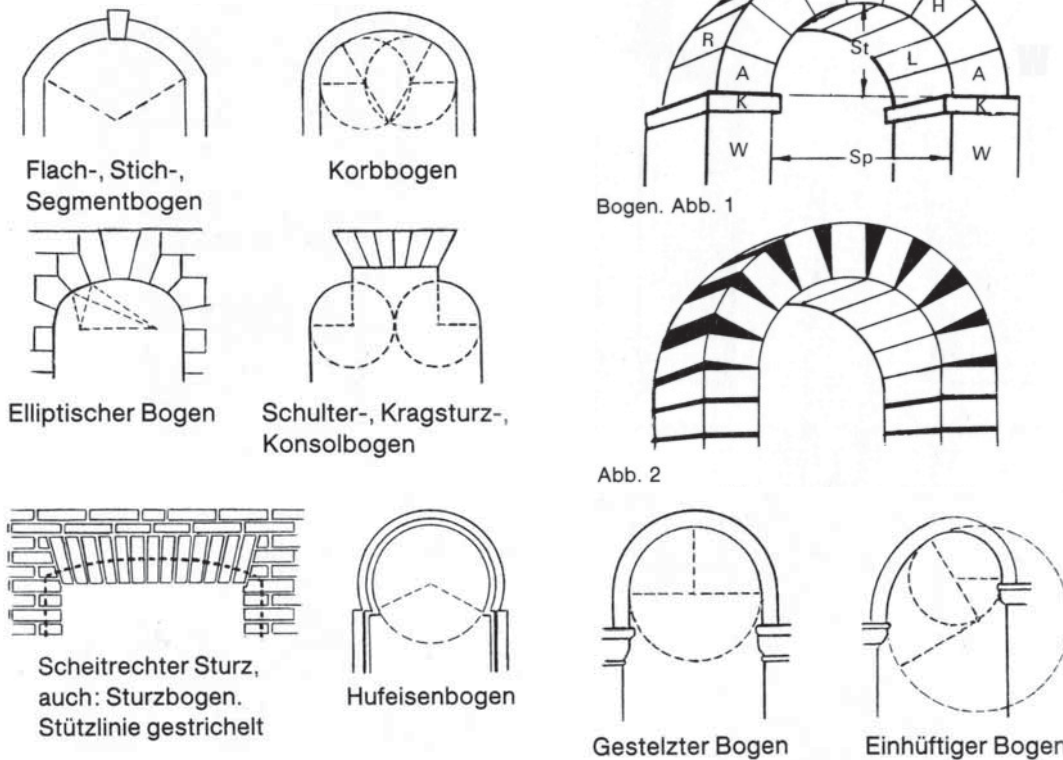
Gotik, 13. Jh.

Renaissance, 16. Jh.

Spätbarock, 1750

Klassizismus, um 1800

Bögen



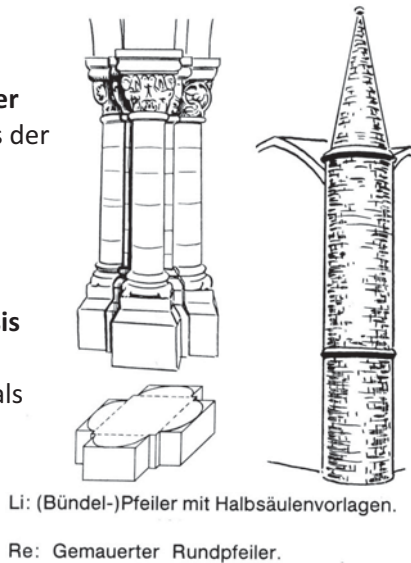
W= Widerlager
 K = Kämpfer
 A = Anfänger
 S = Schlussstein
 Sp = Spannweite
 St = Stichhöhe
 L = Laibung des Bogens (innen)
 R = Rücken des Bogens (außen)
 H = Haupt (Stirn), Vorderseite der Steine

Pfeiler

Senkrechte Mauerstütze mit rechteckigem, polygonalem oder rundem Querschnitt; kann eine Gliederung wie eine Säule aufweisen; als **Freipfeiler** frei stehen oder als **Wandpfeiler** in die Wand / aus der Wand ragen (Pilaster)

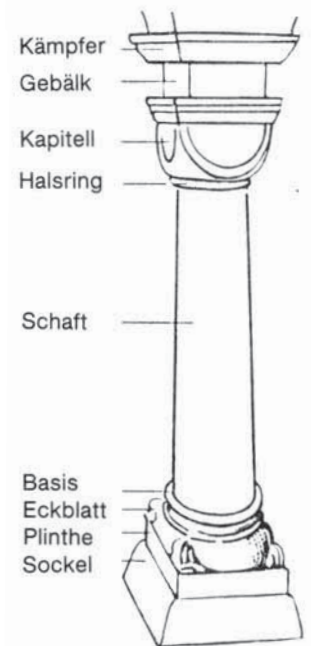
Säule

Stützender Bauteil mit typischer Gliederung in **Basis** (Fuß), **Schaft** und **Kapitell**; freistehend oder als Wandsäule (hier je nach herausragendem Anteil als Viertel-, Halb-, Dreiviertelsäule bezeichnet)



Li: (Bündel-)Pfeiler mit Halbsäulenvorlagen.
 Re: Gemauerter Rundpfeiler.

Pfeiler



Schema einer Säule

Altar

Der christliche Altar zeigt sich grundsätzlich in Tischform. Die Tischplatte wird **Mensa** genannt. Sie ruht auf den **Stipes**, die beliebige Formen haben können.

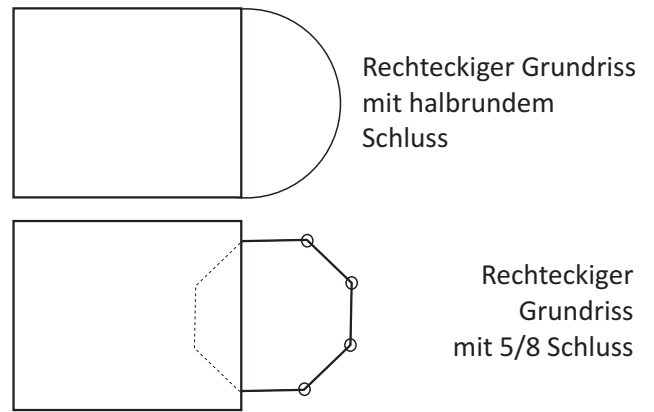
Das erweiterte Modell weist an der Vorderseite des Altartisches eine Platte auf, welche die Stipes verdeckt und meist bemalt oder plastisch geschmückt ist. Diese Platte bezeichnet man als **Antependium**.



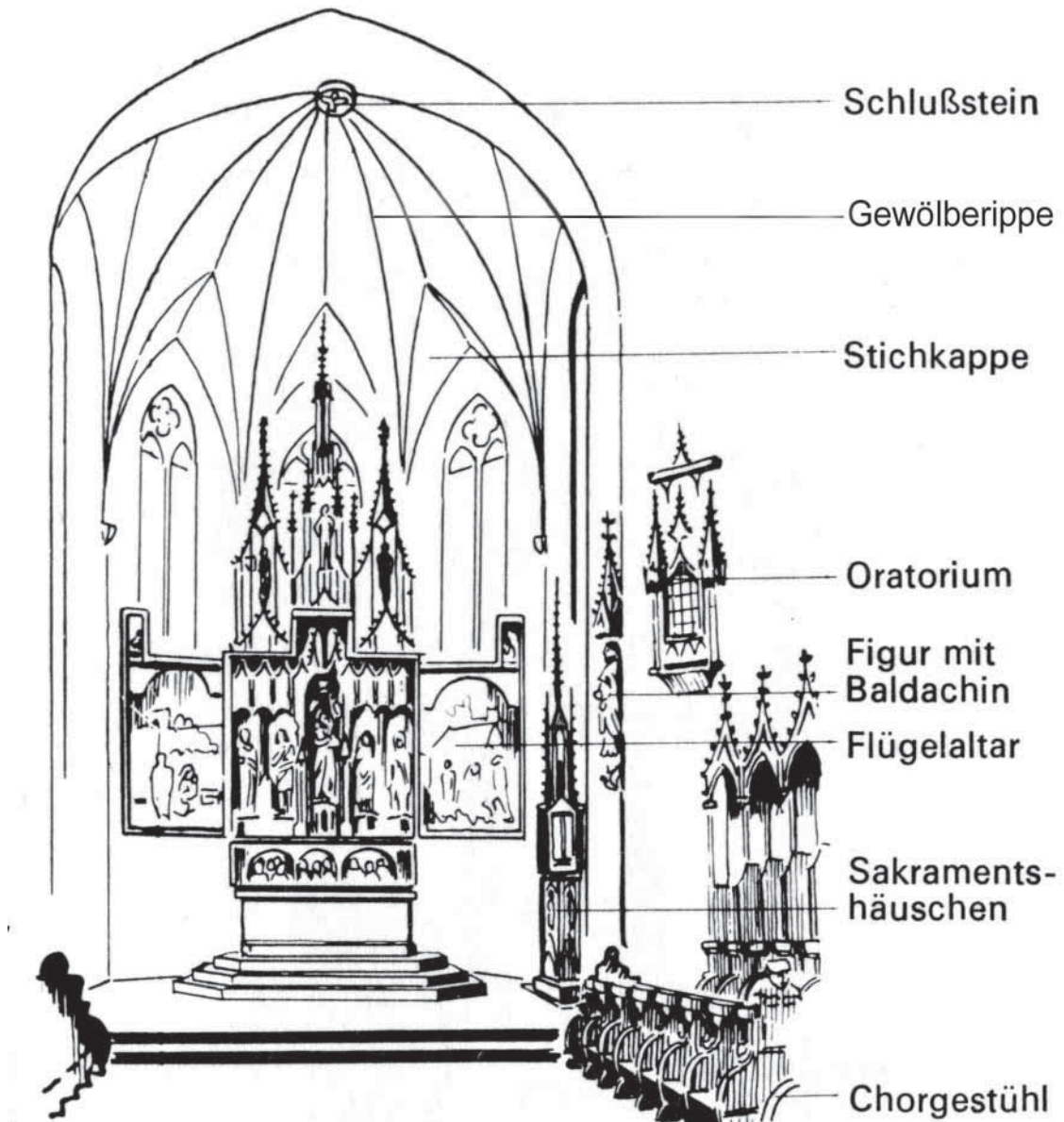
Kapellen - Grundrisse

Generell unterscheidet man analog zur Kirche den Hauptraum (Schiff) und den Abschluss (Chor), in dem sich der Altar befindet.

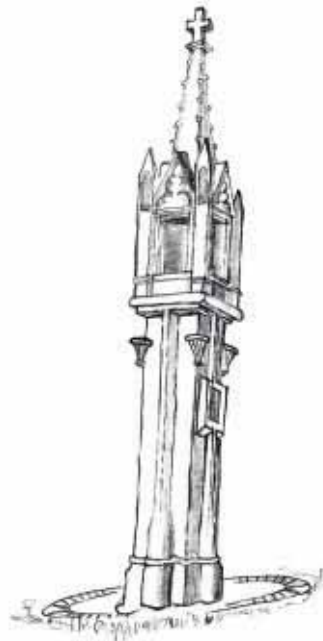
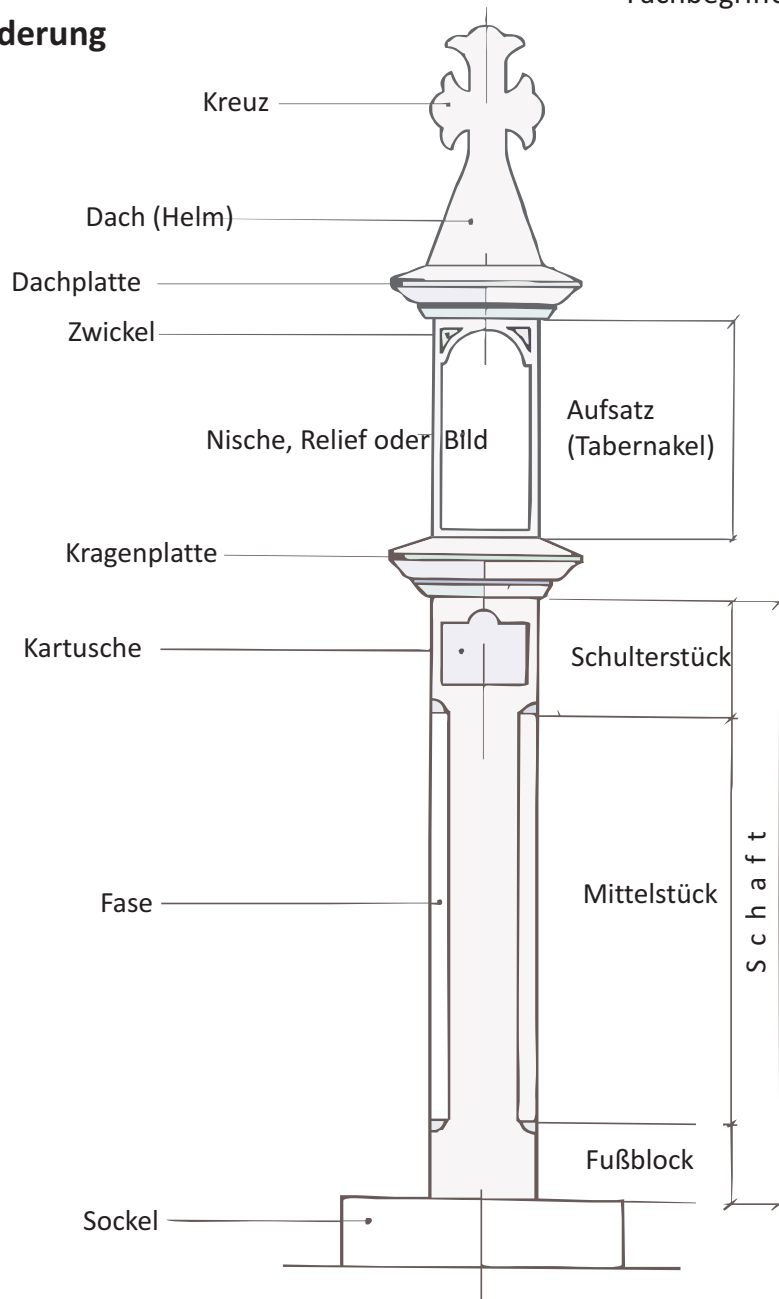
Der Abschluss wird nach seiner Form bezeichnet, als halbrund oder bei einer Gliederung mit Pfeiler und Rippen nach der Anzahl der Glieder in Achtel (mit 8 Teilen als Ganzes gesehen, zB 5/8 Schluss)



Chor



Bildstock - Gliederung



Bestimmungsschlüssel für die Kategorisierung von Klein- und Flurdenkmälern

1	Objekt	weiter bei	2
	Kleingebäude	weiter bei	200
2	Objekt freistehend, nicht oder kaum in Verbindung mit Gebäuden	weiter bei	3
	Objekt an Gebäuden, Detail an Gebäuden	weiter bei	300
3	Natursteine, Felsformationen ohne oder mit kleinflächiger menschlicher Bearbeitung	weiter bei	100
	Deutlich sichtbar bearbeitete Objekte aus Stein, aber auch aus Holz oder aus Mauerwerk	weiter bei	4
4	Bearbeitete Stein- oder Tonblöcke mit Vertiefungen an der Oberfläche	Lichtersteine	1211
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	5
5	Naturstein mit meist blattaderartigen Rillen an der Oberfläche	Pechölsteine	1221
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	6
6	Objekt mit christlicher Symbolik, als religiöses Denkmal erkennbar	weiter bei	7
	Objekt ohne christliche Symbolik, mit anderen „profanen“ Darstellungen, Inschriften etc.	weiter bei	34
7	Skulptur mit/ohne Podest, Sockel, auf kurzer Säule	weiter bei religiöse Freiplastiken	29
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	8
8	Andachtsstätten, relig. Mahnmale an Naturobjekten inkl. künstliche Grotten	weiter bei	9
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	10
9	Künstliche oder natürliche Grotte, als Wallfahrts- oder Andachtsstätte ausgestaltet	Grotte	1511
	Bild, Darstellung an einer Felswand, in einer Felsnische (Naturstein)	Felsnische mit Bild/Inchrift	1536
	Darstellung, Bild etc. an einem Baum	Bildbaum	1534
10	Bild, Darstellung an einer Holzstange	Stangenbild	1535
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	11

11	Freistehende turmartige Konstruktion mit Glocke/Geläut an der Spitze	Glockenturm	1513
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	12
12	Tabernakelartiges Gehäuse („Häuschen“) auf Pfeiler freistehend oder an einer Wand, immer im Friedhofsbereich	Lichterhäuschen und Lichtnische	1520
	Objekt anders gestaltet - oder nicht im Friedhof	weiter bei	13
13	Gemauerte oder aus Stein (Holz) gefertigte Pfeiler/Kleingebäude, mit oder ohne (begehrter/n) Nische/Innenraum – nicht im Friedhofsbereich	weiter bei	14
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	16
14	Säulenartig mit offenem oder geschlossenem Aufsatz („Licht- oder Bildhäuschen“) – nicht auf einem Friedhof	Pfeiler- und Säulenbildstock	1531
	Objekt nicht säulenartig, meist gemauert, mit mehr oder minder großer Nische oder Bild	weiter bei	15
15	Nische flach oder Bild/Darstellung direkt an der Vorderseite angebracht	Breitpfeiler	1532
	Nische tiefer, für Votivgaben betretbar	Kapellenbildstock	1533
	Nische für eine Andacht im Innenraum geeignet	Kapelle	1512
16	Kreuz oder deutlich erkennbares Kreuzrelief in einem Stein (nicht in einer Figurengruppe - siehe Kalvarienberge) ohne Hinweis auf Pest	weiter bei	17
	Kreuz in div. Ausführung mit eindeutigem inhaltlichen Hinweis auf Pest	Pestkreuz	1573
	Kreuz aus Holz oder Gusseisen, mit deutlicher Darstellung eines leidvollen Ereignisses „Martyrium“	Marterl	1540
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	21
17	Kreuz oder deutlich erkennbares Kreuzrelief in einem Stein auf einem Friedhof	weiter bei	18
	Kreuz nicht auf einem Friedhof	weiter bei	19
18	Hohes Hauptkreuz +/- im Zentrum des Friedhofs	Friedhofskreuz	1594
	Grabkreuz (bemerkenswert)	Grabkreuz	1593

19	Kreuz aus Stein (Betonguss) oder Kreuzstein	weiter bei	20
	Kreuz aus Holz oder Gusseisen, mit/ohne Sockel, mit/ohne Corpus Christi	Weg- oder Feldkreuz	1561
	Einfaches großes (Holz)Kreuz in exponierter Lage, mit 2 oder 3 Querbalken	Wetterkreuz	1562
	Einfaches großes Holz- oder Metallkreuz nur auf Berggipfeln	Gipfelkreuz	1451
	Kreuz aus Holz oder Gusseisen, mit „Arma Christi“ (Leidenswerkzeugen), event. Adventivfiguren	Passions- oder Arma Christi Kreuz	1563
20	Hohes (+/-monolithisches) Steinkreuz (Betonguss) mit Sockel, Corpus Christi, „INRI“-Tafel, oft mit Mariendarstellung (meist nur im nördl. Waldviertel)	Hochkreuz	1564
	Steinkreuz oder Stein mit daraus herausgearbeitetem Kreuz	Kreuzstein, Steinkreuz, Scheibekreuz, Kreuzfelsen	1565
	Meist kleines Kreuz aus Stein mit hist. Beleg als (mittelalterl.) Sühnema	Sühnekreuz	1333
21	Gedenkmale an Verstorbene in verschiedener Form	weiter bei	22
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	23
22	Kriegerdenkmal	Kriegerdenkmal	1591
	Gedenktafel, Inschrift für einen Verstorbenen, außerhalb eines Friedhofs	Gedenksteine, -tafeln	1592
	Bemerkenswertes Grabmal auf einem Friedhof	Grabkreuz, -stein & -platte	1593
	Holzbretter mit Inschrift („R.I.P.“)	Totenbrett	1580
23	Hohe Säule mit Podest, meist reich verziert mit Figurengruppe an der Spitze	weiter bei	24
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	25
24	Figurengruppe der Pestheiligen (siehe Seite 60) im Bereich der Säulenbasis oder auf dem Podest und/oder Darstellung der Dreifaltigkeit an der Spitze	Dreifaltigkeits- oder Pestsäule	1572
	Mariendarstellung an der Säulenspitze, keine oder andere Figuren an der Basis/Podest	Mariensäule	1571
25	Objekt mit Darstellung einer Kreuzwegstation oder des Rosenkranzes (oder als Teil einer Kreuzweg- bzw. Rosenkranzanlage ausgewiesen)	weiter bei	26
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	27

26	Objekt mit einer Darstellung einer Kreuzwegstation (oder als Teil einer Kreuzweganlage ausgewiesen)	Kreuzwegstation	1552
	Objekt mit einer Darstellung einer Rosenkranzstation (oder als Teil einer Rosenkranzanlage ausgewiesen)	Rosenkranzstation	1555

27	Gebäude/Kapelle, der Hl. Grab Kapelle in Jerusalem nachempfunden; meist am Ende eines Kreuzweges	Hl. Grab Kapelle	1554
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	28

28	Darstellung der Ölbergszene (Christus auf dem Ölberg), figural oder als Relief	Ölberggruppe	1553
	Gruppendarstellung von Christus am Kreuz mit den beiden Schächern, oft mit Figuren von Maria, Maria Magdalena und Johannes, meist erhöht, am Ende eines Kreuzwegs	Kalvarienberg	1551

Skulptur mit/ohne Podest, Sockel, auf Säule

29	Christus alleine in verschiedenen Darstellungen (nicht Christus Kreuzigungs- oder Ölbergszene)	Christusdarstellung	1711
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	30

30	Christus als Teil der Dreifaltigkeit (Gnadenstuhl)	Gnadenstuhl	1716
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	31

31	Maria alleine oder als Pietà (Christus auf ihrem Schoß liegend)	Mariendarstellung	1712
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	32

32	Mehrere Figuren als Gruppe (Verabschiedung Christi, Hl. Familie, Petrus & Paulus etc.) - nicht Christus Kreuzigungs- oder Ölbergszene	Gruppendarstellung	1715
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	33

33	Darstellung des Hl. Nepomuk	Johannes Nepomukdarstellung	1713
	Darstellung eines anderen Heiligen	Sonstiger Heiliger	1714

Objekt ohne christliche Symbolik, mit anderen „profanen“ Darstellungen, Inschriften etc.

34	Freiplastiken, figural oder abstrakt – ohne christl. Symbolik	weiter bei	35
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	36
35	Versinnbildlichung (Personifizierung) abstrakter Begriffe (wie Liebe, Mut, Wissenschaft) – siehe auch Leitfaden Seite 46	Allegorie	1721
	Skulptur einer Person des Habsburger Kaiserhauses	Kaiserhausdenkmal	1722
	Skulptur einer Person oder Personengruppe	Personen & Personengruppen	1723
	Freiplastik, abstrakt oder naturalistisch; nicht in vorige Kategorien einzuordnen	Freiplastik	1724
36	Tafeln oder Inschriften auf Stein, an etwas erinnernd, auch an Gebäuden	weiter bei	37
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	38
37	Tafeln oder Inschriften auf einem Stein, an eine Person erinnernd	Personengedenkmal	1611
	Tafeln oder Inschriften auf Stein, an ein Ereignis erinnernd – keine Hochwassermarken, Kriegsmahnmale und hist. Vermessungsmarken	Erinnerungsgedenkmal	1612
38	+/- gut bearbeiteter aufrecht stehender Stein, meist mit Inschrift, und/oder Wappen, bzw. Jahreszahl oder mit Entfernungsangabe	weiter bei	39
	Inschrift in Stein, als Tafel an (wassernahen) Gebäuden oder direkt in Fels gemeißelt, meist paarweise Dreiecke	Wasserstandsmarke, Haimstock	1326
	Stein, Holz- oder Metallständer mit Inschrift oder Tafel, eine Wasserscheide darstellend, Inschrift in Stein, als Tafel an (wassernahen) Gebäuden oder direkt in Fels gemeißelt, meist paarweise Dreiecke	Wasserscheidezeichen	1453
	Steine mit Inschrift, Tafeln auf Stein, selten auf Objekten; oder auch Denkmäler – in allen Fällen mit Hinweis als Vermessungspunkt	Vermessungszeichen	1454
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	47
39	Stein mit Zeit- oder Entfernungs- oder Richtungsangabe	weiter bei	40
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	41

40	Stein mit Zeitangabe (Stunden)	Stundenstein	1401
	Stein mit Entfernungsangabe	Meilen- oder Entfernungsstein	1410
	Stein mit Richtungsangabe, an Weggabelungen	Hinweissteine an Weggabelungen	1420
41	Stein meist mit Inschrift und/oder Wappen bzw. Jahreszahl	weiter bei	42
	Stein ohne Inschrift	weiter bei	45
42	Stein mit Wappen von mind. einem Land (oder Inschrift bzw. Kürzel)	weiter bei	43
	Wappen oder Inschrift anders	weiter bei	44
43	Stein mit Wappen von 3 Ländern (oder Inschrift bzw. Kürzel)	Dreiländermarke	1452
	Stein mit Wappen von einem oder zwei Ländern (oder Inschrift bzw. Kürzel)	Landesgrenzstein	1321
44	Stein mit herrschaftlichem Wappen (oder Inschrift bzw. Kürzel)	Herrschaftsgrenzstein	1322
	Stein mit herrschaftlichem Wappen (oder Inschrift bzw. Kürzel) - durch hist. Aufzeichnungen als dieses Objekt belegbar	Burgfried-, Asyl-, Bann-, Freiungs-, Geleit- & Zehentstein	1314
	Stein mit (herrschaftlichem) Wappen (oder Inschrift bzw. Kürzel) - durch hist. Aufzeichnungen als dieses Objekt belegbar	Jagd-, Fischerei-, Forst- und Weidegrenzsteine	1325
	Meist einfach gehaltener Stein mit Inschrift (und Jahreszahl)	Flurgrenzsteine, Güter- und private Grenzsteine	1323
45	Stein mit Loch (für querliegenden Pfosten)	Gatterstein	1324
	Stein anders gestaltet	weiter bei	46
46	Stein an Hausecken, Toreinfahrten	Prellstein	1405
	Stein an Weg-, Platz-, Straßenrändern (als Begrenzung)	Begrenzungsstein	1404
	Quader- oder stufenartiger Stein(e) als Aufsteigehilfe für Reiter (in Herrschaftssitzen)	Reitstein	1403
	Meist roh behauene Steine in Tisch- oder Gerüstform	Ruhestein	1402

47	Pfeiler oder häuschen- bis turmartiges Kleindenkmal mit meteorologischen Anzeigen	Wetterhäuschen	1455
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	48

48	Steinwanne, -trog (Metzen, Kornstein), meist auf dem Marktplatz, mit Auslassöffnung und Eichmaß – selten Metallstäbe (Längenmaß)	Hohl-, Längenmaße, Gewichte	1313
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	49

49	Arm (aus Metall) mit Schwert, auf Säule oder Gebäude montiert	Freyungs- schwertarm	1312
	Säule, Steinpodest, Nische an einem Amtsgebäude mit Attributen der Rechtssprechung (Bagstein, Ketten & Fesseln, Prangermandl, Rolandstatue etc)	Pranger, Marktsäule	1331
	Säulen, Steinterrasse, außerhalb des Ortes (oft ruinös), als Richtstätte bekannt	Galgen, Richtplatz	1332

Natursteine, Felsformationen ohne oder mit kleinflächiger menschlicher Bearbeitung

100	Natursteine, Felsformationen mit Ritzzeichnungen	Ritzzeichnungen	1100
	Natursteine, Felsformationen ohne Ritzzeichnung, naturbelassen/verwittert oder fragliche menschliche Bearbeitung	weiter bei Natur- und Steindenkmäler	1200

Diese Gruppe wird hier nicht weiter aufgeschlüsselt

Kleingebäude (für das Projekt sind nur die Brunnen weiter ausgewiesen)

200	Bauliche Objekte in Zusammenhang mit (fließendem) Wasser, die eindeutig als Brunnen bzw. Zisternen oder gefasste Quellen ausgewiesen werden können	Brunnen	50
	Objekt anders gestaltet	hier nicht relevant	

2700	Brunnen, die nicht der Wasserversorgung, sondern als Zierobjekte dienen (Springbrunnen, Laufbrunnen)	Zierbrunnen	2706
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	50

50	Brunnen oder Quellen	weiter bei	51
	Gemauerte Wasserbehältnisse, Wasserspeicher	Zisterne	2704

51	Brunnen meist in zentraler Lage im Ort – öffentlich, meist einfach ausgestaltet, für Nutzzwecke	Dorfbrunnen	2701
	Brunnen nicht im Ort, meist einfacher Lauf mit Trog	Feldbrunnen, Viehtränke	2707
	Brunnen mit haus/laubenartiger Überbauung (mit Zierwerk); manchmal Raum für Waschungen	Brunnenhaus	2702
	Quellfassung in verschiedener Ausführung – auch mit Überdachung	Gefasste Quelle	2703
	(Meist) gefasste Quellen, denen in Verbindung mit religiösen Erscheinungen oder Ereignissen eine Heilwirkung nachgesagt wird	Heilige Bründl	2705

Objekt an Gebäuden, Details an Gebäuden

300	Statuen oder Bilder, die sich deutlich von der allgemeinen Hausornamentik abheben	weiter bei	3100
	Objekt anders gestaltet	weiter bei	52

3100	Bildliche Darstellung auf Gebäuden	Hausbilder	3101
	Figurale Darstellungen in Nischen oder an Gebäuden	Plastiken	3102
	Sonnenuhr	Sonnenuhr	3103
	Zeichen, die im Volksglauben dem Schutz dienen	Abwehrende Zeichen	3104

52	Gemalte oder stukkierete Verzierungen, die das gesamte Gebäude (Fassade) betreffen	Fassadenornamentik	3200
	Objekt ragt aus der Fassade; meist in Metall als Tragarm mit div. Behang - Steckschilder	Tragarm mit Steckschild	3300
	Einfache oder komplexe Zeichen im Bereich des Giebels oder Eingangs, auch in Spruchform oder als Wappen	Hauszeichen, Spruchtext	3400
	Verzierte/s Tür oder Tor	Haustüren und -tore	3500
	Objekt auf dem Giebel reitend	Dachreiter	3600
	Verzierte Tram und Konsolbretter	Zierbrett	3700
	Verzierungen bei Blockbauweise	Zierschrot an Blockwänden	3800
	Verzierungen der vorkragenden Dachunterseite	Untersichtornamentik an Vordächern	3800

Literaturliste, Quellenangaben und Impressum

Stand : 20.02. 2012

Die Liste umfasst v. a. die für die Gesteung des Leitfadens verwendete, sowie allgemeine und weiterführende Literatur. Regionsbezogene Werke werden hier nicht angeführt.

Appel, Marie: Totenleuchten und Lichtsäulen in Österreich. Dissertation an der philosophischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1932.

Altmann, Ferdinand, Galler, Werner, Jasser, Manfred, Kenyeres, Peter: Bildstöcke. Markierungen der Landschaft im Weinviertel, Heft 8 der Schriftenreihe „Das Weinviertel“, Mistelbach 1984.

Bader, Ursula und Wiesauer, Karl: Schmiedeeisen in Tirol. Die Kunst Eisen zu formen, Innsbruck 2002.

Bader-Wiesauer, Ursula und Wiesauer, Karl: Schmiedeeisenkunst in Tirol. Teil II, Grabkreuze und Wandarme, in: Österreichischer Burgenverein, Heft 1/2004.

Berger, Walter: Die Kultmale (Bildstöcke, Wegkreuze usw.) des Marchfeldes, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie Band XXX, Wien 1976.

Berger, Walter: Volkskundliche Studien an niederösterreichischen Lichtsäulen und Bildstöcken der Spätgotik und Renaissance, in: Unsere Heimat (U.H.), Heft 4, 1972.

Berger, Walter: Vierköpfige Lichtstock-Schäfte im niederösterreichischen Weinviertel, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie Band XXV, Wien 1971.

Brunner, Walter und Renhart, Erich: Die steirischen Kalvarienberge, Graz - Budapest 1990.

Butz, Hans Ernst: Landeskunde und Schule. Die Steine reden (Grenzsteine), in U.H, Nr. 10-12, 1955.

Capra, Marie: Die Grab=Christikapellen in Niederösterreich, in U.H. Heft 3, Wien 1946.

Danner, Peter: Zur Geschichte des Gipfelkreuzes, in ÖAV Magazin, Alpenverein Heft 2/2000.

Ettel, Peter: Höhlen und Schachthöhlen. Die Nutzung von Höhlen als Kultplätze in Mitteleuropa vom Neolithikum bis in die Latenezeit, in: Kult der Vorzeit in den Alpen. Opfergaben • Opferplätze • Opferbrauchtum, Katalog der Wanderausstellung Ferdinandeum 1997.

Eysn, M.: Über alte Steinkreuze und Kreuzsteine in der Umgebung Salzburgs, in: Zeitschrift für österreichische Volkskunde, Wien und Prag 1897.

Farthofer, Franz und Farthofer, Karoline: Die Bildstöcke Kärntens. 4. erg. Auflage, Klagenfurt 2006.

Fasz binder-Brückler, Brigitte und Fasz binder, Theodor: Johannes von Nepomuk. Seine Zeit - Sein Leben- Sein Kult. Mit Anhang: Verzeichnis der JN-Darstellungen in Österreich, Hollabrunn 2001.

Gälzer, Ralph: Alte Dorfkirchhöfe in Österreich. Zeugen unserer Kultur - Wege zu ihrer Erhaltung, Gaaden bei Wien 2003.

Giller, Joachim, Mader, Hubert und Seidl, Christina: Wo sind sie geblieben...? Kriegerdenkmäler und Gefallenenehrung in Österreich, in: Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien 1992.

Grünberg Alexander: Pestsäulen in Österreich. Österreich Reihe 122/124, Wien 1960.

Gugitz, Gustav: Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch. Band 2, Niederösterreich und Burgenland, Wien 1955.

Haid, Hans: Mythos und Kult in den Alpen, 2. erw. Auflage 1992.

Hep pner, Harald und Begsteiger, A. M.: Bildstöcke in der Steiermark, Gleisdorf 1984.

Huber, Axel: Mittelalterliche und neuzeitliche Schalen- oder Lichtensteine in Kärnten, in: Carinthia I, 168. Jg., 1978.

Hula, Franz: Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs, Wien 1948.

Hula, Franz: Die Totenleuchten und Bildstöcke Österreichs. Ein Nachtrag, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte, Band XX (XXIV), Wien - München 1965.

Hula, Franz: Mittelalterliche Kultmale. Die Totenleuchten Europas, Karner, Schalenstein und Friedhofsoculus, Wien 1970.

Husty, Peter und Kaltenbrunner, Regina: Denkmäler an Salzburgs Straßen, Salzburg 1998.

Kafka, Karl: Die niederösterreichischen Kornsteine, in U.H. Heft 7-10, Wien 1949.

Kapff, Dieter und Wolf, Reinhard: Steinkreuze, Grenzsteine, Wegweiser.... Kleindenkmale in Baden-Württemberg, Stuttgart 2000.

Kapner, Gerhardt: Freiplastik in Wien. Wiener Schriften Heft 31, Wien 1970.

Kastner, Otfried: Schmiedehandwerk im Barock, Linz 1971.

Koch, Wilfried: Baustilkunde, München 1988.

Kisler, Karl Michael: Ich hatt` einen Kameraden. Alte und neue Kriegerdenkmäler in Niederösterreich, in: NÖ. Kulturberichte, Dezember 1983.

Kretzenbacher, Leopold: Der Nagel am Kreuz. Das Kultzeichen einer steirischen Sakrallandschaft, in: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Neue Serie Band IX, Wien 1955.

Kriss - Rettenbeck, Lenz: Bilder und Zeichen religiösen Volksglaubens, 2. Aufl. 1971, München 1963.

Leeb, Alexandra: Die Flurdenkmale im Straßertal, Straß im Straßertal 1993.

Madritsch, Renate und Toriser, Alois: Herkunft, Aufbau und Bedeutung der Kleindenkmäler im nördlichen Niederösterreich, in: Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 2, Nr. 7/1987.

Markl, Josef und Gutterer, Margarete: Flurdenkmäler in Kärnten. Wegkreuze und Bildstöcke, Klagenfurt 1991.

Melcher, Kurt: Zeichen der Frömmigkeit, dargestellt an Kleindenkmälern christlicher Art in Baden, Sooss und Pfaffstätten. Diplomarbeit an der Phil.-Theolog. Hochschule Heiligenkreuz, Baden 1998.

Mohr, Angela: Grabkreuze aus Gußeisen, in OÖ. Heimatblätter, 51. Jahrgang, Heft 1/2, 1977.

Neuhold, Josef: Hochkreuze aus Stein. Charakteristische Flurdenkmale des nördlichen Waldviertels, PDF Version des Vortrages vom 26.09.2009, anlässlich der Herbst-Tagung der ARGE Flurdenkmale.

Oppeker, Walpurga: Der Kalvarienberg zwischen Stiefern und Schönberg am Kamp, in: U.H. Heft 1/2003.

Paul, Ada: Steinkreuze und Kreuzsteine in Österreich. Eine Bestandsaufnahme, Horn 1975.

Paul, Ada: Steinkreuze und Kreuzsteine, in: Waldviertler Hausbuch, Gföhl 1987.

Paul, Ada: Steinkreuze und Kreuzsteine in Österreich. Nachtrag zur Bestandsaufnahme (1975) und aktualisierte Gesamtübersicht, in: Steinkreuzforschung Nr. 5, Regensburg 1988.

Penz, Martin: „Heilige Haine“ einer romantisch-esoterischen Heimatkunde. Pseudo-Kultstätten als Konstrukte zwischen romantischer Heimatkunde und keltomaner Esoterik, in: Heiligtümer der Druiden. Opfer und Rituale bei den Kelten, Ausstellungskatalog Asparn an der Zaya 2008.

Plechl, Pia Maria: GOTT ZU EHRN EIN VATTERUNSER PETT. Bildstöcke, Lichtsäulen und andere Denkmale der Volksfrömmigkeit in Niederösterreich, Wien 1971.

Prickler, Harald: Alte Getreidemaße im Österreichisch-Ungarischen Grenzraum, in: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Heft 35, Eisenstadt 1966.

Ringler Josef: Schmiedeeiserne Grabkreuze. Eine Auslese vom Ausklang der Spätgotik bis zum Empire, Innsbruck - Wien - München 1931.

Rudda, Agnes: Auf den Spuren des Johannes von Nepomuk im Waldviertel, Heidenreichstein 2002.

Schmitt, Roland: Grenzsteine. Zur Geschichte, Typologie und Bewahrung von historischen Grenzzeichen aus Stein, Mandelbachtal 2003.

Samhaber, Thomas: Grenzsteine – Kulturdenkmäler der besonderen Art, in: Denkmalpflege in Niederösterreich, Band 24, Nr. 5/2000.

Schauber, Vera und Schindler, Hanns Michael: Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf, Augsburg 1998.

Schneeweis, Emil: Bildstöcke in Niederösterreich als Objekte religiös-volkskundlicher Gedankengänge. Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1966, später veröffentlicht als Bildstöcke in Niederösterreich, VWGÖ Wien 1981.

Schneeweis, Emil: Zur Ikonographie der Flurdenkmale in Niederösterreich, in: Volkskunst, Zeitschrift für volkstümliche Sachkultur, 2. Jahrgang, Mai 1979.

Schöbitz, Helmut: Totengedenken in NÖ und Wien, Dipl.A. Univ. Wien, 1998

Schwegler, Urs: Zur Datierung von Felszeichnungen und Schalensteinen, CH.- Meggen o. J.

Skudnigg, Eduard: Bildstöcke und Totenleuchten in Kärnten. 3. Auflage, Klagenfurt 1977.

Steininger, Hermann: Pranger im Viertel unter dem Wienerwald, in NÖ. Kulturberichte VI / 1967.

Sörries, Reiner (HG.): Die Karner in Kärnten: Kapitel: Licht und Leuchte. Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V., Kassel 1996.

Stur, Martin: Zeichen am Weg. Bildstöcke - Feldkreuze - Feldkapellen. Ihre Geschichte, ihre Erhaltung, ihre Neugestaltung, Katholisches Bildungsheim Groß-Rußbach, ohne Datum.

Vogel, Waltraud: Sakrale Kleindenkmäler als Zeichen des Glaubens und christlicher Tradition am Beispiel Klosterneuburgs. Diplomarbeit an der Katholisch-theolog.Fakultät der Univ. Wien, Klosterneuburg, 1991.

Weingartner, Josef: Tiroler Bildstöcke, in: Österreichische Volkskultur. Forschungen zur Volkskunde, Band 4, Wien 1948.

Westerhoff, Wolfgang: Bildstöcke in Wien, St. Pölten - Wien 1993.

Westerhoff, Wolfgang: Prangersäulen in Österreich, St. Pölten - Wien 1994.

Werner, Paul und Werner, Richilde: Vom Marterl bis zum Gipfelkreuz. Flurdenkmale in Oberbayern, Berchtesgaden, 2. Auflage 1996.

Wimmer, Otto: Kennzeichen und Attribute der Heiligen, Innsbruck 2000.

Winkler, Gerhard: Die römischen Straßen und Meilensteine in Noricum - Österreich. Schriften des Limesmuseums Aalen Nr. 35, 1985.

Zach-Kiesling, Walter: 400 Jahre „Raaber-Kreuze“, in: Das Waldviertel, Heft 1/1998.

Zach-Kiesling, Walter: Die Statuen des heiligen Felix von Cantalice im Waldviertel, in: Das Waldviertel, Heft 4/2001.

Zach-Kiesling, Walter: Der Heilige Donatus von Münstereifel – ein fast vergessener Wetter- und Bauernheiliger? In: Das Waldviertel, Heft 3/2007.

ZITIER HINWEISE

Wie wird die verwendete Literatur richtig zitiert ?

Wichtig ist eine vollständige, korrekte und einheitliche Zitierweise.

Anzugeben sind: der Autor des Werkes, Titel des Werkes, Erscheinungsort und Erscheinungsjahr.

Für das Literaturzitat entscheidende Angaben findet man auf der:

- Titelseite
- Rückseite der Titelseite
- Rückseite der Schmutzseite (= Blatt vor der Titelseite)

Zitierbeispiele:

1. Autor:

- a) Bei einem Autor: Familienname, Vorname:
z.B.: **Weiss, Richard:**
- b) bei zwei Autoren: Familienname, Vorname (1. Autor) u. Vorname, Familienname (2.Autor): z.B.: **Husty, Peter u. Regina Kaltenbrunner:**
- c) mehrere Autoren: Familienname, Vorname (1.Autor) u.a. (=und andere):
z.B.: **Bockhorn, Olaf u.a.:**
- c) bei Herausgebern, Redaktion, Bearbeitung: Familienname, Vorname (...):
(Hg.): (Red.): (Bearb.):
z.B.: **Assion, Peter (Hg.):**

2. Titel, Ort und Jahr:

Anzugeben ist der genaue Titel, Erscheinungsort und Jahr

z.B.: Konrad, Helmut: Das Entstehen der Arbeiterklasse in Oberösterreich. Ried 1985.

Wenn kein Ort angegeben ist = .O. / Wenn kein Jahr angegeben ist = o.J.

Ist das Werk in mehreren Auflagen erschienen, ist die letzte Auflage anzugeben

3. Ein Werk besteht aus mehreren Bänden:

Autor: Titel. Zahl der Bände, Ort, Jahr (e).

z.B.: Wiedemann, Klaus: Kunst in Südostasien. 2 Bde., Mannheim 1999 (2000).

Wird nur ein Band verwendet:

z.B.: Wiedemann, Klaus: Kunst in Südostasien. 2.Bd., Mannheim 2000.

4. Einzelpublikationen im Rahmen einer Reihe

(Eine Reihe ist eine Buchserie in mehr oder weniger regelmäßig erscheinender Folge)

Die Reihe ist stets anzugeben und befindet sich meist auf der Rückseite der Schmutzseite.

Anzugeben sind auch die Zahl, Nummer und Folge des Bandes

Autor: Titel (= Reihe, Bd.). Ort Jahr.

z.B.: Bockhorn, Olaf u. Reinhard Johler: Industriegeschichte und Arbeiterkultur in Österreich (=Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Universität Wien, Bd. 14). Wien 1987.

5. Beiträge in Sammelpublikationen

Autor: Aufsatztitel. In: Autor (Hg.): Titel. Ort Jahr: Seite – Seite.

z.B.: Elias, Norbert: Soziologie und Geschichtswissenschaft. In: Wehler, Hans-Ulrich (Hg.): Geschichte und Soziologie. Königstein 1984: 53 – 77.

6. Zeitschriften, Jahrbücher, Serienwerke

(Werke, die in eher regelmäßiger Folge erscheinen; Herausgeber sind meist Vereine, Gesellschaften u.ä., die im Zitat nicht angegeben werden müssen)

Autor: Aufsatztitel. In: Zeitschrift, Jahrgang, Jahr, Heft/Band/Nummer: Seite – Seite.

Rinnerthaler, Reinhard: „St. Agatha, die Gottesbraut ...“ Ergreifendes über die Märtyrerin. In: Salzburger Volkskultur, 23. Jahrgang, 1999: 29 – 39.